Weg Goebbels nicht vorgesehen

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. Monatl. Bezugspreis RM. 2.00, m. Mittelbeutsche Illustrierte u. damit verbunden Unfallversich. gem. Bestimmungen RM. 2.20. Bestellgeld RM. 2.20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 1 (Hauptst.) u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — für Ämter u. Behörden 30 Pf. Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bei Tarif. Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2102 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. | Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 1. April 1933 | Nummer 78 | 173. Jahrgang

Um 10 Uhr begann nationalsozialistischer Boykott

Die letzten Anweisungen des Zentralausschusses zur Abwehr der jüdischen Greuelhetze.

Eiserne Disziplin heute!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, gab am Freitag abend vor Vertretern der deutschen Presse die Erklärung ab, daß der vorbereitete Boykott am Sonnabend mit voller Wucht und eiserner Disziplin durchgeführt wird. Er wird ausgesetzt bis Mittwoch vormittag 10 Uhr. Falls bis dahin die Greuelhetze absolut eingestellt ist, erklärt sich die NSDAP. bereit, den normalen Zustand wieder herzustellen, andernfalls der Boykott Mittwoch 10 Uhr erneut einsetzt.

Für die beginnende Abwehraktion gegen die jüdische Greuel- und Boykotthetze hat das Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze weitere Anordnungen erlassen, in denen nochmals angeordnet wird,

1. daß jede Gewaltanwendung unterbleibt; Geschäfte dürfen seitens der Komitees oder deren Beauftragten nicht geschlossen werden; andererseits darf eine vom Inhaber selbst vorgenommene Schließung nicht verhindert werden (das Betreten jüdischer Geschäfte durch SA. oder SS. oder sonstige Beauftragte des Aktionskomitees ist strengstens untersagt);
2. daß die Boykotterung jener Geschäfte unterbleibt, bei denen nicht einwandfrei feststeht, ob der Inhaber Jude ist;
3. daß nicht durch Provokateure Sachbeschädigungen veranlaßt werden, die dem Zwecke der Abwehraktion zuwiderlaufen;
4. daß durch SA- und SS.-Kontrolleure die Aktionskomitees über den Verlauf der Abwehraktion bis ins Kleinste unterrichtet und ständig auf dem Laufenden gehalten werden;
5. daß Plakate aufreizenden Inhalts verboten sind.

Ein weiterer Aufruf.

In einem weiteren Aufruf heißt es:

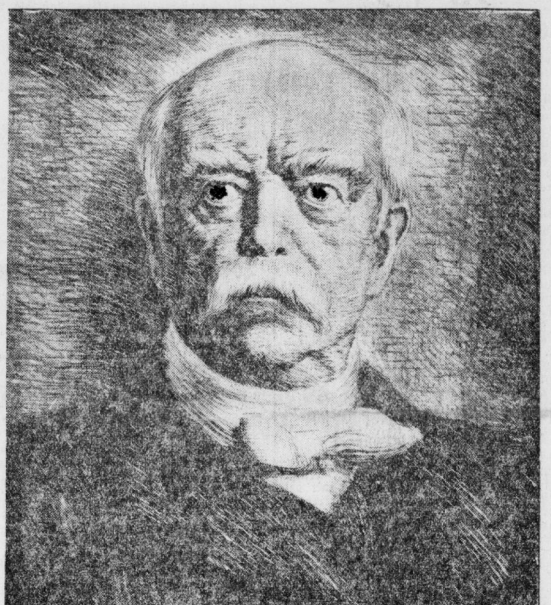
Heute, Samstag, den 1. April 1933, beginnt der von der Reichsleitung der NSDAP. befohlene Abwehrkampf. Dieser Kampf ist von dem deutschen Volke nicht gewollt, er ist ihm aufgezwungen worden. Die Boykottierung jüdischer Geschäfte, Aerzte, Rechtsanwälte stellt lediglich eine Gegenmaßnahme dar gegen die von den in- und ausländischen Juden betriebene Greuel- und Boykotthetze gegen das deutsche Volk. Der deutsche Abwehrkampf wird mit dem Augenblick sein Ende gefunden haben mit dem die Verantwortlichen der jüdischen Internationale die von ihnen heraufbeschworene Greuel- und Boykotthetze gegen Deutschland einstellen.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Laßt Euch in Eurer berechtigten Empörung gegen den Lügen- und Verleumdungsfeldzug inund ausländischer Juden nicht zu Handlungen hinreißen, die dem Zwecke des geführten Kampfes zuwiderlaufen würden. Folgt der Anweisungen der verantwortlichen Führer und haltet Euch streng an die vom Zentralkomitee herausgegebenen Anordnungen! Keine Gewaltanwendung! Keine Tätlichkeiten! Keine Beleidigungen! Kein Vorgehen gegen Ausländer! Kämpft diesen heiligen Kampf mit nationalsozialistischer Würde und mit nationalsozialistischem Stolz!

Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze.
gez.: Julius Streicher.

Warnung vor Provokateuren.

Das Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Hetze schreibt: „Allein die Androhung des Boykotts hat ein erhebliches Abflauen der internationalen Hetze gegen das Deutschtum und die nationale Erhebung zur Folge gehabt. Um die restlose Einstellung dieser Lügenhetze zu erzwingen, führt das gesamte deutsche Volk am Sonnabend bis zum Geschäftsschluß am Abend einen absoluten Boykott aller jüdischen Geschäftsleute, Rechtsanwälte, Aerzte usw. durch. Um dem internationalen Judentum Gelegenheit zu geben, die Hetze zu verhindern, tritt dann eine Pause ein bis Mittwoch früh. Ist bis dahin auch der letzte Rest der Greuelpropaganda verschwunden, so wird der Boykott nicht weiter durchgeführt. Sollte das Weltjudentum aber wegen dieser Großmut des deutschen Volkes zum Trotz die Lügen fortzusetzen, so schwören wir als seine verantwortlichen Führer, den deutschen Abwehrboykott durchzuführen bis zur völligen, nie wieder gutzumachenden Vernichtung des in Deutschland Gastrecht genießenden Judentums. — Kein Boykottposten betritt ein jüdisches Geschäft! Keine Sachbeschädigung; keine Waffengewalt darf die Größe und Würde unseres heiligen Kampfes verletzen! Banken dürfen nicht geschlossen werden! Bolschewistische Provokateure, die zu Gewaltanwendung hetzen, sind festzunehmen und der Polizei zu übergeben!"



Altkanzler Fürst Bismarck nach einer Radierung von Prof. Karl Bauer.

Der Kampf hat begonnen.

In einigen Städten haben die Boykottmaßnahmen gegen das Judentum bereits am Freitag eingesetzt. In München stehen seit Mittag SA.-Posten mit Karabinern oder Gewehren vor den größeren jüdischen Geschäften. Verschiedene jüdische Geschäfte haben freiwillig geschlossen. Im Justizgebäude in Köln a. Rh. setzte vormittags die Aktion gegen die jüdischen Rechtsanwälte und Richter ein. Eine größere Anzahl von ihnen wurde vorübergehend in Schutzhaft genommen. In Chemnitz wurden die beiden großen Warenhäuser Tietz und Schocken geschlossen. In Verden a. d. Aller nahmen SA.-Abteilungen vor den jüdischen Warenhäusern Aufstellung und brachten an den Schaufenstern in roter Farbe die Aufschrift: „Vorsicht, Jude!" an. Wie von seiten des Reichsjugendführers der Deutschnationalen Volkspartei, Staatssekretär von Bismarck, erklärt wird, sind die deutschnationalen Jugendorganisationen mit in die Boykottmaßnahmen gegen jüdische Geschäfte eingesetzt.

Kommunisten wollen plündern.

Wie notwendig diese Aufforderung zur Besonnenheit ist, beweist die Tatsache, daß aus verschiedenen Teilen Deutschlands beim Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze Meldungen eingelaufen sind, wonach von seiten der Kommunisten beabsichtigt wird, bei Beginn der Abwehraktion jüdische Geschäfte zu plündern und die Schaufenster einzuschlagen. Das Zentralkomitee hat die Behörden ersucht, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Nach einer Meldung des „Zeitungsdienstes" ist mit einer Verordnung des preußischen Justizministers Kerrl an die Untersuchungsbehörden zu rechnen, daß im Falle von Uebergriffen während des dem deutschen Volk vom Weltjudentum aufgezwungenen Abwehrkampfes dem Justizminister ein eingehender Bericht zu übermitteln ist.

Die Welt lenkt ein.

Der Abwehrkampf gegen die in einem Teil des Auslandes betriebene Greuelhetze wurde auch am Freitag mit aller Schärfe fortgesetzt. In letzter Stunde ist noch einmal eine Flut telegraphischer Warnungen und Mahnungen sowohl seitens deutscher Kreise als auch jüdischer Kreise in Deutschland an die in Frage kommenden Stellen des Auslandes gegangen. Die Führer der englischen Juden sind von der Hetze gegen Deutschland weiter abgerückt. Nur Herr Emil Ludwig kann es nicht unterlassen, im „Daily Expreß" einen Artikel über die Judenfrage zu veröffentlichen, in dem er sagt, daß die Juden in allen Ländern stark genug seien, um eine Verbesserung der Lage der Juden in Deutschland herbeizuführen.

Geburtstag Bismarcks.

Dr. O. An diesem 1. April ist das Erbe des Altreichskanzlers Bismarck, dessen Geburtstag sich wiederum jährt, lebendiger denn je. Und so liegt es nahe, in dieser Zeit revolutionärer Erneuerung des Reiches, das Bismarck einst aus Ohnmacht und Zersplitterung wieder zu einem europäischen Machtfaktor, ja zur Weltmacht erhob, heute des Mannes zu gedenken, dessen Bild in allen deutschen Herzen unverjährbar lebendig ist. Was liegt aber auch näher, als der Versuch, Vergleiche zu ziehen, da ein junger, von einer nationalen Revolution emporgetragener Volkskanzler verbunden mit dem Generalfeldmarschall, der noch selbst an der Wiege des Bismarck-Reiches stand, die Führung übernommen hat.

Bismarck errichtete das zweite Deutsche Reich auf dem Waffenerfolg über den Erbfeind. Die Kaiserkrone erblühte aus den siegreichen Fahnen des preußisch-deutschen Heeres. Der Volkskanzler Adolf Hitler muß demgegenüber auf einer Niederlage aufbauen. Er übernahm ein Reich, das durch eine fluchwürdige Revolution, durch Mißwirtschaft und innere Zerstörung an den Rand des Abgrundes gebracht worden war. Um so höher ist zu bewerten, daß es ihm und den Männern der neuen Regierung geglückt ist, das Bismarcksche Erbe in wichtigsten Punkten auszuweiten. Bewegungen, gegen die sich der Eiserne Kanzler in seiner Zeit nicht durchzusetzen vermochte, sind vernichtend geschlagen. Der Marxismus, der freilich am Ende des vergangenen Jahrhunderts noch eine aufsteigende Macht war, konnte damals nicht beeinträchtigt werden. Aus der Sozialistenverfolgung des Kaiserreiches ging die Sozialdemokratie gestärkt, ungeschwächt, ja sogar gestärkt hervor.

Nicht anders verhielt es sich mit dem Kampfe gegen den politischen Katholizismus, den das Bismarcksche Reich ebenfalls vergeblich führte. Das, was man fälschlicherweise „Kulturkampf" nennt, war ja schließlich nichts anderes, als dem Grundsatze zum Siege zu verhelfen, daß eine reinliche Scheidung zwischen den Machtbezirken des Reiches und Staates auf der einen, und denen der katholischen Kirche auf der anderen Seite durchgeführt werden müsse. Bismarck unterlag in diesem Ringen. Hitler und seiner Bewegung ist es nicht nur gelungen, den Willen Roms insofern zu brechen, als die Fuldaer Bischofskonferenz ihren Bann gegen den Nationalsozialismus zurücknehmen mußte, sondern darüber hinaus das Zentrum eindeutig aus seiner Machtposition zu heben und vom Einfluß zur Gestaltung der staatlichen Dinge praktisch auszuschließen. Und zum Dritten hat die neue Regierung und insbesondere der Nationalsozialismus ein Problem zu lösen vermocht, das Bismarck, gestützt auf die Landesfürsten, nicht zu letzter Klärung voranzutreiben in der Lage war. Der Reichsverband ist vollständig in sich gefestigt, die Mainlinie ausgelöscht, der Partikularismus ist tot. Was keinem deutschen Kanzler bisher gelang — Hitler ist es gelungen.

Freilich wäre es nun falsch, wollte man aus den ungeheuren national-revolutionären Erfolgen dieser Tage die Folgerung ziehen, daß die Größenordnung zwischen dem Alten und dem Jungreichskanzler von heute sich zuungunsten Bismarcks verschoben habe. Bismarck ist eine Gestalt von so gewaltigem Ausmaße, daß seine geschichtliche Bedeutung niemals in den Schatten gestellt werden kann. Riesenhaft ist aber auch des Jungreichskanzlers staatspolitisches Werk. Und wenn die Erfüllung Bismarckscher Träume sich in dem Umfange der letzten Tage und Wochen fortsetzt, wenn aus dem ersten Anturm und der Eroberung ausschlaggebender staatlicher Positionen schöpferische Neugestaltung wird, dann kann es sehr wohl sein, daß man eines Tages neben den Bismarcksäulen und Bismarcktürmen auch Denkesmäler für den Jungreichskanzler Adolf Hitler errichtet und Freudenfeuer alljährlich an ihnen entzündet. Im Sturm dieser Tage gilt es freilich auch nicht die Schwierigkeiten zu verkennen, die sich in der vergangenen Woche innen- und außenpolitisch zweifellos angehäuft haben. Ihre Ueber-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0001

windung fordert ein Höchstmaß schöpferischer Klugheit und leidenschaftsloser Ueberlegenheit in die Schranken. Deutschland hat in den letzten Tagen nicht ohne Bestürzung erlebt, daß gewisse Spannungen in der nationalen Front offenen Ausdruck fanden.

Lokale Mißhelligkeiten und Eifersüchteleien, Ungeschicklichkeiten auf beiden Seiten führten dazu, daß hie und da die im Stahlhelm vereinigten alten Frontsoldaten nicht in der gebührenden Weise behandelt worden sind. Daß ein solches Vorgehen nicht die Billigung des Reichskanzlers finden konnte, der ohne Vorzug mit seinem allgebietenden Wort eingriff, war selbstverständlich Adolf Hitler, Göring und Seldte haben die Lage sofort erkannt und umgehend wieder in Ordnung gebracht. Kameradschaft und Disziplin sind wiederhergestellt. Die hämische Freude der durch die nationale Revolution niedergeworfenen Kreise, zwischen den Gruppen der nationalen Front könnten erste Mißhelligkeiten entstehen, war kurz. Aufgabe aller wahrhaft Gutgesinnten wird es nun sein, darüber zu wachen, daß sich solche Ereignisse niemals wiederholen können. Ein zweites erschwerendes Moment kam von außen. Es liegt in der ungeheuerlichen Hetze des Auslandes gegen die nationale Erhebung, die in der vergangenen Woche Formen angenommen hat, wie sie seit dem Jahre 1914 nicht mehr zu verzeichnen waren. Die Absicht des Auslandes ist dabei klar: Man will das neue Deutschland durch Zerstörung seiner Handelsbeziehungen zur Strecke bringen. Dazu war die Judenfrage willkommener Anlaß. Man weiß, daß Deutschlands dringlichste Aufgabe die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist. Rückschläge auf dem Arbeitsmarkt, so hofft das feindliche Ausland, würden der deutschen Revolution ernste Schwierigkeiten bereiten.

Damit möchte man gleichzeitig auch die in der Selbstauflösung begriffenen Schandfriedensverträge retten. Aber auch diese Rechnung wurde ohne den Wirt gemacht. Die Nationalsozialisten haben, zum äußersten entschlossen, die Auslandshetze mit einer Boykottbewegung beantwortet, die gegen das deutsche Judentum gerichtet ist. Heute hat diese Bewegung, die in Disziplin und ohne jede Gewaltanwendung vor sich gehen soll, begonnen. Sie dauert vorläufig nur bis in die Abendstunden. Ihr Ergebnis will man dann bis Mitte nächster Woche abwarten, um dann einen zweiten Sturmangriff vorzutragen, wenn die Greuelpropaganda nicht inzwischen eingestellt sein sollte. Wenn der Feind im Ausland nicht von allen guten Geistern verlassen ist, wird er gut daran tun, zum Rückzug zu blasen. Er hat nicht das alte morsche Deutschland vor sich — heute steht er der erneuerten, kämpferischen Nation gegenüber, die nicht nur redet — sondern zu handeln versteht!

Die Länder sind gleichgeschaltet

Das vorläufige Gesetz von der Reichsregierung beschlossen.

Das von der Reichsregierung beschlossene „Vorläufige Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich" liegt nunmehr vor. Es enthält vier Teile und zwar „Vereinfachung der Landesgesetzgebung", „Volksvertretungen der Länder", „gemeindliche Selbstverwaltungskörper" und „gemeinsame Bestimmungen".

Danach werden zur Vereinfachung der Landesgesetzgebung die Landesregierungen ermächtigt, Landesgesetze zu beschließen. Zur Neuordnung der Verwaltung einschließlich der gemeindlichen Verwaltung und zur Neuregelung der Zuständigkeiten können die von den Landesregierungen beschlossenen Landesgesetze von den Landesverfassungen abweichen.

Die Volksvertretungen der Länder werden mit Ausnahme des am 5. März 1933 gewählten Preußischen Landtags hiermit aufgelöst, soweit dies nicht bereits nach Landesrecht geschehen ist. — Sie werden neu gebildet nach den Stimmenzahlen, die bei der Wahl zum Deutschen Reichstag vom 5. März 1933 innerhalb eines jeden Landes auf die Wahlvorschläge entfallen sind. Hierbei werden der kommunistischen Partei Sitze nicht zugeteilt. Für die einzelnen Länder wird die Zahl der Mitglieder der neu zu bildenden Landtage zahlenmäßig festgesetzt. Die Sitze werden den Bewerbern auf Grund von Wahlvorschlägen zugewiesen, die die Wählergruppen bis spätestens 13. April 1933 einzureichen haben. Zur Einreichung von Wahlvorschlägen sind alle Wählergruppen befugt, auf deren Wahlvorschlag am 5. März 1933 Stimmen entfallen sind. Dies gilt nicht für die Kommunistische Partei. Die neuen Landtage gelten mit dem 5. März 1933 als auf vier Jahre gewählt. Eine vorzeitige Auflösung ist unzulässig. Die Neubildung der Landtage (Bürgerschaften) nach diesem Gesetz muß bis zum 15. April 1933 durchgeführt sein.

Eine Auflösung des Reichstages bewirkt ohne weiteres die Auflösung der Volksvertretungen der Länder.

Die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper, auf welche die Grundsätze nach Artikel 17 Absatz 2 der Reichsverfassung Anwendung finden, werden hiermit aufgelöst. — Sie werden neu gebildet nach der Zahl der gültigen Stimmen bei der Wahl zum Deutschen Reichstag am 5. März im Gebiet der Wahlkörperschaft. Dabei bleibt die kommunistische Partei unberücksichtigt..

Die zahlenmäßig Festgelegten werden auf Grund von Wahlvorschlägen zugewiesen, die die Wählergruppen einzureichen haben. Auch hier gelten ähnliche Bestimmungen wie für die Landtage. Die Neubildung der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper nach diesem Gesetz muß bis zum 30. April 1933 durchgeführt sein.

Unberechtigte Preiserhöhungen

werden schwer bestraft.

Dem Reichskommissar für Preisüberwachung ist mitgeteilt worden, daß einige Fleischer die Fleischpreise mit der Begründung „Zollwesen der Regierung Hitler" erhöht haben. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die oberste Landesbehörde gebeten, solchen unberechtigten Preiserhöhungen, die mit lügenhafter und volksverhetzender Begründung erfolgen, mit aller Schärfe entgegenzutreten. Die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen und gegebenenfalls die Betriebe auf unbestimmte Zeit zu schließen.

Preußische Justiz ohne Juden.

Ein Erlaß des preußischen Justizkommissars Kerrl.

Der Kommissar des Reiches für das preußische Justizministerium, Kerrl, hat eine Anweisung an sämtliche Oberlandesgerichtspräsidenten, Generalstaatsanwälte und Präsidenten der Strafvollzugsämter in Preußen erlassen, in der es u. a. heißt:

Allen amtierenden jüdischen Richtern ist nahezulegen, sofort ihr Urlaubsgesuch einzureichen. Ich ersuche ferner, die Kommissorien jüdischer Assessoren sofort zu widerrufen. In allen Fällen, in denen jüdische Richter sich weigern, ihr Urlaubsgesuch einzureichen, ersuche ich, diesen kraft Hausrecht das Betreten des Gerichtsgebäudes zu untersagen.

Jüdische Staatsanwälte und jüdische Beamte in Strafvollzug ersuche ich umgehend zu beurlauben. Besondere Erregung hat das anmaßende Auftreten jüdischer Anwälte hervorgerufen. Ich ersuche deshalb, mit den Anwaltskammern oder örtlichen Anwaltsvereinen oder sonstigen geeigneten Stellen noch heute zu vereinbaren, daß ab morgen früh 10 Uhr nur noch bestimmte jüdische Rechtsanwälte, und zwar in einer Verhältniszahl, die dem Verhältnis der jüdischen Bevölkerung zur sonstigen Bevölkerung etwa entspricht, auftreten. Mir scheint es selbstverständlich zu sein, daß die Verordnung jüdischer Anwälte als Armenanwälte oder Bestellung von solchen als Pflichtverteidiger, zu Konkursverwaltern, Zwangsverwaltern usw. ab Sonnabend 10 Uhr nicht mehr erfolgt, da solche Maßnahmen ein Vergehen gegen die Boykottpflicht am deutschen Volke enthalten. Den Gesamtrücktritt des Vorstandes der Anwaltskammer ersuche ich durch entsprechende Verhandlungen herbeizuführen. Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte der Anwaltskammer ersuche ich einen Kommissar zu beauftragen, der nach Anhörung der nationalsozialistischen oder sonstigen nationalen Anwaltsorganisationen zu bestellen ist.

Nach vollständiger Durchführung der oben angeordneten Maßnahmen ist im verständnisvollen Zusammenwirken mit der Bevölkerung für die Aufrechterhaltung einer geordneten und würdigen Rechtspflege unter Einsatz aller geeigneten Mittel Sorge zu tragen. Wenn von den Gau- und Kreisleitungen der NSDAP. der Wunsch geäußert wird, durch uniformierte Wachen die Sicherheit und Ordnung innerhalb des Gerichtsgebäudes zu überwachen, ist diesem Wunsche Rechnung zu tragen, um damit die dringend erforderliche Beachtung der Autorität der Gerichtsbehörden sicherzustellen.

*

Beim Präsidenten des Oberlandesgerichts Stettin erschien eine Abordnung des nationalsozialistischen deutschen Juristenbundes und forderte zur Wiederherstellung des vollen Vertrauens in die deutsche Rechtspflege, die jüdischen Richter zurückzuziehen. Der Oberlandesgerichtspräsident sagte die Erfüllung der Bitte zu.

Rechtspflege im erneuerten Reich

Eine Entschließung des Reichsgerichts.

In einem Schreiben an den Reichskanzler hat der Reichsminister der Justiz eine Entschließung des Reichsgerichts übermittelt, das sich mit der Frage der Rechtspflege in dem durch die nationale Erhebung erneuerten Reiche befaßt hat. Der Präsident des Reichsgerichts hat mit der Bitte der Uebermittlung der Entschließung an den Reichskanzler zugleich seinen Dank dafür zum Ausdruck gebracht, daß der Reichskanzler nicht behördliche Eingriffe in die Rechtspflege des Reiches verhindert habe. Das Reichsgericht begrüßt es, so heißt es, dankbar, daß der Herr Reichskanzler in der Regierungserklärung vom 23. März 1933 die richterliche Unabhängigkeit als Grundlage des Rechtswesens anerkannt hat.

Todesstrafe durch Erhängen

bei Verbrechen gegen öffentliche Sicherheit.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über Verhängung und Vollzug der Todesstrafe erlassen.

Nach § 1 gilt § 5 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar auch für Taten, die in der Zeit zwischen dem 31. Januar und dem 28. Februar begangen worden sind. § 5 der Verordnung vom 28. Februar sieht die Todesstrafe für eine ganze Reihe schwerer Verbrechen vor, unter die auch die Brandstiftung im Reichstag fällt. Wenn jemand wegen eines gegen die öffentliche Sicherheit gerichteten Verbrechens zum Tode verurteilt worden ist, so kann die Regierung anordnen, daß die Vollstreckung durch Erhängen erfolgt.

Nachlese zur Marxistenherrschaft.

Der Skandal um Direktor Lehmann.

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, ist es dem Kommissar zur besonderen Verwendung, Dr. Conti, im preußischen Innenministerium, gelungen, eine Korruptionsaffäre ersten Ranges aufzudecken, die innerhalb des Krankenkassenwesens sich zugetragen hat. Eine Sonderkommission prüft alle Organisationen und Verbände und hat sofort sieben leitende „Direktoren" und sonstige „Führer" in Haft nehmen lassen, und zwar den Direktor Lehmann und seine Mitarbeiter. Es hat sich herausgestellt, daß Lehmann, der Geschäftsführer des Hauptverbandes der Krankenkassen, gleichzeitig Geschäftsführer der Heilmittel-Versorgungs-A.-G. war, die mit besonderem Gewinn mit einer Kahnemann A.-G. arbeitete, in deren Aufsichtsrat wiederum Lehmann saß. Auch ein sagenhaftes Konto, auf dem augenblicklich noch 750 000 Reichsmark „zur besonderen Verfügung" stehen, wurde entdeckt, das aus dunkeln Geschäften gespeist wurde. Aus ihm wurden die Kosten für Villenbauten für die Direktoren bewilligt und u. a. auch das Reichsbanner unterstützt.

Am 1. April 1933 wird ein außenpolitisches Amt der NSDAP. eingerichtet. Zum Chef des außenpolitischen Amtes ist Alfred Rosenberg ernannt.

Rumpelstilzchen: Berliner Allerlei.

Arbeitsbeginn. — Bei Fräulein v. Ketelhodt in Lichtenrade. — Mode und Wirtschaft. — Generaldirektor Winter. — Wilhelm II. bei Kempinski.

Was wir in Potsdam und Berlin und darußen im Reiche in diesen Wochen erlebt haben, das ist sozusagen ein Sonnabend-Sonntag im Völkerdasein gewesen, durchjubelt in der Siegesfreude über die Eroberung der Stellungen der Internationalisten. Jetzt kommt der Montag. Diese nun beginnende Arbeitswoche der deutschen Geschichte soll vier Jahre dauern.

Einstweilen heißt es für jeden, bis die nationale Regierung dem ganzen Volke geholfen hat, sich hinüberzuretten in die bessere Zukunft. Gerade komme ich von einer jungen Dame in Berlin-Lichtenrade, Fräulein von Ketelhodt, die mir zunächst nicht einmal die Hand geben wollte, weil sie so dreckig von der Arbeit war. Ich habe die Hand aber doch gepackt und hätte sie streicheln können, obwohl diese Hand so, wie sie war, mit schwarzen Fingernägeln, außer Tauenbienstrafe natürlich unmöglich wäre. Also in der Bahnhofstraße Nr. 45 in Lichtenrade ist die große Zimmermannsche Gärtnerei, und davon hat Fräulein v. Ketelhodt ein Stück Land gepachtet und darauf eine Versuchsfarm für die Züchtung von Pelztieren angelegt. Frühmorgens im Wagen Kundenbesuche, zurück mit Futter für das ganze Gekrabbel, dann den Rest des Tages Arbeit, Arbeit, Arbeit auf diesem neuen Lebensgebiet, das nicht nur Existenz und Hinüberretten bedeutet, sondern innerlichen Beruf.

Der Vater ist im Kriege gefallen, das Familiengut ist futsch. Helfe sie sich, kleine Maus! Was fängt man an? Auf dem Lande großgeworden, seit dem 3. Lebensjahr zu Pferde. Reiterin? Die Karriere ist kurz. Halt: Löwenbändigerin! Aber Mutter ist dagegen. Wie bringt man nun seine Tierliebe unter? Die junge Ketelhodt geht als Volontärin auf eine Fuchsfarm im Harz. Sie lernt etliche Jahre, das Geschäftliche schließlich bei der Mascotte G. m. b. H. in Berlin, einer Filiale der großen amerikanischen Gesellschaft. Der geht es — auch in Berlin, auch in Bayern — unverfehlt sehr gut. Sie hat als Vertreter ehemalige Offiziere, auch Damen aus der Deutschen Adelsgesellschaft, die haben hie und da Beziehungen zu Kreisen, die sich noch edles Pelzwerk leisten können.

Also Fräulein v. Ketelhodt züchtet Füchse und allerlei sonstige Tiere, kreuzt sie, gibt ihnen — außer Fleisch, Eiern, Fischen, Haferschrot — auch Oel als Futter, das — eine Bestrahlungskur durchgemacht hat. Es gibt noch allerlei dabei, was ihr Geheimnis ist. Die Natur wird durch menschliche Intelligenz, durch die Intelligenz dieses Fräuleins in Brecches und blonder Wuschelmähne, überlistet. Schon ist eine ganz neue Fuchsart da. „Hänschen, komm' doch mal her!" Jedes Tier hat ihr seinen Vornamen und ist zutraulich. Das nächste Ziel? Aus gelben Frettchen weiße machen, rein züchterisch; dann hat Fräulein v. Ketelhodt im Wettbewerb gegen Weißfuchs und Hermelin das Rennen geschafft. Aber so einfach wie im Laboratorium ist das nicht mit den lebendigen Tieren, denn, was keine Retorte tut: sie beißen oft, ja sie verbeißen sich in die Finger der Züchterin, solange sie noch nicht ganz zahm sind. So der Nerz. Noch bösartiger Nutria. Also läuft Fräulein v. Ketelhodt immer mit der Jodflasche in der Hosentasche herum, und manchmal muß sie auch, um einer Blutvergiftung zu entgehen, eine frische Wunde mit der Zigarette ausbrennen.

Wovon lebt nun die junge Dame? Also erstens hat sie Privatkundschaft. Zweitens schickt sie Pelze auf die Auktion in London, wo augenblicklich der beste Markt ist. Drittens ist sie Vertreterin der Farmgesellschaft „Niedersachsen" bei Einbeck in Hannover, deren Germanit-Füchse sie vertreibt. Viertens hat sie verkaufte lebende Tiere in Pension. Hiervon — lebt auch das Publikum. Man lebt von guten Würfen. Also ein Bärchen hochwertiger Silberfüchse kostet 1500 M. Wenn Junge kommen, kann man, Pensionskosten abgerechnet, im Durchschnitt jährlich 800 M. dafür kriegen.

Der Pelz gehört seit Jahren untrennbar, zeitweilig sogar im Sommer, zu Hals und Nacken der gutgekleideten Dame. Wenn die Federboa — es gab im vorigen Jahre einen Versuch dazu — wieder Mode geworden wäre, wäre mancher arabische Straußfedernhändler in Mühe schwerreich und mancher deutsche Kürschner beteiligt geworden. Es blieb aber nur, eine kleine Weile, beim Pleureuschen am Fiffi-Hut. Der normale Schaufenstergucker ahnt nicht, welche wirtschaftliche Bedeutung im Völkerleben die Mode hat. Der Schnittkopf setzte in wenigen Monaten die meisten Haarnadelfabriken schachmatt. Jetzt sieht man in Berlin wieder in hellen Scharen Konfirmandinnen mit langen Zöpfen. Damit tauchen erneut die bunten Schleifen auf, die man schon vergessen hatte: Hebung der Seidenbandfabrikation. Auch der Louis-Steige-Absatz, der himmelhohe, wird an den Gesellschaftsschuhen der Damen durch den flachen, englischen, gefunden abgelöst. Merke Potsdam, sagte man schon in den Jahren, als noch Brüning und Weimar regierten. Die Welt dreht sich. Es gilt auch nicht mehr als vornehm, ein ausländisches Auto zu besitzen. Ein männlicher Filmstar ließ sich neulich auf der Messe für einen solchen Wagen plakatieren. Er erntete Hohn. Wer heute in Berlin amerikanische Autos vertritt, der „liegt schief". Es ist großenteils das Verdienst des Herzogs von Sachsen-Koburg, daß es dazu gekommen ist.

Nun bin ich neugierig, was der Generaldirektor der General Motors (Buick, Cadillic, Pontiac, Packard, Opel, Chevrolet), Herr Eduard Winter, in Berlin am Kurfürstendamm machen wird. Das ist der Typ des Mannes, von dem man sagt: er kam, er sah, er siegte. Rostock, Kommerzientratssohn, prachtvoller Rombo, beinahe Rekordbrecher im Hinausgeschmissenwerden von allen Schulen, begründete er im Alter von 21 Jahren — der Vater war Heringsimporteur en gros — eine Kaffeerösterei, pachtete Güter zum Eichortenbau, kam schnell zu viel Geld, schmuggelte während der ersten Kriegsjahre für Deutschland Eisenerze aus Schweden, brannte am angesetzten Polterabend mit der Braut eines anderen durch und heiratete sie. Kurz: ein Hans Albers nicht aus dem Film, sondern aus dem Leben. Nach dem Kriege, den er zuletzt als freiwilliger (und tapferer!) Benzinkutscher mitgemacht, kaufte er von den Soldatenräten alle erhältlichen Kraftwagen auf und machte einen großen Laden auf. Dann stellte er sich, als das Ausland große Mode wurde, auf General Motors um und wurde Leiter der Berliner Verkaufsabteilung. Er ist auch innerlich „amerikanisch", auf Akkordarbeit und laufendes Band eingestellt. Ein Monteur, der bei einer Ausbesserungsarbeit auch nur um eine Minute die angesetzte Zeit überschreitet, kriegt sie angekreidet. Wird ein Mann sechsmal im Monat notiert, so fliegt er. Vielleicht hat nun daraufhin — ich meine, auf diese Schilderung eines Großberliners hin — jemand Lust, Herrn Winter aufzusuchen. Hält schwer. Eher kommt man zu einem Minister. Und wenn man da ist? Ich möchte wetten, daß Winter dann etwa sagt: „Fünf Minuten habe ich Zeit! Also, bitte, los! Tempo. Es geht weit über das Tempo 114 des soldatischen Marschierens hinaus. Leider müssen wir zur Zeit nur zu viel auf der Stelle treten. Die Arbeitsbeschaffung ist das Wesentliche.

Jetzt ist auf einmal ein ungeheurer Patriotismus ausgebrochen. Man kann kaum schnell genug auf Potsdam umlernen. Im November 1918 hatte das Haus Kempinski in der Leipziger Straße in seinem Cadiner Majolikasaal im Erdgeschoß, wo die Wände mit den Medaillons aller preußischen Könige gezaert sind, die Büste Wilhelms II., die sich in einer großen Majolikamuschel über der Tür zu den übrigen Sälen befand, entfernt.

Seit heute früh ist die Büste wieder da . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0002

Roman nach dem Schicksal des COLONEL FAWCETT. Von Tex Harding.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Copyright 1938 by Otto Kiement, Berlin NW 7.

Die Flucht ins Schlafzimmer.

Ich sehe noch alles, und besonders deutlich ist mir die Bewegung des Oberkellners. Er schritt ruhig und vornehm, als hätte er keinen der sieben Schüsse gehört, auf die Marmortafel mit den Lichtschaltern zu, die neben der Bar montiert war, und drehte den Hauptschalter herum.

Die Bar lag rabenschwarz, nächtlich finster, und einen Augenblick war alles totenstill. Dann aber brach die Hölle los. Die Ragis-Bar ist wie ein großes S gebaut. Durch den finsteren, gebogenen Raum zuckten die gelben Blitze, und jede Band warf das Licht zurück. Infolge der vielen Spiegel schien es, als ob aus jeder Nische ein Mündungsfeuer bräche. Dazu kam das irritierende Krachen der verschiedenen Kaliber. Es gab ganz dunkle Explosionen, dazwischen helles, peitschendes Geknall, und im Feuer leuchteten die roten Seidenvorhänge auf.

Vielleicht hat alles nur zwei Minuten gedauert, vielleicht nur eine. Ich hatte den toten Slim von seinem Stuhl zu mir heruntergezogen, hinter die schwere Marmorplatte. Die Platte war längst zerborsten, aber sie hatte mir viel genützt. Ich hielt meinen Revolver in der rechten Hand und den Slims in der linken. Heute ist mir, als ob noch der tote Slim meine Verteidigung dirigiert hätte. Als ich Sanchez fallen sah, war ich wieder vollkommen ruhig und schoß nur dahin, wo ich ganz sicher ein Mündungsfeuer sah. Ich hätte nicht geschossen, wenn die anderen meine Nische nicht unter ein irrsinniges Feuer gelegt hätten. Die Spiegel irritierten mich nicht. Ich sah das Mündungsfeuer immer richtig. Aber die Spiegelscheiben klirrten von den Wänden.

Slim trug in seinem Gürtel sechs gefüllte Magazine, ich ebenfalls sechs. Das waren zweiundsiebzig Schüsse. Von diesen zweiundsiebzig waren sechzig vertan, als die Ragis-Bar ganz stillag.

Die Loge, in der ich mit Slim gesessen hatte und wo ich jetzt mit der Leiche lag, war vielleicht vier Meter von der Tür entfernt. Ich faßte den toten Slim um den Leib und schob ihn, wie einen Schild vor mir her. Dabei hatte ich deutlich das Gefühl, daß es an der Tür noch einmal losgehen würde.

Als ich an der Tür war und mich halb erhob, schrie eine Stimme: „Da ist er!" Und wieder fingen zwei Revolver an zu bellen. Ich warf mich hinter Slim zu Boden. Die Revolver waren still. Jetzt mußte ich das Aeußerste wagen: Ich erhob mich und schoß gleichzeitig mit beiden Revolvern blindlings in den Raum, sechsmal — und jedesmal zwei Schuß. Aus!

Einen Revolver ließ ich fallen und stieß mit der freien Hand die Tür auf. Die Bogenlampe, die draußen auf der Straße über der Bar hing, war zerschlagen. Hinter mir war Dunkelheit und vor mir auch. Ich hütete mich wohl, auf die Straße hinauszuspringen, sondern warf die Tür als ich hinaus war, mit lautem Knall zu. Dann blieb ich, an die Fensterscheiben gedrückt, stehen.

Zehn Meter rechts herauf und zehn Meter links herauf war die Straße menschenleer. Das ist die Respektsentfernung, die jeder Mexikaner zwischen sich und ein Revolvergefecht legt. Aber hinter dieser Hochachtungszone standen sie Kopf an Kopf. Jeder Mann hielt seinen Revolver flach in der Hand. Schon schrie einer: „Da ist der Mann!"

Wie sollte ich durch diese lebenden Mauern entweichen? Ich wußte: Drei Meter rechts von der Bar war eine Haustür. Konnte ich sie erreichen, und war sie geöffnet, dann hatte ich eine Möglichkeit zur Flucht. Wenn nicht, war es aus mit mir. Sie hätten mich durchlöchert, zu ihrem Vergnügen.

Ich wagte die drei Meter. Die Haustür stand offen. Als ich die Treppe hinaufhuschte, glaubte ich, Schritte hinter mir zu hören und Gepolter an der Haustür. Ich hielt an und war im dritten Stock. Unten sprachen zwei Männer miteinander, und dann scholl ein lautes Klopfen herauf. Sie suchten mich.

Hinter mir war eine Tür; sie war geschlossen. Vor mir war eine Tür; sie war geschlossen. Von dieser Tür vermutete ich ohne jedes Recht, daß sie auf die Bodentreppe führe. Auf den Zehenspitzen rannte ich auf die Tür zu. Sie gab nach. Hinter der Tür war ein Vorhang. Ich schlug ihn auseinander und stand — im Schlafzimmer einer Frau.

Links stand das Bett, und eine Nachtlampe brannte. Ich sah, wie die Frau, die im Bett lag, mich mit Augen, die irrsinnig vor Angst waren, betrachtete; bemerkte auch, daß sie schreien wollte. Meinen leeren, ausgeschossenen Revolver hielt ich noch in der Rechten. Gegenüber dem Bett stand ein großer, weißlackierter Schrank. Ich wollte in den Schrank hinein. Aber da kam mir die Erleuchtung: Ich riß den Schrank auf und drehte mich zu der Frau herum.

Ihr rann der Schweiß in Strömen übers Gesicht. Als jetzt meine Hand nach ihrer Schulter fuhr, schrie sie leise auf. Es war ein Schrei, wie unter Decken hervor. Ich riß sie, wie einen toten Fisch, aus dem Bett und drängte sie in den Schrank. Dann schob ich sie zwischen die Kleider und schloß die Tür. In dem Schrank zerrissen Stoffe, und es plumpste etwas gegen die Bodenbretter. Vielleicht war sie ohnmächtig geworden?

Ich warf mich auf das Bett und zog die Decke über mich. Nie habe ich mein Herz so laut schlagen hören. Was nur sollte ich tun? In meinem Kopf war ein solcher Druck, daß ich nicht feststellen konnte, was draußen auf der Treppe geschah. Ich erhob mich, taumelte, fiel auf die Hände und kroch zur Tür. Auf den Treppen lief etwas herum. Ich zog mich an der Tür hoch, schob den Riegel vor das Schloß und ging in das Zimmer zurück.

Jetzt sah ich, daß meine Hosen ganz schmutzig waren und meine Hände blutbedeckt: Slims Blut ... Ich zog das Taschentuch und wischte mir die Hände ab. Am Fenster stand ein Waschtisch. Ich tauchte das Tuch ins Wasser und reinigte mir das Gesicht. Dann riß ich mir die Kleider vom Leib, blitzschnell, nur mein Unterhemd behielt ich an, und warf mich wieder ins Bett. Mein Herz hämmerte lauter als zuvor.

Jetzt hämmerte es auch an der Tür. Sie waren da! Ob ich wohl so viel Kraft besaß, daß ich einen Satz glatt herausbrächte? Du mußt drei tiefe Atemzüge tun —!

Wieder klopfte es. Ich wickelte die Steppdecke um mich und öffnete mit der freien Hand. Als ich öffnete, fiel mir ein, daß ich unter der Steppdecke in der Hand meinen leeren Revolver trug.

Ich bin ein schlechter Schauspieler. Den Schlaftrunkenen zu spielen, gelang mir vielleicht leidlich. Zwei Schutzleute standen draußen: Halbindianer; sie lächelten mich an. Es war gut, daß ich nicht sprechen konnte; so glaubten sie mich, als ich etwas Unverständliches herausbrachte, verschlafen und erschreckt.

Ich warf die Tür zu, und jetzt hatte ich die Sprache wieder. Ich schrie ihnen durch die Tür zu: „Wie kommen Sie dazu, hier anzuklopfen?"

„Wir suchen jemand, der in dies Haus eingedrungen ist." — „Bei mir ist niemand! Lassen Sie mir meine Ruhe!" — Die Decke war mir heruntergerutscht, und ich stand da, bekleidet mit einem Netzhemd und mit einem ungeladenen Revolver. Mich schwindelte, und als ich hörte, daß die Beamten an der Tür gegenüber klopften, brach mir am ganzen Leibe der Schweiß aus. Ich wußte: Jetzt war ich halb gerettet!

Die Stiefel polterten wieder die Treppe hinunter. Ich zog mich notdürftig an und trat vor den Spiegel. Als ich mich im Spiegel sah, wußte ich, warum die Frau, der dieses Zimmer gehörte, vor Angst beinahe verendet war, als ich bei ihr eintrat.

Ich ging an den Schrank, um ihn zu öffnen. Die Frau war nicht ohnmächtig. Sie hockte im Schrank und hatte den Kopf auf die Knie gesenkt. Ich half ihr heraus und reichte ihr die Decke. Sie sprach kein Wort. Dann ging ich in die Ecke des Zimmers, wo ihr Schlafmantel lag, und gab ihn ihr.

Irgend etwas mußte ich sagen. „Madame", sagte ich, „ich bin kein Mörder!"

Sie antwortete nichts. Sie sah mich auch nicht an, sondern ging an mir vorüber, warf den Mantel über und stellte sich ans Fenster.

Jetzt hörte ich die Geräusche der Straße hell heraufklingen, und aus der Ferne kam ein Sirenenton: ein Krankenwagen! Jetzt heulte eine Flackersirene auf. Auch dieses Signal kannte ich genau: der Wagen vom Leichenschauhaus!

Ich trat neben die Frau und sah durch die Gardine auf die Straße hinunter. Vor der Ragis-Bar hielten zwei Krankenwagen und das Auto der Feuerwehr. Die Tür war weit geöffnet, und es brannte Licht; nur die Bogenlampe über der Tür blieb verlöscht. Menschen standen nicht mehr, wie vorher, in zwei Mauern, sondern in Gruppen rechts und links vor dem Eingang der Bar. Jetzt kam ein kleines Auto die Straße herunter, und ein Mann in grauem Staubmantel sprang heraus, vielleicht ein Journalist. Der Polizeileutnant legte die Hand an die Mütze. Jetzt kam das Leichenauto, und es wurde still in der Straße.

Diese Stille gab mir den Gedanken ein: Warum schreit die Frau neben dir nicht? Warum zerschlägt sie nicht das Fenster und ruft: „Mörder!"?

Sie stand ganz still und sah auf die Straße hinab. Da unten brachten sie den ersten Toten heraus, den zweiten, den dritten ... Ich legte meine Hand auf die Hand der Frau. Sie zog ihre Hand unter meiner weg und ging, an mir vorüber, ins Zimmer zurück. Jetzt wird sie schreien! dachte ich.

Sie blieb stehen ... Ich wagte nicht, mich umzudrehen, und sah weiter auf die Straße hinunter. Jetzt war schon eine halbe Stunde vergangen. Die Krankenwagen und das Leichenauto waren weggefahren: Der tote Sanchez war weggefahren, der tote Barkeeper war weggefahren, und auch Slim war weggefahren. Sie wischen jetzt unten das Trottoir, und aus der Tür der Bar floß schäumendes, hellrotes Wasser über den Bürgersteig ... Dann wurden die Rolläden herabgelassen, wie der eiserne Vorhang im Theater. Die letzten Gaffer entfernten sich, und nur noch ein indianischer Schutzmann stand unter der zerschossenen Lampe. Er ging auf und ab, und der lange Gummiknüppel schlug an seine dünnen Beine. Der Himmel war lilablau, mit einem grauen Streifen darunter. Das war die Dämmerung. Mir brannten die Augen ... Ich drehte mich um und sah in das Zimmer.

Die Frau saß auf ihrem Bett und hatte die Ellbogen auf die Marmorplatte des Nachttisches gestützt. Sie war vielleicht fünfunddreißig Jahre alt; ihr Haar erinnerte mich an mein Leben in Tampico. Jetzt bin ich zwei Jahre in Mexiko-City, dachte ich, als ich auf sie zuging, und habe in dieser Stadt keine Frau geliebt — die ganzen zwei Jahre! Was ist das für ein Leben?

Als der Morgen kam, war ich in meiner Wohnung. Und als es Mittag war, hatte ich schon Mexiko-City verlassen und ritt auf einem kreolischen Gaul meine Bahn.

„Serano war ein Verräter!"

Ich bin über Gebirge geritten, in denen vor mir noch nie ein Reiter war. Ich sah die Hufe meines Pferdes im Wüstensand blau werden. Ich bin durch kilarote Sonnenbrände der Wüste gezogen — habe Ströme durchschwommen, die auf keiner Karte verzeichnet waren.

Verzweiflung, Hunger und Durst warfen mich zu Boden, und wenn ich mich wieder hochriß von der Erde, an der ich mit meinen nackten, blutenden Händen klebte, dann war es, weil ich einen Stern über mir funkeln sah. Dieser Stern sah aus wie ein neuer Silberdollar, und er funkelte in der Nacht, als hätte ihn der Schatzmeister von Amerika frisch vom Prägestock genommen und in die Nacht hochgeworfen. Ueber diesem Dollar stand in Flammenschrift die Ziffer: 10 000.

(Fortsetzung folgt.)

Sensation in USA. Ein Erfolg im Kampf gegen die Krise.
Einem Detektiv der Geheimen Wirtschaftspolizei der Vereinigten Staaten ist es gelungen, in den Rock Mountains den Pleitegeier einzufangen. Unser Bild zeigt den mit Ketten gefesselten Raubvogel, der von dem glücklichen Beamten per Eisenbahn in das Staatsgefängnis Sing-Sing gebracht wird.

Arthur Hind, der Besitzer der bedeutendsten und wohl wertvollsten Briefmarkensammlung der Welt, ist im Alter von 77 Jahren in Miami gestorben. Der Wert seiner Sammlung wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt.

Der Name
Emden
hochgeachtet in der ganzen Welt,
verpflichtet zu Höchstleistungen. Die
„Emden" Zigarette zu 3 1/2
erweist sich dieses Namens würdig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Zum ersten Schulgang.

So komm denn mit, mein liebes Hänschen!
Ich führe dich an treuer Hand;
Wie ein Soldat trägst du dein Ränzchen,
Als gings zum Kampf für's Vaterland.

Ja, auch ein Kampf ist dir beschieden,
Du kleiner, hoffnungsvoller Wicht,
Denn — alle Tage Zuckertüten
Setzt's freilich in der Schule nicht.

Da gibts zu kämpfen mit dem Heere
Des so verzwickten A-B-C,
Der Griffel dient dir zum Gewehre,
Es tut dir wohl beim Köpfchen weh.

Und ist der Vortrab kühn bezwungen,
Dann naht sich dir das Einmaleins,
Doch tapfer sind die deutschen Jungen,
Und widerstehen kann euch keins.

Jetzt sind wir da, nimm ab die Mütze!
Wir treten in die Schule ein.
Ich hoff', du wirst ein tapfrer Schütze
Im Kampfe mit der Fibel sein.

Und glaube mir, was du errungen,
Was du erkämpft in diesem Haus,
Das folgt dir einst, dem größ'ren Jungen,
Mit in die weite Welt hinaus.

Entschwinden kann aus deinen Händen,
Was dir der Vater lassen kann,
Doch Geistesgut wird nie entwenden,
Das Schicksal je dem reifen Mann.

*

Gestern war Schulentlassung!

Am Freitag vormittag fanden in den Merseburger Schulen Konfirmanden-Entlassungsfeiern statt, die sämtlich einen feierlichen Verlauf nahmen. Wir werden über die Veranstaltungen am Montag ausführlich berichten.

Dienststrafverfahren gegen Beamte der Gemeinde Leuna.

Wie wir erfahren, hat der stellvertretende Vorsitzende des Kreisausschuß gegen Baurat Jahn, den Schöffen Mödersheim und Obersekretär Schönemann ein Dienststrafverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet.

*

Personalveränderungen im Merseburger Regierungsbezirk.

Dem Regierungsrat Oberst in Merseburg ist die zunächst vertretungsweise Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Merseburg übertragen worden.

Regierungsrat von und zu Gilsa ist zum 16. April 1933 von der Regierung Merseburg zur Regierung Kassel versetzt worden. — Landrat Becker in Mansfeld ist auf Anordnung des Ministers des Innern sofort beurlaubt worden. — Regierungsdirektor Volcheim, seit 1924 Dirigent der Abteilung für Kirchen und Schulwesen, ist am 31. März infolge des Altersgrenzengesetzes in den Ruhestand getreten. Regierungsdirektor Volcheim, von 1894—1899 Pfarrer der evangelischen Gemeinde Bornheim bei Bonn, trat aus Neigung in den Schulberuf über, in dem er beim Lehrerseminar Koschmin, der Staatlichen Erziehungs- und Bildungsanstalt Droyßig zweimal (von 1909—1911 als Direktor), beim Lehrerseminar Burgsteinfurt, als Regierungs- und Schulrat bei den Regierungen Frankfurt a. O. und Erfurt als Dirigent der Schulabteilung, bei den Regierungen Breslau und Merseburg tätig war. Er wird seinen Ruhestand in Berlin-Wilmersdorf verbringen. — Der Katasterdirektor Rommeiß ist zum 1. April in gleicher Dienststellung nach Halle a. S. versetzt und mit der vertretungsweisen Verwaltung des Katasteramtes Halle II beauftragt worden — Polizeimajor Boysen bei der Polizeiverwaltung in Halle a. S. ist zum Chef des Stabes beim höheren Polizeiführer in Halle ernannt worden. — Polizeioberleutnant Fox bei der Polizeiverwaltung in Halle a. S. ist zum Polizeihauptmann befördert worden.

Gymnastik-Aufführung zugunsten der Neumarkt-Kirchengemeinde.

Am Freitag, dem 7. April, abends 8 Uhr, findet im Union-Theater, Hallische Straße, eine Gymnastik-Aufführung, ausgeführt durch die Gymnastikgruppe des evangelischen Mädchenbundes der St. Maximi-Gemeinde, unter Leitung von Fräulein Ilse Krütgen, statt. Der Kartenvorverkauf beginnt am Montag, dem 3. April, im Verkehrsbüro. Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 50 Pfennig. Wir bitten um recht rege Beteiligung, damit der Neumarkt-Gemeinde ein ansehnlicher Betrag überwiesen werden kann

---

Wettervorhersage bis Sonntag: Winddrehung auf Nordwest, unbeständige Witterung und sinkende Temperaturen.

Wer fällt mit unter den jüdischen Boykott!

Eine temperamentvolle Rede des NSDAP.-Kreisleiters Simon im Casino.

Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in der NSDAP. hatte am Freitag abend zu einer Protestversammlung im Kasino aufgerufen, zu der eine große Zahl der hiesigen Handwerker und Gewerbetreibenden erschienen war. Infolge eines vorausgegangenen Werbeumzugs der SA für den Boykott der jüdischen Geschäfte verzögerte sich der Beginn der Versammlung um einige Zeit.

In der Versammlung, die von Kaufmann Schmidt geleitet wurde, sprach Kreisleiter Simon (MdR.) über das Thema „Wer fällt mit unter den jüdischen Boykott?" Er führte u. a. aus: In unserem Volkskörper ist eine Rasse vorhanden, die seit Jahrzehnten gegen den Lebenskampf des deutschen Volkes angekämpft hat. Niemals durfte die im Jahre 1812 erfolgte Judenemanzipation zugegeben werden, die Fremdrassigen gleiches Bürgerrecht verlieh.

Nur dadurch sei es möglich gewesen, daß der jüdisch-liberalistische Geist das deutsche Volk vollkommen in seine Gewalt gebracht hat.

Das gewährte Gastrecht habe diese Rasse in allen Völkern mißbraucht und nur ihre Ausbeutung im Auge gehabt. Kulturell und wirtschaftlich ist in dem Volke der Dichter und Denker der deutsche Volkscharakter seitdem verfälscht worden. Millionen mußten den Glauben an ihr Vaterland verlieren, weil der Jude durch seine Intrigen sie verseucht hatte. Den Höhepunkt bildete die schamlose Hetze während des Weltkrieges in den Reihen der Frontsoldaten und die Greuelpropaganda im Auslande, die dazu führte, daß die Deutschen als Barbaren verschrien wurden.

Bezeichnend ist der Ausspruch eines jüdischen Lehrers auf einer Versammlung im Jahre 1919 im Berliner Lehrervereinshaus: „Wenn das deutsche Volk wüßte, was wir im Kriege getan haben, würde man uns auf der Straße totschlagen".

Der Jude wisse es und deshalb fürchte er die Rache.

Die Nationalsozialisten aber seien heute in der Lage, den Beweis dafür anzutreten. Mit welchen Mitteln der Jude arbeitet, zeigten die zionistischen Protokolle vom Baseler Kongreß, aus denen wohl folgender Satz die jüdische Art kennzeichnet: „Sobald ein nichtjüdischer Staat es wagt, gegen die Juden vorzugehen, muß der Nachbarstaat zum Kriege getrieben werden". — Mit der Boykotthetze glauben sie die Arbeitslosigkeit in Deutschland zu vermehren, was zur Folge haben müßte, daß die nationale Regierung Hitlers wieder abtreten muß und der Bürgerkrieg entfacht werde.

Sie gehen darin mit den Marxisten einig, die wähnen, Adolf Hitler sei in sechs Wochen wieder verschwunden, dann würde ihre Macht wiederkommen.

Doch der Nationalsozialismus habe ihre Sprache verstanden. Der Jude hat seine Macht verloren. In einem Erlaß Severings heißt es, daß die höheren Staatsstellen vorneswegs an Juden vergeben werden sollen. Darüber hat man bisher noch nicht gesprochen, doch der Erlaß ist vorhanden. Der Nationalsozialismus hätte bisher den Kampf gegen die Juden wegen anderer wichtiger Angelegenheiten in den Hintergrund gestellt. Man meinte, der Kampf sei aufgegeben. Aber der kräftische Führer Streicher habe immer den Kampf geführt, er sei deshalb auch der Führer in diesem Abwehrkampf geworden. — Unser ganzes wirtschaftliches Leben ist in jüdischen Händen und damit auch das der ganzen Welt.

Aber der Boykott der NSDAP. werde auch den anderen Völkern die Augen öffnen und sie erkennen lassen, wer der wirkliche Todfeind der Menschheit ist.

Dieser Boykott ist eine Folge des ausländischen Boykotts deutscher Waren, für den wir den deutschen Juden verantwortlich machen müssen. Nachdem die Vertretung durch die Marxisten und Bolschewisten gescheitert sei, sei plötzlich der Reichsverband der deutschen Juden aufgetaucht und habe vor der Reichsregierung seine Mitglieder als an der Ehre gekränkte Volksgenossen hinzustellen versucht. Aber wer hat denn das deutsche Volk gekränkt? All das, was wir an Korruption erlebt haben, war Mache des Judentums, das in allen Parteien vorherrscht. Es hetzte Volksbrüder gegeneinander und hätte seine Freude über die, die ihm noch den letzten Reichtum der Nation in die Hände spielten. Es machte also das Geschäft dabei. Es läßt andere für sich kämpfen, denn der Jude, zum Kampf gestellt, ist in kurzer Zeit erledigt, weil er zu feige sei. Kein ausländischer Marxist wird jemals der Juden wegen seine Volksehre so in den Schmutz ziehen, wie es das deutsche getan hat. Man habe nichts dabei gefunden, wenn jüdischen Lehrern deutsche Kinder unterstellt waren und wenn jüdischer Kitsch auf den Brettern der deutschen Bühnen sich breit machte.

All diesen Kulturschändern sei der schärfste Kampf angesagt, aber auch all denen, die heute noch kein Verständnis dafür aufbringen wollen.

Nur die Weltanschauung des Nationalsozialismus ist frei von jüdischen Einflüssen, sie allein kann dem Deutschen helfen.

Wenn die Parteileitung den Boykott der Warenhäuser angeordnet habe, so sei sie sich dessen voll bewußt, daß dies die Arbeitslosigkeit vermehrt, jedoch nur vorübergehend. Die allmähliche Schließung werde die Steuergesetzgebung von selbst mit sich bringen. — Es sei aber außerordentlich bedauerlich und verachtungswürdig, wenn deutsche Beamten und deren Ehehälften, die von Steueraroschen der Arbeiter und des schaffenden gewerblichen Mittelstandes leben ihr Geld in die Warenhäuser trügen. Auch der Beamte werde umlernen müssen. — Der Jude bedient sich aller Mittel zum Kampf, auch seiner verborgenen Häuser, der Logen. Er schickt Marxisten in nationale Verbände.

Der Nationalsozialismus werde aber niemals die nationalsozialistische Revolution scheitern lassen.

Juda hat den Kampf gewollt, es soll ihn haben bis zum Aeußersten, er wird nicht wieder aufgegeben. Jeder muß dafür einstehen und Opfer bringen. Nicht um die Existenz allein geht es, sondern um den Kampf gegen Alljuda. Aber wie der Marxismus niedergerungen worden ist, so wird auch Juda erliegen. Dann erst ist Deutschland frei.

Der Boykott in Merseburg

verlief bisher vollkommen ruhig!

Zur Abwehr der jüdischen Hetz- und Greuelpropaganda im Auslande wurden heute vormittag auch vor sämtlichen hiesigen in jüdischen Händen befindlichen Geschäften aus uniformierten Nationalsozialisten und Stahlhelmern bestehende Wachen postiert, die den Auftrag hatten, vor dem Einkauf in diesen Geschäften zu warnen. Die beiden Firmen Conitzer und S. Weiß hatten es vorgezogen, ihre Läden schon vor dem einsetzenden Boykott zu schließen.

Folgende Firmen wurden von den bereits Anfang der Woche angekündigten Maßnahmen betroffen: Ehlert, Strumpfhaus Burda (beide am Entenplan), Tatza (Gotthardstraße), Centra, Goldmann, Stern und Cie., Plaut (sämtlich Kleine Ritterstraße), Daniel und Schulze (Sonnenwinkel), Beutler (Burgstraße), Atlas (Markt), Hoffmann (Markt und Schulstraße), Dannenberg und Speier (Weißenfelser Straße), Katz und Goldstein (An der Geisel).

Die betroffenen Firmen schickten ihre Angestellten im Laufe der Vormittagsstunden zum Teil nach Hause. Der Boykott soll sich nach den neuesten Verlautbarungen zunächst nur bis zum heutigen Abend ausdehnen und dann erst am Mittwoch nächster Woche wieder einsetzen, wenn bis dahin die Haßpropaganda im Ausland nicht eingestellt ist. Die Käuferschaft leistete den Anordnungen der Wachen im großen und ganzen willig Folge. Nur in einzelnen Geschäften versuchten offenbar von den Kommunisten hierzu angeangeleitete Kauflustige die Läden zu betreten, so beispielsweise im Kaufhaus Centra, vor dessen Räumlichkeiten in der ersten Vormittagsstunde der Verkehr erheblich stockte, bis Schutz- und Hilfspolizei dafür sorgte, daß niemand mehr stehen blieb. Einzelne widerspenstige Passanten mußten hierbei festgenommen werden. Uebrigens waren die jüdischen Geschäfte außer der Postierung auch durch weiße Plakate mit der Aufschrift „Jüdisches Geschäft" schon von weitem deutlich kenntlich.

*

Paßbeschränkung für jüdische Geschäftsleute

Zur Verhinderung von Verstößen gegen die Devisenbestimmung durch die jüdischen Geschäftsleute, deren Versuch aus anderen Städten bereits gemeldet wird, hat der Polizeipräsident in Weißenfels angeordnet, daß die den in seinem Bezirk wohnenden Juden ausgestellten Pässe vorübergehend eingezogen und auf das Inland beschränkt werden. Nach der erfolgten Abänderung werden die Pässe den Inhabern wieder ausgehändigt.

Provinziallandtag einberufen!

Der Provinziallandtag ist für Montag, den 10. April 15 Uhr, in das Provinzialständehaus zu Merseburg einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Wahl der Mitglieder des Provinzialausschusses und die Wahl der Mitglieder des Staatsrates und ihrer Stellvertreter.

Am 19. April Kreistagssitzung.

Am Mittwoch, dem 19. April, werden zum ersten Male die neugewählten Abgeordneten des Merseburger Kreistages zu einer Sitzung zusammentreten. An diesem Tage findet auch die Zusammensetzung des Kreisausschusses und der Kommissionen statt.

Ferdinand Lorenz 70 Jahre alt.

Auf seinem beschaulichen Ruhesitz — Villa Louise — in Angersdorf bei Halle Saale, begeht am Sonntag in geistiger und körperlicher Frische der Friedhofsinspektor i. R. Ferdinand Lorenz seinen 70. Geburtstag. Viele von uns alten Merseburgern kennen die markante und aufrichtige Gestalt des alten treuen Beamten noch. Geboren am 2. April 1863 als Sohn eines Beamten in Beverungen Kreis Höxter wurde er, da sein Vater frühzeitig starb, 1874 in die Preußische Militärkadettenerziehungsanstalt Annaburg aufgenommen. Nach seiner Konfirmation 1878 trat er zur Unteroffizier-Vorschule Annaburg über. Hier hat er eine harte und auch frohe Jugend erlebt. Am 1. Oktober 1880 trat er bei der Unteroffizier-Schule Weißenfels als Soldat an und ist dort bis zu seinem Abgang mit dem Leutnant Patent 1893 verblieben. (Vom 1. Oktober 80.—85 J. R. 55 Bielefeld, 85—93 im Stabe der Kgl. Unteroffizierschule Weißenfels). Am 1. Januar 1893 übernahm er das Amt des Küsters an der hiesigen St. Maximi Gemeinde. Er verheiratete sich am 28. 1889 in Weißenfels mit Louise geb. Weber einer Gastwirtstochter aus Weißenfels. Aus dieser Ehe entsprossen 9 Kinder, 7 Knaben und 2 Mädchen. Im August 1894 wurde ihm das Amt des Friedhofswärters am hiesigen Stadtfriedhof übertragen und erhielt nach 10jähriger Tätigkeit in Anerkennung den Titel Friedhofsinspektor. Als feinsinniger Sammler und Kenner von Altertümern hat er bis zu seiner Uebersiedlung nach Löbejün dem Vorstande des Heimatkunde-Vereins angehört. So manches alte Schmuckstück ist noch heute in unserem Heimatmuseum als Geschenk von ihm zu schauen Seit 1. August 1925 lebt er mit seiner Ehefrau in beschaulicher Ruhe in Angersdorf. Auch wir wünschen unserem alten lieben Bürger einen gesunden und frohen Lebensabend und hoffen auf ein Wiedersehen bei der Tautendjahrfeier in unseren alten Mauern!

Arbeitsjubilare.

Der Werkführer August Ackermann kann heute am 1. April auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Gebr. Dietrich GmbH., Königsmühle, zurückblicken. Dem Jubilar wurde vom Verein Deutscher Papierfabrikanten eine Anerkennungsurkunde überreicht, und die Inhaber der Firma ließen es sich nicht nehmen, einen Ehrensold beizufügen

*

Der Zimmerpolier Hermann Wolf aus Niederbeuna, der bei der Firma Schmidt, Moltkestraße sein 50jähriges Jubiläum feierte, wurde von seinem Chef, sowie vom Reichspräsidenten von Hindenburg geehrt.

Arbeitsgemeinschaft schwarz-weiß-rot.

Scharnhorst, Bund deutscher Jungmannen. Bezirk Merseburg. Alle Gruppen stehen laut Anweisung, Sonntag pünktlich 2,30 Uhr auf dem Nulandtplatz. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Deutsche, kauft nur deutsche Waren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Zur Umorganisation der Provinzialschulkollegien.

Der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, hat folgenden Erlaß an die Provinzialschulkollegien gerichtet:

Die Provinzialschulkollegien in ihrer bisherigen selbständigen Form werden am 31. März 1933 aufhören zu bestehen. Mehr als ein Jahrhundert waren sie Träger der Fürsorge des preußischen Staates für sein höheres Schulwesen, standen sie an verantwortungsvoller Stelle in einer an wichtigen und schwierigen wissenschaftlichen und organisatorischen Aufgaben reichen Entwicklung, gleichermaßen getragen von dem Vertrauen der Minister, wie der mit ihnen in Arbeitsgemeinschaft verbundenen Schulen und Schulträger. Tatkräftig und erfolgreich haben sie im Ablauf eines durch mannigfaltige geistige Strömungen führenden Jahrhunderts mitgeschaffen an der geistigen Gestaltung vieler Generationen. Es ist mir Bedürfnis, Ihnen für Ihre hingebende und sachkundige Arbeit meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen.

Wenn auch nicht mehr als selbständige Behörde, so doch an einer an Einfluß und Verantwortung gleich wichtigen Stelle werden die bisherigen Provinzialschulkollegien auch in Zukunft ihre Aufgaben zu erfüllen haben. Der Wechsel ihrer Organisation erfolgt in einem für die Erneuerung des deutschen Volkes unvergleichlich bedeutungsvollen Augenblick. Wille und Kraft der Jugend für das große Werk einer neuen Erhebung des deutschen Volkes zu wecken und zu stärken, ist erste und höchste Pflicht aller für die Erziehung der Jugend tätigen Stellen. Die Arbeit der höheren Schulen hieraus hinzulenken wird eine besonders wichtige Aufgabe der Verwaltung des höheren Schulwesens bleiben. Ich bin überzeugt und erwarte, daß die Schulabteilungen bei den Oberpräsidenten sich ihr mit der gleichen Hingabe wie die Provinzialschulkollegien im Geiste der nationalen Erneuerung widmen werden.

Vom Auto fortgeschleudert.

Hettstedt. Am Donnerstag mittag fuhr ein Personenkraftwagen von Walbeck nach Hettstedt. In der Nähe der Agthesschen Scheune gingen vor ihm auf der linken Seite vier Schulknaben. Nach Zeugenaussagen fuhr das Auto scharf rechts, gab auch Warnungszeichen. Kurz vor ihm lief der neunjährige Gerhard Kirst, Sohn des Maurers Max Kirst, Stadtrandsiedlung, über die Straße. Der Autoführer versuchte nach links auszubiegen (zum Bremsen war es zu spät), aber leider wurde der Knabe von der Lampe erfaßt und hingeschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch. Auf dem Transport zum Knappschaftskrankenhaus verschied er.

Schraplau. (Jubiläum.) Frau Gens kann am 1. April auf eine 25jährige Tätigkeit als Handarbeitslehrerin an der hiesigen Volksschule zurückblicken.

Stahlhelm und Thüringer Regierung.

Die Thüringer Regierung hat durch Verfügung vom 28. März über den Thüringer Stahlhelm eine Aufnahmesperre von neun Monaten verhängt, um zu verhindern, daß der Stahlhelm, der „bisher als national gegolten habe", durch Aufnahme von ehemaligen Marxisten und Kommunisten nicht mehr als national gelten könne.

Die Thüringer Regierung hat zu unserem Bedauern vorher nicht mit den Führern der beiden Thüringer Gaue oder mit dem Landesverband Mitteldeutschland irgendeine Fühlung aufgenommen, bevor sie diesen entscheidenden Erlaß gegen einen Bundesgenossen herausgab, dessen 1. Führer in der Regierung Adolf Hitlers sitzt. Sie hat das getan auf einseitige Angaben und Gerüchte hin, die in Wirklichkeit den Tatsachen nicht entsprechen. Der Thüringer Stahlhelm verwahrt sich auf das entschiedenste gegen dieses durch nichts begründete einseitige Vorgehen der Thüringer Regierung, — er verwahrt sich ganz entschieden dagegen, daß bei irgendeiner Ortsgruppe auch nur eine Gefahr bestanden hätte, durch Aufnahme neuer Mitglieder national unzuverlässig zu werden, — er verwahrt sich ganz entschieden weiter dagegen, daß eine solche Anordnung einseitig gegen den Stahlhelm und nicht auch gegenüber der SA. und SS. getroffen worden ist.

Dem Thüringer Stahlhelm haben die Zersetzungsversuche der vergangenen Jahre nichts anhaben können — ein Beweis, daß etwaige Zersetzungsversuche von Marxisten und Kommunisten jetzt erst recht erfolglos bleiben müssen.

Der Thüringer Stahlhelm bedarf keiner Belehrung und Bevormundung darüber, wen er als vollwertigen Kameraden und Mitkämpfer aufzunehmen hat und wen nicht. Der Stahlhelm hat seit seiner Gründung den Grundsatz — der der Thüringer Regierung selbstverständlich bekannt sein dürfte —, daß jeder sich Neuanmeldende eine Bewährungsfrist von mindestens zwei Monaten zu bestehen hat und mindestens zwei Bürgen aus dem alten Stahlhelmstamm für seine Zuverlässigkeit beizubringen hat. Darüber hinaus hat er diese Bestimmung bereits mehrere Wochen vor dem Erlaß der Regierung, je nach den örtlichen Verhältnissen, bis zu sechs Monaten verlängert.

„Anmeldungen" sind im Stahlhelm nicht gleich „Aufnahme". Das weiß man in der Regierung. Aufnahmen erfolgen erst nach genauester Prüfung und vorschriftsmäßiger Ablegung der Bewährungsfrist.

Unser ganzes Streben muß es aber in der gesamten nationalen Front sein — das hat außer unseren Führern auch Herr Reichskanzler Hitler besonders betont —, die irregeleiteten, verführten und betrogenen guten deutschen Menschen aus den marxistischen und kommunistischen Organisationen herauszuholen und in die große deutsche Freiheitsfront einzureihen, weil nur so die deutsche Nation gebildet werden kann. Wie soll das aber geschehen, wenn nach der Verfügung der Thüringer Regierung solche Leute an Stahlhelmveranstaltungen innerhalb der nächsten neun Monate überhaupt nicht teilnehmen dürfen, also geistig weder aufgeklärt noch erfaßt werden können?

Die Thüringische Regierung hätte sich ein Verdienst im Sinne des Reichskanzlers und Führers der NSDAP., Adolf Hitler, um die nationale Sache erworben, wenn sie, wie die Oldenburger Regierung, alle nationalen Parteien und Verbände gleichmäßig durch eine entsprechende Verfügung behandelt hätte.

Im übrigen kann der Stahlhelm im Landesverband Mitteldeutschland nur Befehle seiner Bundesführer und der Reichsregierung unter Führung des Herrn Reichskanzler Hitler, hinter der er, wie der gesamte Stahlhelm, selbstverständlich restlos steht, ausführen.

Stahlhelm, Landesverband Mitteldeutschland.
gez.: Halbig.
Stahlhelm, Gau Thüringen.
gez.: Schaper.
Stahlhelm, Gau Saale-Thüringen.
gez.: Schönheit.

Waffenlager der SPD.

Wieder ein Versteck mit 77 Militärgewehren.

Burg. Nachdem bereits am Dienstag bei einer Durchsuchung des Stollbergschen Grundstücks, Breiter Weg 7, 16 Gewehre, acht Kisten Munition mit 14 000 Schuß und vielerlei Heeresgut gefunden worden waren, folgte am Donnerstagvormittag eine erneute Durchsuchung sämtlicher Räume des Stollbergschen Grundstücks. Die Aktion stand unter Leitung des Polizeihauptmanns der Schutzpolizei Ziehm. Beteiligt daran waren Beamte der Politischen und Exekutivpolizei sowie SA.- und SS.-Leute. Zwischen Dachfirst und Bodenbelag fand man 77 Gewehre Modell 98 in gebrauchsfertigem Zustande, ferner 3 Karabiner, 6 Seitengewehre, 3 Säbel, davon 2 scharf geschliffen, und 1 Goerz-Scherenfernrohr, das in einer Wandverschalung untergebracht worden war.

Das Grundstück des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Stollberg ist sehr ausgedehnt; auf ihm befinden sich nicht nur Tischlereien und Holzbildhauereien, sondern auch leerstehende andere Fabrikräume. Stollberg sen., der im Jahre 1928 starb, leitete 1918 in Burg den Umsturz und bildete seiner Zeit die Einwohnerwehr. Es war bekannt, daß damals ein riesiges Waffenlager auf dem Stollbergschen Grundstück angelegt und die Einwohnerwehr von hier aus bewaffnet worden war. Als die Zeiten nach dem Umsturz wieder etwas ruhiger waren und die Einwohnerwehren aufgelöst wurden, hieß es allgemein, daß die Waffen abgeliefert worden sind. Nach dem Tode des Stollberg sen. erbten die Witwe und die drei Söhne Otto, Gustav und Willi das Grundstück, letzterer wurde kürzlich zum Stadtverordneten von der SPD.-Liste gewählt. Nach der nationalen Umwälzung erhoben sich immer wieder Stimmen, die eine Durchsuchung des Stollbergschen Grundstücks forderten. Die erste Durchsuchung vor etwa drei Wochen verlief ergebnislos, um so erfolgreicher waren die beiden letzten. Die drei Brüder Stollberg wurden verhaftet, ferner gleich von der Fabrik weg Stadtrat Ziegler, der frühere Stadtrat Fissel, die Funktionäre Weigelt, Fritzge und viele andere, die sämtlich im Jahre 1919 mit Stollberg sen. zusammen die Einwohnerwehr Burg schufen, an allen Aktionen beteiligt waren, so daß man amtlicherseits jetzt annimmt, daß sie auch von dem Waffenlager im Stollbergschen Grundstück gewußt haben. Weitere Verhaftungen stehen bevor, wie auch die Waffensuche zur Stunde noch nicht abgeschlossen ist. Vor allem sucht man nach Maschinengewehren, die sich seinerzeit ebenfalls in Händen der Einwohnerwehr befanden.

Die Gewehre waren vor gar nicht langer Zeit frisch eingefettet.

*

Zahlreiche Militärgewehre im Hause eines Wilderers.

Wernigerode. In der Wohnung eines Arbeiters in unmittelbarer Nähe des Kalksteinbruchs zwischen Elbingerode und Rübeland entdeckte eine Landstreife der Wernigeröder Hilfspolizei eine große Anzahl von Militär- und Jagdgewehren, Seitengewehre, Dolchmesser, Gummiknüppel und Teschings und große Munitionsvorräte. Die Waffen waren auf dem Heuboden, im Schweinestall des Hauses und unter einer Hecke verborgen. Außerdem wurden bei der Durchsuchung dieses Hauses Treibriemen, Hirschkronen und Werkzeuge verschiedener Art gefunden. Der Arbeiter und zwei seiner Söhne wurden von der Hilfspolizei festgenommen. Nach einem vergeblichen Fluchtversuch wurden die drei Männer in Rübeland in Haft gesetzt.

*

Unterirdischer Gang als Munitionsversteck

Funde im Reichsbannerhaus.

Magdeburg. Die Standarte 26 der Magdeburger SA., die gegenwärtig das Reichsbannerhaus besetzt hält, fand in der Nacht zum Freitag in einem abgelegenen Seitengang, der sich zwischen den Grundmauern der daneben liegenden Kirche und dem Gebäude selbst hinzieht, eine größere Menge Munition. Bisher wurden rund 2000 Schuß Infanterie-Munition und zahlreiche Munition zu Leuchtpistolen gefunden. Es ist damit zu rechnen, daß in den unterirdischen unterirdischen Gängen noch zahlreiche weitere Munitionsfunde gemacht werden.

Roßla. (Verhaftungen.) Am Mittwoch wurden durch die hiesige Polizei die hiesigen drei kommunistischen Funktionäre, Landarbeiter Karl Braumann, Maschinist Erdmann Döpel und Arbeiter Hermann Kolbe verhaftet und in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert.

Bis zu 75% Magensäure durch Verengung des Magenausganges infolge Geschwürnarben. Ohne Ihr Reinigungssalz, das ich seit dem Jahre 1900 regelmäßig nehme und von dem ich wöchentl. 1 Pfd. benötige, könnte ich nicht leben. Ihre Ausführung, in der jed. Paket beigelegt. Beschreibung sind voll und ganz zutreffend. Hätte Ihr Reinigungssalz nur irgendwelche schädl. Wirkung, so hätte ich nicht schon 15 Zentner durch meinen Magen ziehen lassen können. Mein Aussehen ist dabei glänzend Christoph Brehm, Oberinsp i. R., Erlangen. — Ein Teelöffel Bullrich-Salz oder 1-2 Tabletten nach jeder Mahlzeit verhindern Verdauungsstörungen, beseitigen Magenbeschw. u. Sodbrennen Bullrich-Salz bleibt selbst bei jahrelang., regelm. Gebrauch stets von gleich guter Wirkung u. hat nie irgendw. schädl. Folgen.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz
100 gramm 25 Pfg
Tabletten 20 Pfg

Der Fall Wislizenus

Roman von Otfried von Hanstein

Nachdrucksrechte durch Verlag: „Der Zeitungsroman" A. E., Stetten a. k. M.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie wissen, daß Sie es nicht sind. Ich wollte damit nur sagen, daß ich vorläufig auch keinen bestimmten Verdacht auf einen der anderen Herren hege. Ich wuß mich sofort mit der Polizei in Verbindung setzen und einige Telegramme aufgeben. Anderseits möchte ich gern in der Nähe bleiben für den Fall, daß sich irgend etwas ereignet."

„Darf ich Ihnen dieses Zimmer anbieten? Sie sind hier ungestört und haben das Telephon zur Hand."

Der Geheimrat führte Schlüter in das Nebenzimmer, in dem die Assistenten gewohnt hatten, und dieser richtete sich dort ein und ließ sich zunächst mit dem Telegraphenamt verbinden.

Das geschah ungefähr zur gleichen Zeit, als in Hamburg Ewald von dem Engländer die Zahlung der 100 000 Mark zugesichert erhielt, also am Morgen nach dem Abend, an dem Erna mit ihrem Onkel in der Jacht in die Nordsee gefahren war.

Kaum war der Geheimrat wieder allein als bei ihm das Telephon klingelte.

„Morgen, lieber Freund, hier Professor Herchner."

„Sieh da, lieber Kollege!"

„Ich gratuliere Ihnen."

„Wozu?"

„Zur Verlobung Ihrer Tochter."

„Was? — Wie?"

„Habe die Anzeige eben in den „Hamburger Nachrichten" gelesen. Ich komme mit dem Frühzug aus Hamburg, habe mich allerdings gewundert, daß Sie in Hamburg die Verlobung bekanntgeben, und mir keine Anzeige schickten."

„Was ist das für ein Unsinn? — Meine Tochter ist in Harzburg und denkt gar nicht daran, sich zu verlesen."

„Dann begreife ich nicht."

„Soll ich Ihnen die Anzeige vorlesen?"

„Ich bitte darum."

„Unsere Verlobung erlauben wir uns hierdurch anzuzeigen: Erna Wislizenus — Doktor Ewald Menzel, Erster Assistent an der Klinik des Geheimrats Wislizenus in Berlin."

„Das ist ja unglaublich! Das kann nur ein schlechter Scherz sein, den sich jemand erlaubte. Ich verstehe das nicht. Meine Tochter ist, wie ich Ihnen schon sagte, in Harzburg, Doktor Menzel in Göttingen, und im übrigen ist von einer Verlobung keine Rede."

„Soll ich Ihnen das Blatt mit Rohrpost senden?"

„Ich bitte darum."

Der Geheimrat wollte zunächst ins Nebenzimmer gehen, um Doktor Schlüter von dieser unglaublichen Verlobungsanzeige Mitteilung zu machen, als ihm einfiel, daß der Beamte zu Gunther gefahren sei, dessen Name und Adresse ihm bekannt war.

Im Nebenraum saß Schlüters telephonisch herbeigerufener Gehilfe, Polizeioberwachtmeister a. D. Schreiber.

Der Geheimrat trat auf den Korridor hinaus, um zu den Kranken zu gehen, als ihm Rechtsanwalt Brunner entgegenkam.

„Guten Morgen, Herr Geheimrat. Ich will eben noch einmal nach meinem Bruder sehen, er soll ja wohl heute entlassen werden. Ihr Vertreter, Herr Doktor Menzel, hat, wie es scheint, eine Wunderkur an ihm vollbracht."

„Freut mich, freut mich, lieber Rechtsanwalt."

Wislizenus schien sichtlich zerstreut.

„Habe Ihnen übrigens noch einen Gruß zu bestellen. Raten Sie, von wem."

„Ich ahne nicht, woher."

„Vom Fräulein Tochter; habe sie gestern abend in Hamburg getroffen."

Der Geheimrat zuckte zusammen, aber er behielt sich in der Gewalt und sagte nichts weiter als: „So, so. — Wo denn?"

Der Rechtsanwalt lachte.

„Schien außerordentlich gut gelaunt zu sein und hatte es offenbar eilig. Es war unten am Hafen. Sie rief mir zu, ich möchte Sie grüßen, sie sei eben im Begriff, nach Amerika durchzubrennen. Ehe ich antworten konnte, sprang sie an Bord einer ziemlich großen Motorjacht und fuhr davon."

Jetzt mußte sich der Geheimrat wirklich mit aller Gewalt zusammennehmen, um sich dem als schwatzhaft bekannten Rechtsanwalt nicht zu verraten.

„Wer war denn bei ihr?"

„Habe nur einen jungen Mann gesehen, der wohl das Schiff befehligte."

„Herr Geheimrat, einen Augenblick."

Wislizenus empfand es als Erlösung, daß man ihn rief; er hätte kaum seine Fassung länger bewahren können.

Während der Rechtsanwalt dem Krankenzimmer seines Bruders zuschritt, beantwortete der Geheimrat zerstreut eine Frage der Oberschwester. Dann sah er Doktor Schrecker.

„Lieber Kollege, Sie müssen heute die Krankenbesuche übernehmen, ich bin zu benommen."

Während Schrecker, der auch recht verstört aussah, davoneilte, kam Doktor von Gordon im Operationsmantel über den Gang und begrüßte den Geheimrat, der zu ihm sagte: „Lieber Freund, ich fühle mich heute wie entwurzelt. Wenn man bedenkt, daß einer von meinen Assistenten unter so schwerem Verdacht steht, und man weiß nicht, ist es der, der fort ist, oder der, den ich eben zu den Kranken schicke!"

Gordon sagte ernst und ruhig: „Lieber Geheimrat, ich bin fest davon überzeugt, daß es keiner von beiden ist."

„Aber, wer sollte es denn sonst getan haben?"

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Arzt, der es ernst nimmt mit seinem Beruf, und das trifft doch auf die beiden jungen Männer zu, ein Verbrechen begeht. Da habe ich denn doch eine zu gute Meinung von dem Standesbewußtsein unserer Aerzteschaft. Lassen Sie Herrn Doktor Schlüter ruhig arbeiten. Ich hege die feste Ueberzeugung, daß ein berufsmäßiger Einbrecher der Dieb ist."

„Wenn Sie nur recht hätten!"

Gordon ging in den Operationssaal.

Wislizenus kehrte in sein Zimmer zurück.

Was wußte Gordon? — Was in Hamburg Rätselhaftes geschehen war, davon wollte er nicht sprechen. Er rief die Telephonzentrale an und bestellte eine dringende Verbindung nach Harzburg. Inzwischen öffnete er die Morgenpost, die auf seinem Tisch lag.

Er hielt einen Brief in der Hand und staunte.

War das nicht Menzels Handschrift und der Poststempel von Hamburg?

Nun las er: „Verehrter Herr Geheimrat, den ich schon in diesem Augenblicke fast als meinen Vater betrachte, Sie werden morgen eine Nachricht von mir erhalten, die Sie überraschen wird, und ich hoffe von ganzem Herzen, daß Sie mir dann verzeihen werden."

Wislizenus sprang auf und ging im Zimmer hin und her.

Das war unverschämt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0005

Sprenglapseln hinter dem Ofen!

Stadtlengsfeld. In der fünften Nachmittagsstunde verunglückte das sechsjährige Söhnchen eines Schachtarbeiters. Es spielte in der Stube am Ofen. Eine dort versteckte Sprengkapsel explodierte und riß dem bedauernswerten Kinde sämtliche Finger der rechten Hand ab. Das Kind wurde dem Krankenhaus zugeführt. Bei der vorgenommenen Haussuchung wurde eine noch größere Sprengkapsel vorgefunden.

Eisenach. Ein Vorfall, bei dem ein achtjähriger Junge schwere Verletzungen erlitt, ereignete sich am Eichrodter Weg. Mehrere gleichaltrige Jungen hatten einige gefundene Knallkapseln zur Entzündung gebracht. Die Wirkung der Entladung war so heftig, daß dem Jungen der rechte Oberarm zerrissen wurde und er auch sonstige Verletzungen davontrug. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Junge in das Stadtkrankenhaus übergeführt, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Zum Selbstmord auf Bahnhof Sangerhausen.

Sangerhausen. Wie schon kurz gemeldet, ereignete sich in der Donnerstag-Nacht auf Bahnhof Sangerhausen ein Selbstmord. Die 18jährige Schwester des hiesigen Bahnhofswirtes, Frl. Hanni Schuppener, warf sich vor den eben einfahrenden D-Zug 46 Berlin—Wiesbaden. Sie war sofort tot.

Frl. Schuppener hielt sich seit ungefähr 0.45 Uhr auf dem Bahnsteig auf, wo eben der Hallische Personenzug eingefahren war. Da sie ständig in den Verkaufshallen des Bahnhofswirtes tätig ist, erregte ihre Anwesenheit keinerlei Aufsehen. Plötzlich, als der Berliner D-Zug etwa 20 Meter vor der Halle war, warf sie sich auf die Schienen, ohne daß in der Nähe befindliche Bahn- und Postbeamte das Vorhaben hätten verhindern können. Es war dem Lokomotiv-Führer nicht möglich, den Zug noch rechtzeitig zum Halten zu bringen. Sie wurde überfahren, der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Der neue Betriebsrat bei Mansfeld.

Eisleben. Der Gesamtbetriebsrat der Mansfeld A.-G. setzt sich nach dem nunmehr vorliegenden Ergebnis wie folgt zusammen: Arbeiterschaft: Freie Gewerkschaften 70, National und sozial 63, Christliche Gewerkschaften 11, KPD. 6 Sitze, dazu 2 Unorganisierte. Die Liste 2 hatte bisher nur 29 Sitze; Angestelltenschaft: GEDAG. 44, GDA. 9, Afabund 4, Unorganisierte 16 Sitze.

Aufräumen in der Saalkreiskrankenkasse.

Der Vorsitzende des Vorstands der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Saalkreises der Kommunist Eckstein, wurde jetzt vom Landrat seines Amtes enthoben. An seine Stelle tritt kommissarisch der Krankenkassen-Verbandsgeschäftsführer Kurt Weber. Damit scheint auch hier ein anderer Wind zu wehen, dem sicher noch weitere Größen des alten Systems zum Opfer fallen werden.

Aus dem Anhalter Land

Die Zuckerraffinerie schließt auf mehrere Monate.

Dessau. In der ersten Hälfte des April müssen die Dessauer Zuckerraffinerie und die damit verbundene Strotionfabrik in Roßlau abermals in den Hauptbetrieben auf mehrere Monate geschlossen werden, weil das zugeteilte Kontingent innegehalten werden muß. Mehrere hundert Arbeiter kommen zur Entlassung. Die Wiederaufnahme des Betriebes soll im August erfolgen.

Uebertritt des Wehrwolf zur NSDAP.

Kleinmühlingen. Die Ortsgruppe des Wehrwolf löste sich auf und die meisten ihrer Mitglieder traten zur NSDAP. über.

Beurlaubt.

Dessau. Oberregierungs- und Schulrat Blum ist zum 1. April beurlaubt. An seine Stelle in der Abteilung Volksbildung tritt der Referent im Staatsministerium, Studienrat Dr. Hiller. Ebenfalls ist Direktor Fritze des Karlsgymnasiums in Bernburg beurlaubt; an seine Stelle tritt kommissarisch Direktor Drosihn.

Drittes Opfer der Brandkatastrophe.

Leopoldshall. In der Nacht zum Freitag ist der Arbeiter Leopold Hinze aus Neundorf seinen schweren Verletzungen erlegen, die er beim Brand der Dachpappenfabrik A. S. Malchow am Dienstag der Vorwoche erlitten hatte. Damit hat das furchtbare Brandunglück das dritte Todesopfer gefordert. Der Tote war 44 Jahre alt und hinterläßt zwei Kinder im Alter von 15 und 16 Jahren.

Dessau. (Den jüdischen Richtern und Anwälten) in Anhalt ist von der Behörde nahegelegt worden, Urlaubsgesuche einzureichen.

Bernburg. (Zum Oberstudiendirektor) wurde Studiendirektor Büschel, der Leiter der Deutschen Oberschule und Oberrealschule ernannt.

Festnahme eines kommunistischen Kuriers

durch zwei staatliche Förster.

Suderode. In den Morgenstunden des Donnerstags bemerkten zwei staatliche Förster im Waldgebiet Stecklenberg-Bad Suderode einen Mann, der eine schwere Last trug, sie schlossen auf einen Bilddieb und stellten ihn. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Mann einen Tragkorb voll Druckschriften mit sich schleppte, die sich als Hetzschriften der KPD. erwiesen. Die Förster hatten einen kommunistischen Kurier gefangen. Die Feststellung der Personalien ergab, daß es sich um den kommunistischen Schulungsleiter Schmelzer aus Thale handelte.

*

Wettin. (Verhaftungen.) Die hiesige Polizei verhaftete die drei kommunistischen Führer Erge, Lehmann und Wagner. Sie wurden ins hallische Gefängnis eingeliefert.

Bansleben. (Mehrere Führer der KPD.) wurden verhaftet. Auch in Amsdorf wurden Verhaftungen vorgenommen.

Gefängnis für Streikaufforderung.

Eisenach. Vor dem Eisenacher Gericht hatten sich zwei Einwohner aus Farnroda und ein Einwohner aus Bad Thal wegen Streikaufforderung zu verantworten. Die Angeklagten waren von der Polizei beim Verteilen von Flugblättern erwischt worden, in denen zum Massenstreik und zum Beitritt zur roten Kampffront aufgefordert wurde. Die beiden ersten Angeklagten erhielten je vier Wochen, letzterer sechs Wochen Gefängnis.

Kommunisten stecken Oberförsterei in Brand.

Eilenburg. Im benachbarten Dorf Doberschütz hatte vor einigen Tagen der Landjäger Zuschriften von linksradikaler Seite erhalten, in denen mitgeteilt wurde, daß das Dorf demnächst brennen würde. Trotzdem Posten aufgestellt worden waren, ging in der vergangenen Nacht das alte Dienstgebäude der staatlichen Oberförsterei, das neben dem neuen Gebäude liegt, in Flammen auf und brannte nieder. Die Akten konnten gerettet werden. Durch das Eingreifen der Eilenburger Motorspritze gelang es, die Nachbargebäude zu schützen.

Morgen Flugtag Gröbzig.

Gröbzig. Die mit großer Spannung erwartete Sonderflugveranstaltung in Gröbzig findet nun morgen bestimmt statt. Bereits am heutigen Tage wird der rote Doppeldecker des Fluglehrers Walter Böning auf dem Flugplatz in Gröbzig eintreffen, um einige Flüge auszuführen. Die weiteren Flugzeuge kommen am Sonntag vormittag. Die erst 19jährige Fallschirmpilotin Melitta Janeck aus Magdeburg wird vor den Augen des Publikums aus luftiger Höhe mit dem Fallschirm abspringen. Ebenso spannend werden die Vorführung des Schleppzuges sein sowie die Kunstflüge Böntgs. Eine humoristische Flugeinlage wird die Zuschauer ergötzen. Es wird noch einmal besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Eintrittskarten als Lose für die zur Verfügung gestellten Freiflüge gelten.

Falschmünzer.

Torgau. Bei dem einen der beiden von dem Einbruch im „Sanssouci" her bekannten Einbrecher wurde in seiner Wohnung in Langenreichenbach durch die hiesige Polizei und durch Landjägerei eine Haussuchung vorgenommen. Dabei wurde Beweismaterial, u. a. auch Werkzeuge zur Herstellung von falschen Fünfmarkstücken gefunden und beschlagnahmt. Der zweite Einbrecher stammt aus Leipzig.

16 junge Mädchen durch Benzindämpfe bewußtlos.

Wittenberg. Ein Unfall trug sich Donnerstag vormittag in einem größeren Industriebetrieb in der Nähe Wittenbergs zu. 16 junge Mädchen wurden plötzlich an ihrer Arbeitsstelle infolge Einatmens von Benzindämpfen ohnmächtig. Während zehn Arbeiterinnen sich nach kurzer Hilfeleistung wieder erholen konnten, mußten sechs Mädchen mit dem städtischen Unfallauto in das hiesige Krankenhaus gebracht werden. Sie sind jedoch nach einer späterer Meldung alle wieder außer Lebensgefahr.

Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen.

Düben. Der Bürgermeister Dr. Zimmermann hatte die in Frage kommenden Verbände zu einer Besprechung über die Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen zusammengerufen. Da die Finanzfrage für dieses Unternehmen gesichert ist, war man einstimmig der Ansicht, das nunmehr mit der Verwirklichung des Planes begonnen werden müsse. Die Platzfrage wurde eingehend erörtert.

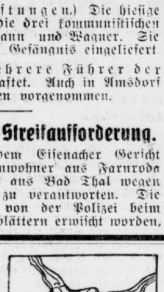
Ferkelpreise.

Löbejün. Am Dienstag fand der Osterschweinemarkt in unserer Stadt statt. Der Markt war gut beschickt; über 200 Stück Ferkel und Läuferschweine waren angefahren. Die Preise waren, gegen die Preise zum Herbst- und Weihnachtsmarkt, hoch. Korbschweine kosteten je Stück 15 bis 25 Mark, Läuferschweine 28 bis 45 Mark, so daß das Pfund mit 1 bis 1,50 Mark bezahlt wurde. Dennoch war das Geschäft gut, es wurde sehr viel umgesetzt.

Ich bin ja so nervös!

Von Dr. med. Fritz.

Schauen wir uns einmal eine Nervenzelle am Morgen an, wie sie frühmorgens ihren Dienst beginnt. Gelbe, graue und weiße Tropfen zieren ihren Leib, das mutet an wie Perlenschnüre und Bernsteinketten und sind die edelsten Stoffe dieser Welt: Gelbe Edelsette, Lecithine, die köstlichsten Essenzen, die der Mensch sich denken kann .... Sie sind die Oelfeuerung unserer Lebensmaschine, die Brennmaterialien für die Glut unserer Leidenschaften. Dieser gelbe Bernstein in den Nervenzellen, das ist das „Elektron" d. Alten, der Bernsteinstoff, der die

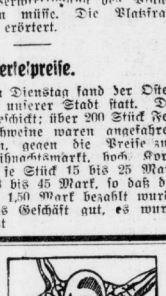


Erschöpfte Nervenzelle nicht zweckmäßig ernährt

geheime Kraft der Anziehung

in sich birgt ..... Des Morgens sind die Zellen voll, des Abends sind sie leer. Und jeden Morgen rollt der Motor wieder an.

Wie und wodurch nun die Nervenzellen verrosten und verrußen, so daß der Mensch nervös wird und vorzeitig altert, viel zu früh leistungsunfähig wird, das schildert Dr. med. Fritz in meisterhafter Darstellung. Diese Schrift ist von allergrößter Wichtigkeit für Nervöse, Erschöpfte und Frühalternde. Sie enthält auch allerlei Wissenswertes über den im Biocitin enthaltenen vollkommensten Nerven-Nährstoff nach Prof. Dr. Habermann. Soweit der Vorrat reicht, kann sie von der Biocitinfabrik, Berlin SW 29/31, kostenlos bezogen werden.



Kraftstrotzende Nervenzelle durch Biocitin

Er lachte laut und grimmig. Allerdings, die Nachricht, die heute morgen in der „Hamburger Zeitung" gestanden hatte, war eine Ueberraschung.

Das Telephon schrillte.

„Das dringende Gespräch mit Pension Ilsefall in Harzburg ist da."

Der Geheimrat konnte kaum ruhig sprechen. „Hier Wislizenus. Bitte rufen Sie meine Tochter ans Telephon."

„Fräulein Wislizenus ist gestern früh auf einige Tage nach Hamburg gereist."

„Wohin?"

„Nach Hamburg."

„Danke."

In diesem Augenblick wäre er nicht fähig gewesen, auch nur noch ein Wort zu sprechen. Er legte den Hörer auf und sank auf einen Stuhl.

Da kam Doktor Schlüter zurück, der den Seelenzustand des Geheimrats nicht gleich erkannte.

„Ich war bei Gunther. Der Mann soll seit längerer Zeit verreist sein, und sein Buchhalter weiß anscheinend von nichts. Dagegen habe ich in der „Magdeburger Morgenzeitung" einen Artikel gelesen, der besagt, daß die Schwierigkeiten in der Dampfmühle Walter Menzel anscheinend durch Herbeischaffung neuer Geldmittel behoben seien."

Der Geheimrat hatte sich inzwischen gefaßt und sagte bitter: „Mein Radium. Ach, was werden wir noch erleben müssen!"

Da brachte jemand den Rohrpostbrief von Professor Herchner.

Als sie wieder allein waren, sagte Schlüter: „Hörten Sie etwas Neues?"

„Mehr, als mir lieb ist, lesen Sie, was hier steht."

Er gab Schlüter die Verlobungsanzeige aus dem Rohrpostbrief und das Schreiben Ewalds.

Während Schlüter las, blätterte Wislizenus noch einmal die Post durch.

„Da ist ja noch etwas!"

Er hielt eine Ansichtskarte von Hamburg in der Hand und las Ernas Schrift.

„Liebes Väterchen! Rate, weshalb ich augenblicklich in Hamburg bin? Herzlichen Gruß Deine Erna."

„Mein Kind! Mein einziges Kind!"

Schlüter las auch diese Karte; dann sagte er nachdenklich: „Das ist allerdings seltsam; außerordentlich seltsam. Das ist eine Verquickung von zwei verschiedenen Dingen. Wenn das alles so ist, wie es in diesem Augenblick erscheint, dann müßte Ewald Menzel ein abgefeimter Mensch sein. Stiehlt Ihnen das Radium, und statt sich damit in Sicherheit zu bringen, läßt er sich Zeit, Ihre Tochter aus Harzburg zu holen und sie zur Flucht zu überreden, reist dann aus Hamburg mit ihr ab und schreibt Ihnen noch einen Brief. Nein, was da mit Ihrer Tochter geschehen ist, ist etwas für sich, und es spricht dagegen, daß er der Radiumdieb war. Er konnte doch nicht wissen, daß der Verlust des Radiums erst zwei Tage nach seiner Abreise entdeckt würde."

„Das ist allerdings richtig."

„Sie sagten, er sei nach Göttingen gefahren."

„Das gab er an."

„An wen kann man dort telephonieren?"

„Mir fällt ein, das Telegramm, in dem die Erkrankung seiner Mutter gemeldet wurde, war von einem Sanitätsrat Zippert unterzeichnet."

Schlüter trat in die Tür des Nebenzimmers. „Schreiber, sofort zwei dringende Verbindungen: Sanitätsrat Zippert, Göttingen, und Fremdenzentrale Harzburg."

Inzwischen gingen beide Herren stark rauchend auf und nieder.

„Wenn ich nur wüßte, was s mit den chinesischen Platten für eine Bewandtnis hat."

Schlüter horchte auf.

„Was für Platten?"

„Das habe ich Ihnen noch gar nicht erzählt."

Der Geheimrat berichtete von diesen Platten und den Hoffnungen, die Ewald darauf setzte. Da kam ein Diener und meldete, Frau Menzel aus Göttingen sei da."

„Bitte einzutreten."

Im gleichen Augenblick rief Schreiber aus dem Nebenzimmer: „Telephon Göttingen."

„Die Dame soll im Wartezimmer Platz nehmen."

Beide Herren traten in den Nebenraum. Schlüter nahm das Telephon

„Ist dort Sanitätsrat Zippert?"

„Jawohl!"

„Hier Sanatorium Wislizenus. War in diesen Tagen Herr Doktor Menzel bei Ihnen?"

„Ja! Vor zwei Tagen."

„Wissen Sie, was er in Göttingen wollte?"

„Eine recht merkwürdige Geschichte bot den Anlaß. Irgend jemand hat ihm ein mit meinem Namen unterzeichnetes Telegramm geschickt, das ihn an das Krankenlager seiner Mutter rief. Die Mutter ist aber gesund und war am Tage vorher nach Magdeburg gereist. Ich habe die Polizei schon benachrichtigt. Ewald Menzel ist am nächsten Morgen von hier wieder abgereist."

„Entschuldigen Sie, Herr Sanitätsrat, noch eine Frage. Sind Sie mit der Familie Menzel vertraut?"

„Ich stehe ihr sehr nahe."

„Wissen Sie etwas von ein paar wertvollen chinesischen Goldplatten, die der alte Herr Menzel besessen hat?"

„Keine Ahnung! Allerdings brachte er aus China allerlei mit, aber von besonders wertvollen Dingen hörte ich nie etwas."

„Danke verbindlichst."

Der Sanitätsrat in Göttingen wunderte sich, daß das Gespräch so schnell abgebrochen wurde. Er ärgerte sich, daß er auf die Frage wegen der Platten geantwortet hatte.

Was ging denn das die Leute im Sanatorium an, ob Doktor Menzel goldene Platten besaß oder nicht? —

Bevor die beiden Herren in Berlin über den Inhalt dieses Gespräches reden konnten, kam die Verbindung mit Harzburg.

Hier Kriminalkommissar a. D. Schlüter. Verzeihen Sie! Eine Frage: Ist vor zwei Tagen ein Doktor Ewald Menzel in Harzburg gemeldet?"

„Einen Augenblick — Allerdings, vor zwei Tagen. Doktor Ewald Menzel aus Berlin, abgestiegen im Bahnhofshotel; in der gleichen Nacht nach Hamburg abgemeldet."

„Danke verbindlichst."

Der Geheimrat ging erregt hin und her.

„Da haben wir es! Der Mensch hat meine Tochter entführt! Gab mir sein Ehrenwort, sich ihr in keiner Weise zu nähern, und ist dann von Göttingen nach Harzburg gefahren. O, ich Narr, daß ich ihm sagte, wo meine Tochter ist. Nun sind sie vor zwei Tagen zusammen durchgebrannt. Wenn ich mein Kind nur verstehen könnte! — Das paßt so gar nicht zu ihrem Charakter."

Schlüters Gedanken gingen andere Wege.

„Jedenfalls ist dieses Telegramm abgeschickt worden und hat ihn unter Mißbrauch des Namens Zippert nach Göttingen gelockt."

„Wenn er es nicht selbst veranlaßt hat, um fortzukommen und meine Tochter holen zu können."

„Dann wäre er doch gleich nach Harzburg und nicht vorher nach Göttingen gereist."

„Jetzt müssen wir mit der Frau Menzel sprechen. Aber ich bin zu erregt, lieber Doktor."

„Wenn Sie mir erlauben, werde ich mit ihr sprechen. Ich kann ja so tun, als sei ich ein Angestellter des Sanatoriums."

„Ich bin Ihnen dankbar."

Er befahl, Frau Menzel hereinzuführen, und ging dann in das Zimmer, in dem Schreiber arbeitete.

Doktor Schlüter trat der Frau entgegen.

„Habe ich das Vergnügen, Frau Menzel aus Göttingen zu begrüßen? Herr Geheimrat ist nicht ganz wohl, darf ich mich nach Ihren Wünschen erkundigen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0006

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) Sonnabend, den 1. April 1933

Nur ein Merseburger Spiel!

Bereits heute spielen: Favorit—99; VfL. Bitterfeld—VfL.; Gutsmuts Dresden gegen Wacker —. Morgen hat Preußen die 98er zu Gast. — Neumark erwartet die Sportfreunde. In Halle stehen sich 96 und Borussia im Gesellschaftsspiel gegenüber.

In Merseburg findet morgen nur ein einziges Ligatreffen statt. Unsere Preußen haben mit den hallischen Vertretern eine der begabtesten Mannschaften aus dem Saalegau zu Gast. Da die Schwarzweißen größten Wert darauf legen müssen, die Punkte in Merseburg zu behalten, wird es auf ihrem Platz Massenbesuch und einen Kampf erster Ordnung geben. Hoffen wir, daß die heimische Elf siegreich besteht. — In Bennsdorf steigt morgen mit den Sportfreunden der augenblickliche Tabellenzweite an. Trotz der schlechten Position der Spielvereinigung gehören wir nicht zu denen, die für die Geiseltaler unbedingt schwarz sehen. Wir nehmen vielmehr an, daß Neumark eingedenk der schweren Aufgabe morgen wieder einmal an seine seit langen nicht gezeigte Form anknüpft und wenigstens ein Remis zu erzielen versucht. — 99 und Borussia haben sich auf ein Gesellschaftsspiel geeinigt, für das letztgenannter Elf die besseren Aussichten einzuräumen sind. — Daß unsere beiden Merseburger Vereine 99 und VfL. bereits heute gegen Favorit und VfL. Bitterfeld spielen, und Gaumeister Wacker bei Gutsmuts Dresden weilt, haben wir bereits gestern berichtet.

*

Preußen—98

Für unsere Preußen ist der Waffengang gegen die Grünhosen das vielleicht bedeutungsvollste seit ihrer Zugehörigkeit zur Liga. Man kann auch nicht behaupten, daß mit einem Siege jede Abstiegsgefahr für die heimische Vertretung endgültig beseitigt ist, da sie ja immer noch vier Punkte am grünen Tisch verlieren kann. Jedenfalls dürfte dem Spiel ein Massenbesuch beschieden sein, da man ihm nicht nur aus Merseburg, sondern auch aus Halle und im Geiseltal großes Interesse entgegenbringt. Die Hallenser dürften sich der Gefahren bewußt sein, die auf dem Preußenplatz ihrer harren. Im ersten Treffen blieben sie mit 4:1 Sieger, so daß sich Preußen mit Vergeltungsgedanken trägt. Trotz der glänzenden Form von 98 ist die Partie für die Schwarzweißen nicht aussichtslos, wenn jeder Spieler sein bestes Können hergibt. Bei der qualitätsbintermannschaft der Grünhosen hängt sehr viel von der morgigen Verfassung des Preußensturmes ab. Zu wünschen ist auch, daß die heimische Verteidigung einen recht guten Tag hat, da sie einem wendigen und äußerst schußfreudigen Sturm gegenübersteht. Das ausgezeichnete halbische Innentrio Roßhirt, Albrecht und Thomas wird für Hochbetrieb im Merseburger Strafraum hinreichend sorgen. Vor allen wird sich der immer noch gefährliche Kopfballspezialist Thomas bei hohen Flanken

15.30 Uhr

Preußenplatz

und Eckbällen der besonders aufmerksamen Bewachung Kunths erfreuen müssen. Während die 98er mit ihrer stärksten Mannschaft kommen, müssen unsere Preußen auch morgen wieder auf den verletzten Verteidiger Tänzer verzichten, an dessen Stelle Albrecht treten soll. Hoffentlich bewährt sich dieser Spieler so, daß er als Ersatzmann nicht erkenntlich ist. Das Spiel wird von einem Neutralen geleitet.

Neumark—Sportfreunde

Die Spielvereinigung verlor das 1. Spiel gegen die Sportfreunde verhältnismäßig hoch. An ihrer Unbeständigkeit hat sich seit damals leider nichts geändert, während der nun schon Monate hindurch anhaltende Siegeszug der Hallenser, die nur von unserm VfL. einen allerdings recht kräftigen Hieb bekamen, zur Genüge beweist, daß die Beichen heute noch zu den Kaufmannschaften gerechnet werden müssen. Unter diesen Verhältnissen mutet es fast sonderbar an, daß Neumark gegen seine gefürchteten Gäste mit der größten Zuversicht in den Kampf geht. Man will es unbedingt schaffen, da man sich ja sonst die bei dem jetzigen Tabellenstand ohnehin schon fast hoffnungslose Position weiter verschlechtert. Jedenfalls bringt Neumark zu dem schweren Kampf seine augenblicklich beste Vertretung aufs Spielfeld. Bei den Sportfreunden soll, wie gerüchtweise verlautet, der talentierte Godau von seinem eigenen Verein disqualifiziert worden sein. Wenn er morgen nicht teilnimmt, bedeutet das für Neumark einen großen Vorteil, den es auszunutzen gilt. Gewannen kann das Spiel nur werden, wenn Neumark seine auch jetzt noch vorhandenen technischen Fähigkeiten vorwärts und der eigene Sturm etwas mehr Glück hat als an den letzten Sonntagen.

Wer wird 10. Ligaverein?

Zweites Entscheidungsspiel zwischen Schkeuditz und Beuna!

In Schkeuditz wird morgen die Entscheidung darüber fallen, ob Beuna oder Schkeuditz in diesem Jahre 10. Ligaverein des Saalegaues wird. Beuna verlor bekanntlich das erste Spiel auf eigenem Platze, trotzdem Schkeuditz ab teilweise zu abgedrängt wurde. Die Fußballenstädter liegen also mit zwei Punkten in Führung, die von den Geiseltalern erst einmal aufgeholt werden müssen, wenn sich ein Entscheidungsspiel zwischen beiden Vereinen nötig machen soll.

Spielt man morgen in Schkeuditz nur unentschieden, dann ist die ganze auf den Aufstieg Beunas hinzielende Jahresarbeit umsonst gewesen. Es muß unserer Elf also gelingen, den Sieg nach dem Gaußiden zu entführen.

Das Zeug hierzu haben die Beunaer, wenn sie nur die Nerven behalten. Gewiß wird dies gerade bei der Begeisterungsfähigkeit des Schkeuditzer Publikums, aus der selbstverständlich nur die dortige Elf Gewinn zieht, schwer halten. Auch der noch wenig bekannte Platz stimmt nicht gerade hoffnungsfreudig. Diese Nachteile werden aber nicht ins Gewicht fallen, wenn Beuna eingedenk der großen Aufgabe, zu den in den Verbandsspielen gezeigten Leistungen zurückkehrt. Die Geiseltaler spielen mit Ersatz für den im ersten Treffen herausgestellten Denk, wodurch sie dokumentieren, daß sie diesmal ihre volle Elf auf dem Platz behalten wollen. Der Ersatzmann Müller darf als vollwertiger Ersatz angesprochen werden.

*

Kayna—Teuchern (Liga)

Teuchern ist Abstiegskandidat im Saale-Elstergau und mußte schon im Vorspiel eine empfindliche 8:2-Niederlage hinnehmen, doch damals befand sich Kayna noch in Hochform. In der Verfassung der letzten Sonntage sollten die Platzbesitzer gegen die morgen mit Verstärkung antretenden Gäste Mühe haben, wieder einen Sieg herausspielen. Die Kaynaer haben morgen eine Neuformation mit sehr viel jungen Spielern zur Stelle und es sollte wohl ausgeschlossen sein, daß das Zusammenspiel gleich so klappt. Die Hintermannschaft, die fast durchweg noch aus den alten Spielern besteht, muß deshalb sehr aufmerksam spielen, um nicht durch eine Niederlage überrascht zu werden.

*

Rössen—Fortuna-Weißenfels.

Wie bereits am letzten Sonntag, messen die Rössener auch morgen ihre Kräfte mit einem Gegner aus dem Saale-Elstergau. Fortuna reicht nicht ganz an Baugelb Wßfls. heran, dürfte aber über die gleiche Härte wie letztgenannte Mannschaft verfügen. Bei normalem Spielverlauf könnte Rössen ein knapper Sieg gelingen.

*

Mücheln—VfR.-Reideburg

Der morgen mit zwei Mannschaften in Mücheln weilende VfR. Reideburg spielt in der B-Gruppe die gleiche Rolle wie der in der A-Gruppe befindliche Sportring. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir das Kräfteverhältnis vorerst als ausgeglichen bezeichnen und Mücheln auf eigenem Platze mindestens ein Unentschieden zutrauen.

*

Braunsdorf—Schiepzig

Die Braunsdorfer haben sich für morgen die Ueberraschungsmannschaft der B-Gruppe verpflichtet. Nach den letzten Spielen beider Gegner (Schiepzig schlug Kayna) zu urteilen, haben die Schiepzigter die besseren Siegesaussichten. Wir erwarten aber von Braunsdorf eine große Leistung und somit ein ehrenvolles Ergebnis.

*

Spiele der Reserven.

99 (Ref.) — W.-gwitz 1.

Wegwitz gehört zu den Spitzenmannschaften der 2. Klasse und ist noch heute an den Aufstiegsspielen zur 1b-Klasse beteiligt. Hierdurch wird die Spielstärke der Gäste am besten dokumentiert. 99 kann, wenn es überhaupt dazu kommt, nur nach Kampf gegen sie gewinnen. — **Vor diesem Spiel stehen** sich die „Alten Herren"-Mannschaften beider Vereine gegenüber. Bei dieser Begegnung wird der Humor zu seinem Recht kommen.

*

Preußen (Ref.)—Wacker Wengelsdorf 1.

Die Preußen benutzen den spielfreien Sonntag, um gegen die der 2. Klasse des Saale-Elstergaues angehörenden Wengelsdorfer Wacker einen lange fälligen Rückspiel auszutragen. Im Vorspiel siegte Preußen 7:1. Nach den letzten beachtlichen Ergebnissen der Preußen müßten sie auch diesmal mit einem Siege heimkehren.

Handball

Preußen — Tv. Spergau.

Erneut haben die Preußen eine recht spielstarke Elf der 1. Klasse aus dem Turnerlager verpflichtet. Die Spergauer verfügen über beachtliche Spielstärke und dürften in Punkto Spielaufbau gegenüber den Preußen im Vorteil sein. Die Schwarzweißen werden alles versuchen, ihren Gästen den Sieg so schwer wie möglich zu machen. Beide Gegner stehen sich erstmalig gegenüber und dürfte ein spannender Kampf zu erwarten sein. Das Spiel findet nach dem Ligafußballspiel statt.

Großkampftag im Geiseltal.

Tv. 1911 Möckerling—Kötzschbrun Beuna.

Wiederum stehen sich diese beiden Rivalen gegenüber, die sich nun schon jahrelang mit wechselnden Erfolgen herumschlagen. Erfreulicherweise werden diese Spiele stets mit größter Fairneß ausgetragen. Auch morgen wird das Spiel seine Anziehungskraft nicht verfehlen, denn Kö-Beuna ist in Möckerling ein gern gesehener Gast. Nach den letzten Spielen beider Gegner kann man nicht im Voraus sagen, wer den Sieger stellen wird. Möckerling hat wohl diesmal Platzvorteil, doch ist Kö-Beuna in letzter Zeit spielstärker geworden. Ein knappes Resultat wird die Ausbeute dieses Kampfes sein. Möckerling 2.—Kö-Beuna: Möckerling Jgd.—Kö-Beuna.

Das große Bühnenturnen in Rössen.

Weimar und Rössen, die besten Mannschaften Thüringens im Wettkampf.

Bühnenturnen gehören beim TuSpv. Rössen zu den beliebtesten Veranstaltungen. Man legt auf ihre möglichst große Aufmachung besonderen Wert und hat in dem großen Saal des Gesellschaftshauses ja auch eine ideale Austragungsstätte zur Verfügung. Auch das morgen nachmittag stattfindende Bühnenturnen ist peinlichst genau vorbereitet worden. Es wird schon deswegen ein Kunstturnen ersten Ranges sein, weil Rössen mit seiner Gaumeisterschaft antritt und die Weimarer Gäste ebenfalls zu den Spitzenmannschaften des Nordostthüringer Turngaues gehören. Rössen wird bei diesem Wettkampf zu beweisen haben, daß sein letzter Sieg gegen Nordhausen und Leipzig kein Zufall war. Auf alle Fälle verfügt der heimische Gaumeister über das Können, aus dem morgigen Bühnenturnen als Sieger hervorzugehen.

Beide Mannschaften bestehen aus je sechs Mann, von denen jeder einzelne ein Spitzenkönner ist. Alle zwölf Turner konnten sich schon bei Kreisveranstaltungen durchsetzen. Den Rössenern dürfte die größere Kampferfahrung zuzusprechen sein. Sie haben, da sie ja von keinem geringeren als dem Deutschen Altmeister Kröplich betreut werden, auch in letzter Zeit weitere Vervollkommnung erfahren. Jeder einzelne der Rössener Turner erfocht beim letzten Turnen in Erfurt einen Sieg für seinen Verein. Auch die Gäste, bei denen vor allem der erste Sieger vom Kreisturnfest in Jena, Steinbach, hervorragt, verstehen ihr turnerisches Handwerk ausgezeichnet. Wir wiederholen noch einmal, daß beide Mannschaften mit folgenden Turnern antreten:

Weimar: A. Mäthold, Lusche, Altwein, Steinbach, G. Mäthold und Rauschenbach

Rössen: Krötzsch, Gersten, Müller, Schröder, Rickert und Schönmehl.

Rössen stellt eine etwas jüngere Mannschaft, da einem Gesamtalter von 133 Jahren die Weimarer Turner mit 143 Jahren gegenüberstehen.

Die Vorführungsfolge beginnt mit der Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden Spiegel, an die sich der Aufmarsch und die Vorstellung der beiden Kunstturnmannschaften anschließt. Als erste turnerische Darbietung stehen die Freiübungen auf dem Programm, auf welchem Gebiet ja der Rössener Kröplich seinesgleichen sucht. Während dem nun folgenden Bodenturnen der Schüler bietet sich den Kunstturnern Gelegenheit, sich auf das Pferdturnen zu konzentrieren. Auch für diese Uebung dürfte Rössen die etwas besseren Aussichten haben. Fließende Stabübungen der Schülerinnen leiten zu dem Barrenturnen über, das den Gästen die Möglichkeit gibt, das eventuell vorhandene Punktminus zu reduzieren. Dann wird eine größere Gruppe, die für das diesjährige Deutsche Turnfest in Stuttgart Freiübungen darbieten, während die Turnerinnen in der Schlußnummer des ersten Teil mit Tanzvorführungen aufwarten.

Im Schlußteil der Vorführungsfolge stehen nur das Reckturnen und die Siegerehrung auf dem Programm.

Beim Reckturnen hat die Rössener Mannschaft, falls ihr kein Mißgeschick beschieden ist, die besten Aussichten, weiteren Punktgewinn einzustreichen.

Auf alle Fälle wird das Kunstturnen den Höhepunkt der großangelegten Veranstaltung bilden, die auch diesmal ein dankbares und zahlreiches Publikum finden soll. Die Gesamtleitung des Kunstturnens liegt in den Händen des Rössener Oberturnwarts Keller, dem als Kampfrichter folgende Kampfrichter zur Seite stehen: Kahler, MTV-Merseburg, Eulenstein-Gleichstein und Kummer, [illegible]

Das große Bühnenturnen in Rössen

findet am Sonntag, 17 Uhr, im großen Saal des Gesellschaftshauses statt. — Kunstturnen, Rössen—Weimar. 14 Uhr. Handball. Rössen—Weißenfels. 15 Uhr. Fußball. Rössen—Weißenfels.

Programme berechtigen z. freien Eintritt i. Stadion

MHC. mit 6 Mannschaften gegen Leipzig.

Endlich können die Herrenmannschaften des MHC. mit der Erledigung ihres großen Spielprogramms beginnen. Morgen treten sie gegen den VfB. Leipzig an. Die Spielstärke des VfB. ist im Saalekreis bestens bekannt. Erst am vorigen Sonntag mußte sich Halle 96 mit 0:6 geschlagen bekennen. Leider muß der Klub mit Ersatz antreten. Trotzdem hoffen wir, daß die Niederlage noch ehrenvoll sein wird. — Auch im Spiel der 2. Mannschaften sollte Leipzig den Sieger stellen. — Auch die Damen, die von ihren Leipziger Gegnern noch lernen wollen, sind mit in Leipzig. Die 1. Damen und die Mädchenelf spielen gegen die gleichen vom LBC. Nach den am vorigen Sonntag gezeigten Leistungen dürften die Ergebnisse nur knapp sein.

Die Knabenmannschaften, die im Saalekreis ihre Gegner alle geschlagen haben, empfangen bereits heute nachmittag auf dem MHC-Platz die beiden Mannschaften des ASC-Leipzig. Hoffentlich können die MHC-Knaben ihren in Leipzig erzielten Sieg wiederholen.

*

99 Damen und Herren in Halle beim TuHC.

Hatten die 90er schon in den letzten beiden Spielen wirklich gute Gegner vor sich, so sehen wir sie morgen wieder im Kampf mit der spielstarken Elf des TuHC. Die 90er werden morgen sehr auf der Hut sein müssen, um nicht wieder eine hohe Niederlage auf sich zu nehmen. Die Gäste spielen einen flotten und guten Ball; beizukommen ist ihnen nur, wenn die 90er schnelle Ballabgabe pflegen und im Schußkreis das Schießen nicht vergessen. Die 90er werden morgen alles versuchen, um die letzthin erlittenen Schlappen wieder wettzumachen. Die Blaugelben treten morgen in stärkster Besetzung an. — Wenig Aussichten haben die Merinnen, denn die TuHC. Damen gehören zu den stärksten Mannschaften des Saalekreises. Spielen die Blaugelben mit demselben Eifer wie am vergangenen Sonntag, sollte ein erträgliches Resultat zustande kommen.

Tischtennis

Zwei Siege des MHC.

Der MHC. erledigte in dieser Woche zwei Verbandsspiele und konnte jedesmal seinen Gegner überlegen schlagen. Am Dienstag wurde der DHB. mit 8:1 Pkt., 24:8 Sätzen und 626:533 Bällen geschlagen. Donnerstag lautete das Ergebnis gegen MTS. 9:0 Punkte, 27:6 Sätze und 657:415 Bälle.

Vereinsnachrichten.

MTV. 1861. Spielabteilung: Morgen Sonntag Uebungsspiele auf dem Turnplatz am Stadtpark. 8—10 Uhr Handball, 10—12 Uhr Faust- und Trommelball. Unterricht für Schiedsrichter, welche die Prüfung ablegen wollen.

TuSpV. Rössen. Spiele im Stadion: 14 Uhr Handball M.-Kl.—Neptun Wßfls., 15 Uhr Fußball Rössen—Fortuna Wßfls. 10 Uhr Handballjgd.—Neumark. — Bühnenturnen 17 Uhr im großen Saal des Gesellschaftshauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0007

Wer wird Waldlaufmeister?

10 Kilometer-Waldlaufmeisterschaft und Waldlaufstaffeln im Saalegau.

Man hat, wie im vergangenen Jahre, die Petznitz, als Austragungsort für die Waldlaufmeisterschaft — verbunden mit den Waldlaufstaffeln — gewählt, da die Wege der Petznitz besonders für den Langstreckentauf sich eignen. Man kann die Läufer am besten von der Birkenallee aus verfolgen. Auch sind die Ordner der Rudergesellschaft „Nelson" sämtlich durch ihre bekannte weiße Klubmütze gern bereit, Auskunft über den Stand der Rennen zu geben.

Start und Ziel befinden sich vor dem Bootshaus der Rudergesellschaft „Nelson". Pünktlich 9.45 Uhr wird der Starter die 3×1000 Meter-Knabenstaffel auf den Weg schicken. Pkt. 96, Reichsbahn sowie Sportverein 98 1. 2. und 3. sind hier im Rennen. Kurz darauf folgen die Jugendstaffeln, die 3×2000 Meter zu laufen haben. Reichsbahn sowie Sportverein 98 1. 2. und 3. sind ein interessantes Rennen liefern. Der Sieger dürfte Sportverein 98 heißen. Es folgen dann die 3mal3,3-km-Herrenstaffeln Klasse III und IV, zu der 4 Mannschaften ihre Meldungen abgegeben haben. Halle 98 und Pkt. Merseburg in Klasse III, Reichsbahn und Pkt. 96 in Klasse IV. Bei all diesen Staffeln vermißt man so manchen Verein, der mit Erfolg an den Waldläufen sich beteiligt hat.

Dann folgt der Hauptlauf, zu dem 16 Meldungen vorliegen. Ihre Meldung haben abgegeben: Hennig, Schramm, Bauer Heber, G. Schröder und H. Schröder (Halle 98), Hahne, Biehweg (96), Rohr, Telle (Bor.), Grimm (Reichsb.), Wittersstätter (Nelson), Schöbel (ohne Verein) und die drei Vertreter der Südvereine Stiller, Breitschuh (Kahna) und Prager (99-Merseburg). Wer wird Meister 1933? Hennig, seit Jahren der beste Langstreckler im Saategau, wird versuchen, seine Meisterschaft zu verteidigen. Nach ihm ist der Meister der Jahre 1927 und 1928, Prager, zu nennen, der nach jahrelanger Pause den Hauptlauf in Merseburg gewann.

Weiter ist Schramm der Sieger der langen Strecke am vergangenen Sonntag und Wittersstätter, der 10-km-Bahnmeister, zu erwähnen. Doch ist eine Ueberraschung von den anderen Läufern leicht möglich.

Gleichzeitig findet eine 10-km-Sportabzeichenprüfung statt. Meldungen zu dieser Prüfung können am Sonntag an Herrn Rockmann (im Bootshaus Nelson) noch abgegeben werden.

Hallische Eröffnungsrennen

auf der Radrennbahn 9. April nachm. 2 Uhr.

Der Verein Radrennbahn Halle e. V. eröffnet mit einem sehr guten Programm die diesjährige Rennsaison am Sonntag, dem 9. April. Für die Dauerrennen, die über 100 Kilometer in drei Läufen zu 20, 30 und 50 Kilometern führen, sind sein vorsichtet die beiden Hallenser Horn und Neustedt, der Frankfurter Schäfer, der Chemnitzer Schindler sowie Wißbröcker aus Hannover. Wie schon gesagt, werden die 100 Kilometer in drei Läufen mit Aussicht auf die frühe Jahreszeit ausgefahren. Alle fünf Teilnehmer haben schon fleißig auf der Straße trainiert und werden in bester Verfassung am Start erscheinen. Horn trainiert noch in Berlin und kommt in den ersten Tagen der nächsten Woche nach Halle, um hier das Training auf der Holzbahn aufzunehmen. Neustedts Schrittmacher Wittig ist inzwischen in Halle eingetroffen, so daß sich bald wieder ein lebhaftes Treiben auf der Völlberger Bahn entwickeln dürfte.

Da die Eintrittspreise auch in diesem Jahre wieder gesenkt sind, obwohl die Rennkosten im großen und ganzen die gleichen geblieben sind, rechnet die Rennbahn zu ihrer Saisoneröffnung mit einem Massenbesuche. Der Vorverkauf ist in den bekannten Vorverkaufsstellen bereits im Gange.

SCHACH

Kessel und Utermöhle an der Spitze.

Nach der 4. Endrunde um die Schachmeisterschaft von Merseburg—Leuna.

Die vorletzte Runde wurde am Donnerstag im Gesellschaftshaus ausgetragen. Je mehr sich das Turnier seinem Ende nähert, desto schärfer wird um die Punkte gestritten. Besonders interessanten Verlauf nahm die Partie Kessel—Utermöhle. Utermöhle hatte nach einem etwas besseren Mittelspiel im Damenendspiel einen Bauern mehr, hier unterlief Kessel ein Fehler, der den sofortigen Verlust der Partie nach sich zog. Gareis—Wegner mußten ihre Partie abbrechen in besserer Stellung für Gareis. Glimm verlor gegen Schreiber. — Danach ergibt sich z. Zt. folgender Stand:

1. u. 2. Kessel und Utermöhle 2½ P.
3. Schreiber 2 P.
4. u. 5. Gareis und Wegner 1½ P. (1).
6. Glimm 1 Punkt.

Vom Turf

Voraussagen für Sonntag, 2. April.

Dresden: 1. Boa — Elland, 2. Süßkirsche — Basall, 3. Tasmania — Roman, 4. Wittsteller — Feldwebel, 5. Irländer — Miss Gloria II, 6. Honorius — Agent, 7 Rodrigo — Machiavel.

Dortmund: 1. Winkelried — Ordensschwester, 2. Weltweiser — Sonny Boy, 3. Struan — Babette, 4. Modesta — Corat, 5. Seekadett — Jungmanne, 6. Hagestolz — Heli, 7. Haarsloche — Stober.

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Bondido, 2 Crisis, 3. Mitilio II. Tot: 36, Pl. 18, 31, 20. 2. Rennen: 1. Agressour, 2 Zaim Elme, 3. Ecce Caballus. Tot: 49, 3 Rennen: 1. King Coal, 2. Santa Floria, 3. Alma II. Tot: 61, Pl. 22, 28, 20. 4. Rennen: 1. Milan d'Or, 2. Bonne Biche, 3. Mlle. dela Roche. Tot: 45, Pl. 22, 50 5 Rennen: 1. Ramouna, 2. Mlle. d'Aragnon, 3. Expreß Zita. Tot: 72 Pl. 23, 23, 49. 6. Rennen: 1. Quartz, 2. Tambour Battan II, 3. Tout en Rose. Tot: 37, Pl. 18, 21, 22. 7. Rennen: 1. Arant II, 2. Ali Bacha, 3. Gras Double. Tot: 169. Pl. 57, 99.

Oberschlesien das Land unterm Kreuz

Anläßlich der Aufführung des Oberschlesienspiels „Heeresgruppe Jordan" durch den Dürrenberger Stahlhelm am Sonntag im „Kasino" stellt uns der Verein heimatreuer Oberschlesier nachfolgende Ausführungen über seine oberschlesische Heimat zur Verfügung:

Der Kampf um Oberschlesien tobt seit dem Jahr 1919 — und er wird weiter toben. Der im Versailles entfachte Brand schwelt noch und es ist nicht abzusehen, ob und wann die hellen Flammen auflodern werden. Oberschlesien als „Elsaß-Ersatz" von der Ententemächte-Gnaden. Ein strittiges Objekt, denn die Polen behaupten, es sei „uraltes polnisches Land" und Deutschland weist nach, daß dem nicht so ist.

Die Entscheidungen von Versailles und Genf haben den Haß zwischen Deutschen und Polen, der zu Zeiten des Polenkönigs Boleslaus Chrobry (Boleslaus der Tapfere, 992 bis 1025) gesät war und damals tiefe Wurzeln geschlagen hatte, neue Nahrung zugeführt. Es ist möglich, daß Wilson, der Präsident Amerikas, der ja bei den Entscheidungen um Oberschlesien ausschlaggebend war, die Ueberzeugung hatte, daß es sich um „unzweifelhaft polnisches Gebiet" handelte.

Diese Ueberzeugung hatte er aber nicht auf Grund eigener Geschichtskenntnisse, sondern aus falschen Darlegungen und gefälschten Dokumenten und Karten gewonnen, die ihm Paderewski, der bekannte Klavierkünstler und polnische Propagandist, sowie polnische und französische Politiker unterbreitet hatten.

Es muted sonderbar an, daß leitende und für so bedeutungsvolle Entscheidungen, wie es doch Gebietsabtretungen sind, maßgebliche Staatsmänner es nicht für notwendig erachteten, den wirklichen Charakter des Landes festzustellen, selbst wenn ihre eigenen geschichtlichen Kenntnisse zu mangelhaft waren. Der einzige Staatsmann, Lloyd George, der sich ein eigenes Urteil zu bilden suchte — leider zu spät — hat am 13. Mai 1921 im englischen Unterhaus folgende Erklärung abgegeben: **„Vom historischen Standpunkt aus hat Polen keinerlei Anspruch auf Oberschlesien.** Der einzige Grund, aus dem es ein Anrecht für sich geltend machen konnte, ist eine zahlreiche polnische Bevölkerung, die zur Arbeit in den oberschlesischen Gruben eingewandert war."

Ein Politiker, dem man doch wirklich nicht allzu große Deutschfreundlichkeit nachsagen kann, der polnische Marschall Pilsudski hat, wie in einem Prozeß zeugeneidlich bekundet wurde, im Jahre 1919 einer Abordnung oberschlesischer Polenfreunde wörtlich erklärt:

„Es gelüstet Euch nach Schlesien. Aber Schlesien ist doch eine uralte deutsche Kolonie".

Auch der bekannte Deutschenfeind, der Erzbischof Dr. von Stablewski, hat es schon in der Vorkriegszeit weit von sich gewiesen, Schlesien etwa als „polnisches" Land ansehen zu wollen.

Was lehrt nun die Geschichte? Schon vor Christi Geburt siedelten Germanen in Schlesien. Erst im 6. und 7. Jahrhundert nach Christi Geburt nahmen slavische Völker die germanischen Siedlungsplätze ein. Im Jahre 999 eroberte Boleslav Chrobry Schlesien mit Feuer und Schwert. Nordgermanischer wargischer Herkunft waren die Herzen, die Piasten, die dann selbst im 11. und 12. Jahrhundert deutsche Siedler wieder ins Land riefen. Im Jahre 1228 wurde die Stadt Ujest, im Jahre 1261 Beuthen, im Jahre 1267 Gleiwitz und Pleß zu deutschem Recht begründet. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts finden wir in Oberschlesien, gefördert durch die Einwanderung deutscher Kolonisten, 20 Städte deutschen Charakters vor, darunter Oppeln, Kreuzburg, Pitschen, Rosenberg und Peiskretscham.. Nach den Registern des Breslauer Episkopats war im Jahre 1305 ganz Oberschlesien der deutschen Kultur gewonnen. Im Jahre 1335 verzichtete der Polenkönig Kasimir im Vertrage von Trentschin auf alle Ansprüche auf Schlesien und wiederholte 4 Jahre später, in einer vom 9. Februar 1339 datierten Urkunde in Krakau diesen Verzicht, „freilich für immer und ewige Zeiten".

Die Herzöge Oberschlesiens wie Niederschlesiens waren, um sich gegen Bedrohungen von Polen zu schützen, im Jahre 1330 unter die Lehenshoheit des Königs von Böhmen getreten.

Als im Jahre 1526 der böhmische Nebenzweig des polnischen Herrscherhauses erlosch und Böhmen mit seinen Nebenländern an das deutsche Kaiserhaus der Habsburger überging, konnte Polen den Uebergang nicht hindern. Oberschlesien war dann mehr als 200 Jahre im unangefochtenen Besitz der Habsburger, wenn diese das Land auch zeitweilig an auswärtige Fürsten, so an die von Ungarn, Siebenbürgen und auch Polen verpfändeten.

Wirkliche dauernde Veränderungen in den Rechts- und Besitzverhältnissen Oberschlesiens brachte erst der österreichische Erbfolgekrieg, den Friedrich der Große benutzte, um alte Ansprüche seines Hauses auf Schlesien zu erneuern. Der Breslauer Frieden von 1742 regelte diese Ansprüche zugunsten Preußens. Selbst Napoleon hat nie daran gedacht, Oberschlesien dem von ihm geschaffenen Herzogtum Warschau anzugliedern. Das alles sind geschichtliche Wahrheiten, die zumindest erkennen lassen, daß der deutsche Anspruch der begründetere ist.

Nicht zu bestreiten ist, daß in einigen ländlichen Bezirken Oberschlesien polnisch gesprochen wird. Daraus allein aber die Zuteilung an Polen als berechtigt ansehen wollen, ist abwegig.

Wer Oberschlesien kennt und seine Bevölkerung, der weiß, daß deren Charakter einen unzweifelhaft mehr germanischen als slavischen Einschlag hat.

Es ist seit Friedrichs des Großen Zeiten nichts geschehen, um der Bevölkerung sprachliche Gewohnheiten gewaltsam auszutreiben. Seit Generationen beherrscht der Oberschlesier in Wort und Schrift die deutsche Sprache und bedient sich ihrer nicht widerwillig. Die im häuslichen Verkehr noch gebräuchliche Umgangssprache ist alles andere als ein Polnisch. Sie ist zu ¾ mit deutschen Wörtern und Ableitungen untermischt. Der „polnisch" sprechende Oberschlesier wird sich daher mit einem Deutschen besser als mit einem Polen verständigen können. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Verständigung zwischen Kongreßpolen und Oberschlesiern während der Aufstände ungemein schwierig war. Hatten doch selbst führende Oberschlesier, die für Polen eintraten, ja sogar Korfanty nur mühsam hochpolnisch gelernt. Eine innere Verbundenheit zwischen Polen und Oberschlesiern bestand niemals und die Gegensätze haben sich nach der Abtretung des ehemals deutschen Gebiets noch mehr verschärft.

Steht doch der Oberschlesier kulturell weit über dem Polen.

Analphabeten sind in Oberschlesien nicht festgestellt worden, wenn auch zugegeben werden muß, daß ein kulturelles Manko in den breiten Volksschichten gegenüber den gleichen Volksschichten des deutschen Ostens vorhanden ist. Wen hierfür die Schuld trifft, soll an dieser Stelle nicht untersucht werden.

Hallischer Brief.

Frühlingsvorbereitungen. — Der Ernst des Lebens. — Alles hat zwei Seiten, auch der Mantel. — Schwarz-Weiß-Rot beherrscht auch die Mode. — Die alte Waschfrau und vier Musketiere. — Ausklang in Orgelmusik.

Nun scheint der Frühling ja endgültig seinen ersehnten Einzug halten zu wollen. Die Bäume strengen sich mächtig mit knospen an, die Sonne heizt energischer, als die bestfunktionierende Zentralheizung, die Amseln flöten wild und süß aus allen Gärten und die Forsythien buschen goldgelb im Freien, in Schaufenstern und heimlichen Vasen. Sogar in grün- und gartenlosen Straßen spürt man Frühlingseinzug. Vor den Fenstern beginnt man mit dem Aufmontieren der Blumenkästen, und auf den Balkons werden die Möbel frisch aufklariert, bis sie in strahlendem Weiß in Reih und Glied stehen. „Daß mir keiner mit den Fingern drauf tippt!" warnt drohend der Vater, und die Mutter fügt vorglich hinzu: „Kommt auch ja nicht mit den Kleidern zu nahe" — die Kinder nicken gehorsam und rennen auf die Straße, um zu treiben oder mit Kullern aufregendes Glückspiel zu treiben. Für viele Kleine sind es jetzt die letzten gänzlich verantwortungslosen Kindertage. Am Sonnabend ist Schulanfang und damit der Beginn des sogenannten Ernst des Lebens. Aber es ist wirklich nicht so schlimm mit ihm in der Schule. Und vor allem wird er gleich versüßt durch die Zuckertüte, die der gütige Lehrer für jeden bereit hält. Was kann also schon passieren?

Die Mütter können die Entlastung von den lieben kleinen Quälgeistern auch gut gebrauchen, gibt es doch im Frühjahr viel zu tun. Da ist zum Beispiel die Frühjahrsgarderobe in Stand zu setzen, wobei es diesmal für die meisten heißt: aus Alt mach Neu. Das verursacht viel Kopfzerbrechen. Leichter ist es schon für die, die nicht so ängstlich mit dem Pfennig zu rechnen brauchen, umsomehr, als die Mode in diesem Jahr — ach, bliebe sie es doch immer alles andere als tyrannisch ist. Man könnte fast sagen: Erlaubt ist, was gefällt. Eine große Modenschau hallischer Firmen veranschaulichte dies klar. Die Damenwelt wird es interessieren, daß das vornehme, einfache Kostüm, lange vernachlässigt, sich wieder seine Stellung zu erobern trachtet. Und zwar wird es mit verhältnismäßig kurzem Rock getragen, — zur Freude derer, die auf anmutig schlanken Beinen durch das Leben wandern. Die andern tagen lüglich wie oben: „Erlaubt ist was gefällt" und legen der Länge ein paar verhüllende Zentimeter zu. Aber auch der Mantel ist beliebt. Es wurde gelegentlich jener Schau ein fabelhaftes Unikum gezeigt, der doppelleitige Mantel, innen dunkelblau, außen lindgrün, oder umgekehrt. Mit seinem Kauf schlägt man raffiniert zwei Fliegen mit einer Klappe. Im übrigen kann jede Dame irgendwie, durch ein Jäckchen, Jacke oder Schultertragen jedes Kleid zum Komplet herauf arbeiten. Und Komplet ist Trumpf. Ebenso wie die Farbenzusammenstellung Schwarz-weiß-rot. Da diese außerdem eine der schönsten, stärksten und wirkungsvollsten Farbzusammenstellungen ist, wird sie sicher beherrschend werden. Schwarzweißes Kleid, dazu roter Lackgürtel, roter Hut, rote Handtasche, weiße Handschuhe, mit rot und schwarzen Lederstreifen an der Stulpe — die unerläßlich scheint — geschnürt, das gibt schon ein fabelhaft elegantes „Komplet". Außerdem ist die neue Mode sehr weiblich, mit all ihren Puffärmeln und Aermelchen und Volants usw. „Wonnig" sagte neben mir eine junge Dame, eine ältere nickte jedoch, erinnerungsvoll ihrer eigenen Jungmädchenzeit gedenkend, etwas stepptisch: „Aber die Plätterei! Na, da wirst ja sehen". Es hat eben alles zwei Seiten. Wie jener blau-lindgrüne Mantel.

Wenn man etwa denkt, mit dem Winter verschwänden nun die vielfachen Veranstaltungen, die er mit sich bringt, so irrt man gründlich. Selbst, oder gerade, die Sonntage sind so reich besetzt, daß eine sechsköpfige Familie glatt an einem derselben zu sechs verschiedenen Versammlungen, Feiern, Vereinsfesten usw. gehen könnte, ohne in Verlegenheit zu geraten. Die Wanderverbindungen der Schulen wandern schon am frühen Morgen los. Die Eltern verteilen sich, um in den betreundeten Familien Konvalescenzbesuche zu machen, am Vormittag des letzten sind zudem die feierliche Eröffnung der Kunstausstellung hallischer Künstler statt, am Nachmittag konnte etwa die Hausfrau der Prämiierungsfeier treuer Haushelferinnen im Hallischen Hausfrauenbund beiwohnen, bei der u. a. eine Waschfrau mit Worten, Blumen, Geschenken und allgemeinem Händeklatschen herzlich geehrt wurde, die 30 Jahre bei derselben Herrschaft treu und fleißig gewaschen hatte.

Der Abend des gleichen Sonntages brachte im Thaliasaal die Premiere der „Vier Musketiere" von Sigmund Graff, Wer eine Fortsetzung des erschütternden Frontstücks „Die endlose Straße" des gleichen Autors erwartet hatte, wurde enttäuscht. Wer gekommen war, um nur zu entspannen und sich zu erheitern, kam auf seine Kosten. Mit ebenfalls ausgezeichneten Leistungen, wenn auch auf ganz anderm Gebiet, erfreute der Madrigalchor der Universität gelegentlich eines Kirchenkonzerts zum Besten der evangelischen Frauenhilfe in der Magdalenenkapelle. Er, wie Adolf Wieber an der Orgel und die Bassisten Wichmann und Drobisch, brachten die ewig schönen feierlichen Werke alter Meister zu Gehör, von denen immer wieder neue Erhebung und Andacht ausstrahlt. Und in stiller Dankbarkeit empfand man die Größe echter Kunst, die Jahrhunderte überdauert.

v. M.

Um das deutsche Freilichtspiel.

Unter führender Beteiligung von Sozialdemokraten (Ministerialrat a. D. Dr. Seelig, Brodbeck-Berlin) ist vor kurzem durch den seit 1928 aus den Bühnenvolksbund ausgeschiedenen Direktor W. K. Gerst die Gründung eines „Reichsbunds zur Förderung der Freilichtspiele" in die Wege geleitet worden. Die Neugründung, die sich als „politisch und weltanschaulich neutral" bezeichnet, charakterisiert ihr Verhältnis zu den volkstümlichen Grundlagen und Aufgaben des deutschen Heimatspiels dadurch, daß sie Autoren wie Rehfisch, Lampel, Toller und Horvath mit der Entwicklung des deutschen Freilichttheaters in Verbindung zu bringen sucht. Die Reichsgeschäftsstelle des Bühnenvolksbunds legt Wert auf die Feststellung, daß mit dieser neuen Vereinigung der Reichsanschluß für deutsche Volksschauspiele, dessen Geschäftsführung beim Bühnenvolksbund liegt und dessen Aufgabe ausschließlich durch die volkstümlichen, nationalen und christlichen Elemente des deutschen Heimat- und Volksspiels bestimmt wird, nicht das geringste zu tun hat.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil i. V. Werner Welles. Verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg

Deutsche!! kauft nur in deutschen Geschäften!

Ortsgruppe Merseburg der NSDAP.

In unseren 10 Schaufenstern, Schmale Str. 25, Gr. Sixtistr. 14 und unserer Passage, zeigen wir Ihnen immer **das Neueste, Gediegenste und Preiswerteste, was es an Möbeln gibt.** Daher sollte es auch Ihr Grundsatz sein, uns vor jedem Möbelkauf zu besuchen. — Denken Sie schon jetzt an die Anschaffung eines **Eschebach-Eisschrankes.**

Gebr. Scheibe

Das Haus für gute Möbel

Schmale Straße 25 — — Große Sixtistraße 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0008

Blätter für Unterhaltung

Verhängnisvoller Ritterstiefel.

Rudolf Weißenbrunn hatte die Theaterschule hinter sich und fuhr stolz und glückselig in das erste Anstellungsverhältnis. Was hatte er nicht alles in sich aufgenommen! Welch herrliche Rollen einstudiert! Alle Klassiker strahlten in seinem Kopfe. Er hatte lachen, weinen und schluchzen gelernt, konnte rechten nach allen Regeln der Kunst, vermochte Stunden hindurch von Auffassungen zu reden, denn gerade auf die Auffassung einer Rolle kam es an, auf die Art, die Linie, die Richtung des Griffes, mit dem man sie anpackte. Sie sollten schon Bauklötze staunen da unten in dem Provinznest, sollten sehen, was Kunst bedeutete!

Komisch, daß die Banausen im Eisenbahnwagen in ihm den Adler nicht rochen, auf dessen Gefieder die Sonnen neuer Systeme sengten! Sie lasen Zeitungen und sprachen stundenlang über Bagatellen. Endlich war er am Ziele.

Der Bahnhof war recht belebt. Und die Stadt — na ja! Alt, etwas verbaut. Straßenbahnen gab es nicht. Und das Theater, der „Musenstall", paßte sich dem würdig an. Aber er lag wundervoll an der schönen, alten und kastaniengesäumten Uferpromenade. Breit und tönend, glitzernd wie ein Strom vom Blitzen rauschte die Donau am Hause vorüber und ergoß sich weithin flimmernd in die Unendlichkeit. Hier war Glanz über der Stadt.

Der Antrittsbesuch beim Direktor, dem „Talentspächter", war schon weniger reizvoll. Der Mann behandelte ihn nebensächlich, beinahe unverschämt nebensächlich. Besann sich erst eine Weile, als er den hoffnungstürmenden Namen Weißenbrunn hörte, und erinnerte sich dann endlich geradezu wegwerfend. Und dann war er auch schon draußen. Nämlich der Jüngling. Und der sogenannte Theaterdiener drückte ihm gegen Quittung eine Reihe Rollen in die Hand, deren keine mehr als ein Blatt voll Stichworten umfaßte. Bescheiden versteckten sich in einer dieser Rollen zwei von ihm zu sprechende Worte, in einer zweiten sogar vier.

Wütend pfefferte er den ganzen Schandsalm in seine Tasche. Es war eine Frechheit, ihm, ausgerechnet ihm, diesen Schund zu bieten! Es gab doch ein Recht auf Beschäftigung! Davon schien dieser Botokude nichts zu ahnen.

Der Botokude aber quittierte seine Behauptung, daß er eine große Zukunft vor sich habe und sich seine erste Anstellungszeit nicht versauern ließe, mit einem schallenden, homerischen Gelächter. Und dieses Gelächter pflanzte sich sogar langsam durch das ganze Personal. Der Botokude hatte also nicht einmal so viel Ehrgefühl „dicht zu halten".

Später bewirkte sein Lehrer auf brieflichem Wege, daß man Weißenbrunn in der Aufführung der „Jungfrau von Orleans" die Rolle des „Raoul" anvertraute. Wochenlang ging er mit den „Sechzehn Fähnlein" herum und ärgerte sich des Teufels, wenn ihm bei den Proben zugeraunt wurde, es seien ja doch bewiesenermaßen „siebzehn" gewesen. Auf den Proben klappte die Sache ganz gut.

Die Aufführung kam heran.

Weißenbrunn schminkte sich, warf sich in sein Kostüm, ratterte die „sechzehn Fähnlein" immer herauf und herunter, machte Zungenübungen, brüllte mi! mi! und ma! ma! Nur die Ritterstiefel mußte er — es waren eben nicht genug dieser barbarischen gelben Röhren vorhanden — mit dem Darsteller des La Hire teilen. La Hire hieß es, geht, nachdem er den Umschwung im Unheil des Königs gemeldet, rasch ab, zieht schnell die Ritterstiefel aus, damit Weißenbrunn sich hastig in die Riesenröhren stürzen solle. Ging er dann ab, so empfing La Hire die Stiefel sofort wieder. Das war fein, raffiniert und ökonomisch ausgedacht.

Weißenbrunn hockte in Strümpfen hinter der Szene auf einem Pappbaumstumpf und wartete mit zuckenden Nerven auf seinen Auftritt. Neben ihm stand der Inspizient und dirigierte den Szenengang. Daneben wartete der Ankleider. Der Inspizient war gleichfalls im Kostüm, denn er mimte irgendeinen englischen Heerführer, der Ankleider glänzte in Hemdsärmeln.

La Hire stürmte hinaus auf die Bretter, die die Welt bedeuten. Weißenbrunn hielt sich auf dem Sprung.

„Das Unglück hat sich erschöpft, und Sonnenschein ist wieder!" brüllt La Hire draußen gewaltig. Die Szene wurde erregt. Weißenbrunns Herzschlag raste. La Hire stürmte ab, den Erzbischof einzulassen und während dessen zwei und den drei Zeilen des Königs, alle fünf zusammen langsam und mit vielen, verweilenden Gesten gesprochen, sollte der Stiefelwechsel vor sich gehen. La Hire schmiß sich auf den Baumstumpf, und der Schneider zog an den Stiefeln. Wuppdich war der eine aus und Weißenbrunn auch schon drin, auch der zweite flitzte nur so herunter — und Weißenbrunn fuhr hinein wie das siebne Donnerwetter. Ein Sprung — draußen wandte sich eben alles erwartungsvoll zur Kulisse, aus der er kommen mußte — und er purzelte zu Boden. Seine Rittersporen hatten sich in das Fadenwerk des Säulenbogens verwickelt. Hurtig, schweißüberronnen hebte er empor und lag schon wieder auf der Nase. Der ganze Königssaal schaukelte, und Wolken von Staub rauchten über die Bühne. Je mehr er sich abarbeitete, um so heftiger verwickelte er sich. Und die ganze Dekoration geriet ins Schaukeln und schüttelte den Staub der Jahrzehnte in Wolkenbrüchen herab. Kalter Schweiß schoß ihm in Strömen über die Stirne, er hätte sterben mögen vor Scham, Wut und Entsetzen. Und mitten in seiner ungeheuren Verzweiflung hörte er mit einem Male draußen eine Stimme gewaltig, kampferhaben, atemlos: „Wir hatten sechzehn Fähnlein aufgebracht, lothringisch Volk —"

Draußen stand der Inspizient, die Hand, die das Buch in der Erregung, in der Eile wegzuwerfen vergessen, krampfhaft auf dem Rücken geballt, und orgelte seine Sätze herunter. Vor Wut trommelte er auf den Bühnenboden, aber seine Sporen gaben ihn nicht frei. Und nun wälzte sich der Volksauflauf, ein gewaltiges Aufgebot von fünfzehn Soldaten in Bürgerkostümen, über ihn hinweg, trampelte auf seinen Posten herum und auf seinen Beinen, trat die Jungfrau in Erscheinung, alle Gesichter von einem Schmunzeln überronnen, setzten die Glocken natürlich zu spät ein. Und er mußte, eingewickelt in den halb heruntergezerrten Saalbogen, liegen und Staub schlucken, bis der Vorhang sich endlich herbeiließ, zu fallen . . . Dann erlöste man ihn, und er konnte sich den „Raoul" wieder herunterschinken, und La Hire stürmte wieder in die Stiefel.

Schmeichelhaftes hat ihm der Talentspächter über diese Leistung nicht gesagt. Nach dieser Predigt hätte er in die Stiefel überhaupt nicht mehr hineingepaßt! Gewiß kann es vorkommen daß man mit den Sporen hängen bleibt, aber man hat eben nicht hängen zu bleiben! Und dann gar noch den Bogen mit herabzureißen, daß das Publikum draußen das heimliche oder schon unheimliche Wiehern ankommt, und die ganze Stimmung zum Teufel ist.

Weißenbrunn war wie erschlagen. Seit jener denkwürdigen Aufführung behielt er den Spitznamen „Der Ritterstiefel". Und wenn es irgend ging, hat er sich die Sporen für alle Zeiten gespart. Die Erinnerung und die Möglichkeiten waren zu erschöpfend.

Später Lohn will frühe Mühe,
Früh gesät gibt rechte Ernte,
Recht gepflügt gibt gutes Korn,

Gutes Korn schafft Brot des Lebens,
Lebensbrot ist Leib des Herrn,
Und der Herr ist auferstanden.

Altfriesischer Spruch.

Der Glasbläser und sein Durst.

Also, darüber ist eigentlich kein Wort zu verlieren: Wenn einer Glasbläser ist, so hat er ein Recht darauf, Durst zu haben. Solch ein Glasofen zeigt zwei weißglühende Augen, aus denen saucht eine höllische Hitze. Der glühheißeste Hochsommer, mein Lieber, ist nix dagegen. Na, und was ist das beste Mittel gegen Durst? Das Trinken, mein Lieber.

Deshalb trank der Kilian Zahn mit Liebe und Ausdauer. Früh, mittags und abends. Auch zwischendurch noch gelegentlich. Man sollte meinen: es würde genügen. Aber der Kilian hat noch einen besonderen Kummer. Angst hat er, daß er einmal seinen Durst verschlafen könnte! So 'was darf nie und nimmer vorkommen. Deshalb bleibt nix weiter übrig, als sich rechtzeitig wecken zu lassen. Mitten in der Nacht natürlich.

Dieses Wecken muß seine brave „Alte" besorgen, die Mutter Marianne. — Ja, aber auch diese kann versagen. Nicht auszudenken! Deshalb muß außerdem der Haushahn angestellt werden. Auf diesen buntgefiederten Burschen ist gut Verlaß. Jede Nacht, pünktlich ein viertel Vier Uhr, pflegt er die Trompete anzustimmen.

„Ist besser als eine Wecker-Uhr", sagt der Kilian. „Ein Apparat' fühlt nit. Ein guter Gockel aber — das ist doch 'n halber Mensch. Hat selber 'mal Durst. Weiß scho', was sich gehört . . ."

Also weckt allnächtlich der Hahn die Marianne; und diese gibt dem Kilian einen aufmunternden Rippenstoß, „Alter! Paß auf, daß du ihn nit verschläfst, deinen Durst!"

„Is scho recht, Alte. Gib amoal her, die Bierkanne. So . . ."

Aber dann kam einmal ein Tag.

Der Kilian fährt aus dem Schlummer. Die alte, rostbraune Schwarzwälderin hämmert sechs kläglich Schläge in die milchgraue Dämmerung, die im Zimmer schwebt.

„Kruzitelfel! Woas is . . .?"

Die ganze Kehle ist verdorrt und verbogen . . . Der Kilian rappelt sich hoch, schlorrt in den Verschlag. Der eiergelbe Gockel hockt auf der Stange und macht sein dümmstes Gesicht. Ahnt wohl schon nix Gutes.

Hat auch recht, der Bursche. Denn der Kilian langt ihn von der Stange herunter und dreht ihm den Kragen um. Hin ist der Hahn!

Aber der Durst ist nicht hin!

Mutter Marianne ersteht also eine Weckeruhr. Der Kilian ist mächtig mißtrauisch. Aber das eifrig tickende Ding rasselt allnächtlich wie der Teufel.

Der Kilian läßt sich wecken; aber der Durst ist nicht mehr so, wie er sein soll. Der Ruf des Gockels war ein fröhlicher Alarm, etwas Lockendes, Lustiges. „Erhebe dich, durstige Seele! Freue dich, daß du einen Durst hast!" Der Wecker schnarrt einen barschen Befehl herunter: „Raus aus dem Bett, Kerl! Marsch! Trinken!"

Und dann kommt ein Tag . . . Der Kilian fährt aus dem Schlummer. Die alte, brave Schwarzwälderin hämmert sechs Schläge in die milchgraue Dämmerung.

„Kruzitelfel! Di Ala . . .!"

Die ganze Kehle ist ausgedelzt und zugeschnürt. Der Kilian macht eine bitterböse Miene, langt den schweren Hammer aus dem Gerätekasten, geht hin und haut den Wecker zusammen, der streikt hat. —

Was nun? Bleibt nur noch die alte brave Marianne. Aber auf die ist schon gar kein Verlaß. Na, und ihr kann man doch nicht den Kragen umdrehen!

Also bleibt schon nix anderes übrig, als sich mit dem höllischen Durst auseinander zu setzen oder den Glasbläserberuf an den Nagel zu hängen.

Seitdem trinkt der Kilian früh, mittags und abends. Und auch noch zwischendurch recht ausgiebig. Es liegt an dem sackrigen Glasofen. —

Hin und wieder wacht er nachts auf, horcht in die Stille hinein. Die Hühner glucken leise im Stall und denken an den dahingeschiedenen Pascha. Mutter Marianne schnarcht laut und kräftig.

Kilian seufzt bekümmert. „O mei, o mei ... dees ist scho a Leben! Wenn ma' aufwacht — und koanen rechten Durischd mehr hat . ."

W. Mittasch.

Mütter.

Als sie aus Kinderschuhen in Soldatenstiefel sprangen,
Die deutschen Knaben, flammend jung und rot,
Da war ihr Vaterland in bitterer Not.
Sie schrien „Mutter" — als sie mit dem Tode rangen.

Und ob auch achtzehn Jahre schon verflossen sind.
Wenn ihr in Flanderns Gottesäcker tretet:
In jedem Grab liegt einer Mutter Kind,
Die achtzehn Jahre sich die Hände wund gebetet . . .

Und denkt der anderen Mütter auch dabei,
Die heute achtzehnjährige Jungen haben,
Das sind die Schwestern dieser Heldenknaben.
Und noch ist Not — und noch das Land nicht frei.

Otto Hawraneck.

Der „stupide" Beethoven.

Ein komisch wirkendes Attentat gegen das Andenken Beethovens stellt eine soeben in London erschienene kleine Beethoven-Biographie von Alan Pryce-Jones dar. Der Verfasser, der die Musik des Meisters altmodisch findet und besonders die Orchestrierung seiner Symphonien für mißlungen erklärt, schildert den Titanen als einen Snob, der sich in die beste Gesellschaft gedrängt und dort eine schlechte Figur gemacht habe. Außer andern nicht gerade schmeichelhaften Eigenschaften legt er ihm auch „Stupidität" bei und meint, er habe sich infolge seiner mangelnden Intelligenz in der Welt so schlecht zurechtgefunden. Dieser „stupide" Beethoven konnte nicht einmal gut Klavier spielen.

„Beethoven würde, wenn er auf einem modernen großen Flügel hätte spielen sollen, höchsten den schwachen Anschlag eines Amateurs gehabt haben", hören wir da, und ein anderes nur für den Verfasser, nicht für Beethoven bezeichnendes Urteil ist: „Vieles von seinem Werk ist nur nett oder nur klangreich oder nur eine Wiederholung."

Immer schlagfertig.

Der Berliner Hofschauspieler und Komiker Theodor Döring hatte in einem Stück den durch eine Seitentür eintretenden Spielpartner zu begrüßen. Als das Stichwort gefallen war, eilte Döring auf die Tür zu, durch die der Mitspieler kommen sollte, und sprach die Worte seiner Rolle: „Lieber Freund da sind Sie ja!" Durch ein Versehen trat der Erwartete jedoch durch den gegenüber liegenden Eingang auf die Bühne. Döring drehte sich in aller Ruhe um und extemporierte: „Ich sah Sie schon im Spiegel."

Das kannte Goethe nicht . . .

Ein junger, eitler Dichter hatte Tristan Bernard einen Band seiner Gedichte gesandt. Bei der nächsten Gelegenheit fragte er ihn, wie sie ihm gefallen hätten. „Oh," sagte Bernard, „da sind sogar zwei dabei, die hätte selbst Goethe nicht fertig gebracht." Der junge Musensohn blähte sich vor Stolz: „Welche meinen Sie denn?" — „Welche?" erwiderte Bernard. „Die beiden, die vom Kino und vom Radio handeln."

Polaunist: „Nu spielen wir: ‚Das ist die Liebe der Matrosen . . .'"
Flötist: „Hör doch zu, du Dussel, der hab ich doch eben gespielt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0009

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Sonnabend, den 1. April 1933

Beruhigter.

Berlin, 1. April. Der vorbörsliche Frühverkehr lag still. Die Stimmung war, nachdem die Boykottmaßnahmen gegen die ausländische Greuelpropaganda nur auf heute beschränkt worden sind, wesentlich beruhigter. Infolge der Sonnabendbörse war der Ordereingang bei den Banken noch nicht zu überblicken, doch nimmt man an, daß kein wesentliches Angebot mehr an die Märkte gelangen wird, zumal Geldbeschaffungsverkäufe wegen der etwas gemilderten Handhabung der Boykottaktion nicht zu befürchten sind. Am Valutenmarkt lag das Pfund schwach. London-Kabel gab auf 3,42 nach.

Magdeburg, 31. März. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg Gemahlene Melilis bei prompter Lieferung 31 70 März 31.90—31.95. April —.—. Tendenz Ruhig.

Magdeburg, 31. März. **Zuckermarkt.** (Termin preise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto

	Tendenz: Stetig.			Tendenz: Stetig.	
	Brief	Geld		Brief	Geld
April	5.30	5.00	August	5.60	5.50
Mai	5.30	5.10	September	5.70	5.60
Juni	5.50	5.30	Oktober	5.80	5.70
Juli	5.50	5.40	März	—.—	—.—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 31. März. Auftrieb: 2161 Rinder (davon 473 Ochsen, 555 Bullen, 1126 Kühe und Färsen), 1847 Kälber, 4065 Schafe 9437 Schweine. Zum Schlachthof direkt 111 Kühe und Färsen, — Auslandrind. — Kälber, — Auslandskälber, 210 Schafe, 1181 Schweine, — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner: Ochsen 1. Kl. ——30 2. 28—30, 3. 25—28, 4. 23—25. Bullen: 1. Kl. 27—28 2. 26—27, 3. 24—25, 4. 22—23. Kühe: 1. Kl. 23—25 2. 21—23, 3. 17—20, 4. 12—16. Färsen: 1. Kl 29—31 2. 27—28, 3. 20—25. Fresser; 17—22. Kälber: 1. —, 2. 40—46, 3. 30—40, 4. 16—26. Schafe: 1. Kl. 34—35, 2. 33—34, 3. 25—27, 4. 30—32, 5. 18—28. Weidemastschafe: —. Schweine: 1. Kl. —, 2. 41—43, 3. 39—41, 4. 37—39, 5. 29—30. Sauen: 30—32 Geschäftsgang: Rinder und Kälber mittel, Schafe glatt, Schweine ruhig.

Vereinigung Mitteldeutscher Rohzuckerfabriken.

Zuckerraffinerie Halle und Rositz.

Unter Vorsitz des Herrn Oberamtmann Wentzel-Teutschenthal genehmigte die Generalversammlung der Zuckerraffinerie Halle, die am Freitag in Halle stattfand, und an der 21 Aktionäre mit 4 124 000 RM. Aktienkapital teilnahmen, die Geschäftsabschlüsse für das Geschäftsjahr 1931/32. Danach wird für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent gegen 4 Prozent im Vorjahr verteilt. Die Wahl zum Aufsichtsrat ergab keine Veränderungen.

Ueber das laufende Geschäftsjahr teilte Oberamtmann Wentzel mit, daß sich das Geschäft regelmäßig entwickele. Wenn keine wirtschaftlichen und politischen Störungen unvorhergesehener Art einträten, sei mit einem ordnungsmäßigen Verlauf des Geschäftsjahres zu rechnen. Man habe weitestgehende Ersparnisse gemacht, so daß man auf ein befriedigendes Ergebnis hoffen dürfe.

In der anschließenden Generalversammlung der Rositzer Zuckerraffinerie, Rositz (Kreis Altenburg) wurde der Abschluß ebenfalls debattelos genehmigt. Auch hier werden wieder 8 Prozent Dividende gegen 4 Prozent im Vorjahr verteilt. Ueber das laufende Geschäftsjahr machte Oberamtmann Wentzel ähnliche Mitteilungen wie über die Zuckerraffinerie Halle. Auch hier seien die ersten Monate des laufenden Geschäftsjahrs ordungsmäßig verlaufen. Auch die Zuckerraffinerie Rositz habe verhältnismäßig günstig gearbeitet, und die Abforderungen von Zucker fänden als normal bezeichnet werden. Wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse den Geschäftsablauf hindern, könne auch hier mit einem zufriedenstellenden Ergebnis gerechnet werden.

Die Wahl zum Aufsichtsrat ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Neu hinzugewählt wurden Direktor Dr. J. Baumann-Halle und Direktor Dunzinger von der Zuckerkreditbank A.-G., Berlin.

Steuererleichterungen für den Hausbesitz.

Der preußische Finanzminister hat in der Erkenntnis, daß für den Grundbesitz weiterhin steuerliche Entlastungen unbedingt erforderlich sind, die Steuererleichterungen des Vorjahres durch einen Erlaß vom 7. März 1933 auf dieses Jahr ausgedehnt. Nach diesem Runderlaß werden künftig die Steuererleichterungen bei der Staatlichen Grundsteuer nicht nur wegen Leerstehens, sondern auch wegen billiger Vermietung, Mietausfalls und Betriebseinschränkung in eigengenutzten gewerblichen Räumen gewährt.

Ferner wird angeordnet, daß die Steuererleichterungen in Form von Steuererlaß nach Maßgabe des Art. 14. Abs. 1 des Preußischen Grundvermögensteuergesetzes) bewilligt werden. Dies hat — im Gegensatz zur Niederschlagung — zur Folge, daß ein entsprechender Erlaß der gemeindlichen Zuschläge auf die betreffende Steuer zwangsläufig eintritt. Die Höhe des Steuererlasses richtet sich nach dem Ausmaß der Ertragsminderung. Sie wird bei der staatlichen Grundvermögensteuer (Grundbetrag sowie bei dem gemeindlichen Zuschlag) auf die Hälfte der prozentualen Minderung bemessen; bei dem staatlichen Zuschlag und bei der Hauszinssteuer auf das 1½fache. Bei einer 75proz. Ertragsminderung werden demnach von der staatlichen Grundvermögensteuer und von dem Gemeindezuschlag 37,5 %, der staatliche Zuschlag und die Hauszinssteuer zu 100 % mit dem Ziele des Erlasses gestundet.

Entsprechende Anträge sind seitens der Gewerbetreibenden an die Katasterämter bzw. die Gemeindebehörden zu richten.

Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau

Von rund 160 Schachtanlagen liegen nunmehr die Ergebnisse der Betriebsratswahlen von 118 Anlagen vor. Auf diesen 118 Anlagen waren 138 854 Bergarbeiter vorhanden, von denen 123 632 (94,5 Prozent) zur Wahl erschienen waren. Die Stimmen verteilen sich wie folgt: NSBO.: 35 456 (28,9 Prozent); Bergbau-Industriearbeiterverband: [illegible] (27,4 Prozent); Gewerkschaft christl. Bergarbeiter; 29 439 (23,8 Prozent); NSO. (Kommunisten): 14 250 (11,6 Prozent); Wirtschaftsfriedl. 6808 (5,6 Prozent); Schmarotzerverbrat; 649 (0,6 Prozent), Hirsch-Dunker: 63 (—); ungültige Stimmen: 1993 (1,6 Prozent).

Morgan vor dem Senatsausschuß.

Der Bankenausschuß des amerikanischen Senats, dessen energische Untersuchung hinsichtlich zweifelhafter Börsenmanipulationen zur Aufdeckung des Mitchel-Skandals führte, wandte seine Aufmerksamkeit nunmehr der Morganbank und besonders der finanziellen Stütze der Morganbank zu.

Die Vertreter Morgans verweigerten im Verlauf der Untersuchung die Beantwortung verschiedener Fragen mit der Begründung, daß sie die Kompetenz des Ausschusses anzweifelten. Daraufhin ersuchte der Ausschuß den Senat um Erweiterung seiner Befugnisse. Angesichts der bankenfeindlichen Landesstimmung, die in der demokratischen Senatsmehrheit sehr entschieden vertreten ist, ist mit der Fortführung der gegen das Haus Morgan eingeleiteten Untersuchung zu rechnen.

Leichter Rückgang der Lebenshaltungsrichtzahl.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") ist im Durchschnitt des März 1933 um 0,3 v. H. auf 116,6 (gegenüber 116,9 im Vormonat zurückgegangen.

Hallische Börse vom 30 März

	heute	Vortag
Allgem. Deutsche Credit-A.	52,25 G	52 25 G
Hallescher Bankverein	55 50 bG	58 50 G
Gewerbe- und Handelsbank	35,50 G	36 00 G
Landcredit-Bank	36,00 bG	36 00 bG
Zörbiger Bankverein	24,00 b	24,00 b
Mansfeld Bergbau A.-G	—	—
Prehlitzer Braunkohlen	145,00 B	145 00 G
Riebeck'sche Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfels Braunk	—	—
Bruckdorf-Nietleben Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier	78,00 G	—
Zellstoffwerke Papierfabrik	—	— B
Cönnerner Maizfabrik	60,00 G	62 00 G
Eilenburg Kattun-Manufakt.	—	—
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	39,00 B	39,00 B
Maizfabrik Reinicke & Co.	100,00 G	100 00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	—	17 50 B
Hall. Maschinen u. Eisengiess.	50,00 bG	—
Hallesche Röhrenwerke	—	20 b
Hildebrand Mühlenwerke	—	62 00 G
Kaiserbad Schmiedeberg	—	—
Kyffhäuserhütte	—	40 00 G
Gottfried Lindner	30 00 b	33 00 b
Schraplauer Kalkwerke	—	—
Stadtmühle Aislaben	65,00 G	62,00 G
G. Vester Spedition	—	—
Wegelin & Hübner	—	—
Zeitzer Maschinen u. Eisen	—	—
Zuckerraffinerie Halle	—	—

Die Sommer-Rabatte beim Ruhrkohlen-Syndikat.

Mit Wirkung vom 1. Mai an treten beim Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat Sommerrabatte in Kraft, die sich im Mai zwischen 1 RM. und 3 RM., im Juni zwischen 0,50 und 2,50 RM. im Juli zwischen 0,50 und 1,50 RM. bewegen. Für August werden ausschließlich auf die Koksorten Rabatte von durchschnittlich 1 RM. zugestanden. Bei Brechkoks I, II und III wird für den Handel eine Gleichmäßigkeitsprämie eingeführt in der Form, daß der Handel eine Rückvergütung von 3 RM. je Tonne auf die Bezüge desjenigen Monats im Geschäftsjahre erhält, der die geringste Abnahme aufweist.

Thüringer Wollgarnspinnerei A.-G. in Leipzig. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 28. April einzuberufenden Generalversammlung für 1932 die Verteilung einer Dividende von wiederum 10 Proz. vorzuschlagen.

Hallesche Produktenbörse.

Amtlich festgestellte Preise vom 1. April.

		Preise vorher
Weizen, Dschn., ruhig	75-76 kg 196-199	197-200
do. do. ruhig	77 kg 199-200	200-202
Roggen, Dschn., ruhig	70 kg 161-163	161-163
Industriegerste, ruhig	167-172	167 173
Braugerste, gute, ruhig (feinste A, N.)	202-208	202-203
W-Gerste, Dschn., ruhig (f.G.N.)	160 165	159-168
Futtergerste, Abfallgerste (ruhig)	159-164	159-164
Hafer, Durchschn. Qual., ruhig	133-138	135-138
Viktoriaerbsen, ruh. (f.G.N.)	18,00-20,00	18,00 20,20
Grüne Erbsen, ruhig	20,00-21,00	20,00-21,00
Futtererbsen, ruhig	11,00-12,00	11,00-12,00
Weizenkleie (mittelgrob) ruhig	9,00-9,50	9,00 9,50
Roggenkleie, ruhig	8,50-9,00	8,50-9,00
Malzkeime, ruhig	7,75-8,25	7,75-8,25
Trockenschnitzel, ruhig	7,75-8,25	7,50-8,00
Zuckerschnitzel	7,75 8,25	7,50 8,00
Heu (lose), ruhig	5,00-5,50	5,00 5,50
Weizenstroh (drahtgepr.) ruh.	1,60	1,60
Roggenstroh (drahtgepr.) ruh.	1,70	1,70

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich netto frei Halle für mindest. 15 To.

Allgemeine Tendenz: Bei kleinem Geschäft blieben die Preise unverändert.

Berliner Produktenbörse vom 31. März.

Weizen, märk. 196-198		Vikt.-Erbsen	20,50-23,50
Futterweizen	—	Futtererbsen	13,00-15,00
Sommerweizen	—	Peluschken	13,00-14,00
Roggen, märk. 155-157		Ackerbohn	12,50-14,50
Braugerste	172-188	Wicken	14,00-15,00
Industriegerste	160-171	Lupinen, bl.	9,25-10,50
Hafer, mark.	133-136	do. gelb	12,50-13,75
Weizenmehl	23,50-26,50	Seradella, neu	17 21 50
Roggenmehl	20 Proz. 20,50-22,60	Leinkuchen	10,50
		Erdnußkuchen	10,20
Weizenkleie	8,40-8,50	Trockenschnitzel	8,00
Roggenkleie	8,75-9,00	Soja Schrot	10,10

Metallpreise in Berlin vom 31. März (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 46,75. Orig. Hüttenaluminium 98—99. Proz. in 5 Tonnen. Walz oder Drahtbarren 99 Proz. 124. Reinnickel 98-99 Proz. 350. Antimon-Regulus 99-41. Feinsilber für 1 kg fein 7.25-46.75.

Berlin, 31. März. Amtl. Preisfeststellung für Zink. Tendenz: Lustlos.

	Brief	Geld		Brief	Geld
März	—	—	Septbr.	21,00	20,75
April	20,25	19,75	Oktober	21,75	21,00
Mai	20,00	20,00	Novbr.	22,00	21,00
Juni	20,50	20,00	Dezbr.	22,25	21,50
Juli	20,75	20,25	Januar	22,50	21,50
August	21,00	20,25	Februar	22,75	21,75

Berlin, 1. April. Amtl Butternotierungen. 1. Qualität 0.84, 2. Qualität 0.77, 3. Qualität 0.70 je Pfund. Tendenz: Stetig.

Berliner Börse

Reichsbank diskont 4%

vom 31. März

Deutsche Anleihen

	31. 3.	30. 3.
6 Dtsch. Wertbest Anl. 23 I. I. 12.32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	—	94,25
6 Dt. Reichsanl. 29	86,00	85,00
6 Dt. Reichsanl 27	84,00	84,75
5 Dt. Reichsanl. „F"	—	—
Young-Anleihe	83,50	83,5
6 Pr. Staatsanl. 28	8.87	98,75
6 Pr Staatsanl. 29 II. Folge 31. I. F	9,10	9,12
6 do. 1930 I. Folge	96,87	—
6 Thür. Staatsanl. 26	—	—
Steuergutscheine Gruppe I	—	—

Goldpfandbriefe

5 Pr. Pfdbr. G 4 pr Em	—	6 do. Kom. K. 23	84,50
5 do. do. Em 31	86,50	6 do. do. R 6	84,50
5 do. do. Em 45	86,50	6 do. do. R. 8	84,50
5 do. do. Ein 19	76,5	7½ Prov. Sachs. Ids. Gpf	—
5 Pr. Zirat Gld B. 3.6.10	—	6 (8) do.	—
5 do. do. B 9	86,00	6 (7) do. Ausg 1-2	86,75
5 do. do. R 14 u 15	6,00	5 do. do.	—
5 do. do. R. 18	6,0	5½ Liqu.-Pfandbriefe	79,87
5 do. do. R. 19	—	5 Prov. Sächs. Lds. Rogg.	—
6 do. do. R 20 u. 21	86,00	6 Pr. Ztr. Bod. H. Pl. 27	86,00
5 Pfb. Anst. Pr. L. Gm. 19	90,50	6 Pr. do. do. 1928	88,00
5 do. do. R 13 u. 15	81,00	6 Pro. Ztr. u. Pfdbr. BK	74,50
5 do. do. R 17 u. 18	81,40	6 Prov. Ztr. u. Pfdbr. BK H P E m	86,00
5 do. do. R 10	—	6 do. H. Kom. Em. 1	76,50
5 do. do. R. 21	80,40		

Verkehrs-Aktien

	31. 3.	30. 3.
A.-G. f. Verkehrsw	48,00	48,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	77,00	83,00
Canada-Abl.-Sch.	24,25	—
Dt. Eisenb.-Betr.	46,50	50,00
do. Reichsb. V.-A.	98,00	98,87
Halb.-Blankenbg	5,00	7,00
Halle-Hettstedt	18,50	19,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	192,2	196,00
Adler Portl.-Zem.	2,50	28,00
Aderhütten Glas	4,50	6,00
Alg. Kunstzide U.	36,00	36,25
Allg. Elektr.-Ges.	28,00	40,12
Alsen Portl.-Cem.	—	90,00
Ammendf. Papier	78,00	71,50
Amperwerke Elek	101,00	101,50
Anhalt. Kohlenw.	66,00	67,50
do. do. Vorz.	—	—
Augsb. Nbg. Mbr	62,00	—
Bachm & Ladewig	56,00	—
P. J. Bemberg	47,00	48,87
J. Berger Tiefbau	154,00	161,00
Bergmann Elektr.	15,00	16,25
Berl.-Guben. Huff	—	—
Berlin Holz-Kont.	46,00	45,00
do.-Karlsruh. Ind.	80,62	82,00
do. Maschinenb.	2,50	43,25
Brauns. & Brik. Ind	166,50	167,75
Brnschw. AG. f. Ind	110,50	110,75
Breitenb. Portl.-C.	60,50	60,00
Brown, Boveri Co.	20,00	26,00
Buderus Eisenw.	56,00	55,00
Byk-Guldenwerk.	—	—
Chem. Wasserwk.	78,50	77,50
Chemie voll g.	161,00	166,50
Chem. Fbr. Buckau	—	—
do. do. Grünau	85,00	86,5
do. do. v. Heyden	64,25	65,00
do. ind. Gelsenk.	—	—
do. Werke Alberd	53,00	57,00
Chromo Navorit	—	—
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	15,75	15,00
Contin. Gummiw.	137,00	137,50
Contin. Linoleum	—	—
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	27,75	28,87
Disch.-Atlant. Tel.	115,75	120,12
do. Baumwoll AG.	30,50	32,00
do. Cont. Gas Dess.	109,5	112,5
do. Erdöl-A.-G	92,50	95,00
do. Jute-Spinner.	—	—
do. Kabelwerke	72,25	71,87
do. Linoleumwk.	38,00	39,00
do. Spiegelglas	52,25	52,2
do. Steinzeug	75,25	78,50
do. Telegh. u. Kab.	38,00	—
do. Ton- u. Steinz.	47,00	48,25
Disch. Eisenhdl	43,75	45,00
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	30,00	—
Dortmund. A.-Br.	150,0	154,00
Dresden Chromo	—	—
Dynamit A. Nobel	57,00	60,6
Ellenburg Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	187,00	188,00
Eisenb.-Verk.-M.	94,75	97,00
Elektra Dresden	—	132,00
Elektr.-Lief.-Ges.	73,75	79,0
Elek.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	98,00	98,25
Engelhardt-Brau.	—	—
Eschweil Bergw.	—	—
I. G. Farbenindust	120,00	122,00
Fein-Jute-Spinne	—	—
Feldmühle Papier	71,50	70,5
Felt. & Guilleaume	61,00	61,00
Ford Motor Co.	—	—
Fraustädt. Zucker	76,00	—
Froebeln Zucker f.	—	89,00
Geisenkirch. Berg	60,00	2,50
Germania Portl. C.	—	—
Gesfürel-Loewe	86,00	88,50
Glidemeister & Co.	—	65,4
Glanzstoff Zucker	88,50	88,50
Gebr. Goedhart	69,50	71,00
Th. Goldschmidt	50,37	51,0
Hallesche Masch.	55,00	58,00
Hamburg. Elektr.	100,00	105,00
Hammersen A.-G.	—	—
Harburner Eisen	—	—
Harburger Gummi	28,75	29,75
Harpen. Bergbau	80,25	83,25
Hedwigshütte	—	—
Hildebrd. Mühlen	55,00	57,00
Hirsch Kupferw.	10,12	10,50
Hirschberg. Leder	—	—
Hochtief Akt. Ges.	89,25	91,00
Hoesch-Köln AG.	60,25	62,5
Hofmann. Stärke	83,00	—
Hohenlohewerke	—	21,50
Holstenbrauerei	74,00	74,4
Hotelbetriebsges.	55,00	55,25
Huberlus Braunk.	—	—
Huta Breslau	53,50	54,25
Lorenz Hutschenr.	33,00	33,25
Ilse Bergbau	163,00	164,00
Indust. Werke AG	57,00	59,75
Kahla Porzellan	15,87	16,00
Kaliw. Aschersb.	125,00	128,50
Kali-Chemie A.-G.	86,50	88,00
Klöckner-Werke	55,87	56,00
C. H. Knorr A.-G.	—	—
Köln Gas- u. Elektr.	61,00	62,00
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Kraftw. Thüringen	—	—
Lahmeyer & Co.	123,00	125,00
Laurahütte	22,00	21,00
Leipz. Br. Riebeck	39,75	42,00
do. Landkraftw.	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldsgrube	38,75	4,00
Linde's Eismasch.	85,00	88,00
Lindström A.-G	31,00	—
Lingel Schuhfabr.	25,00	27,25
Lingner-Werke	—	47,25
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbraueri	88,00	88,00
Lüneb. Wachsbl.	—	—
Magdeb. Allg. Gas	—	—
do. Bergwerk	—	—
do. Mühlenw.	119,50	118,0
Mannesmannröh.	64,50	66,25
Mansfeld Bergb.	26,00	26,12
Maschin. Buckau	68,50	71,00
Maximilianshütte	—	—
Mitteld. Stahlwrk.	—	—
Mühle Rüningen	140,00	142,0
Neckarwerke	—	—
Niederl. Kohlenw	—	—
Nordd. Eiswerke	47,50	—
Nordd. Kabelwerk	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	—	—
Oberschl. Eis.-Bd.	12,50	12,75
do. Kokswerke u. chem. Fabrik.	—	—
Odenw. Hartst. Ind	—	—
Oesing. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	46,00	47,00
Phönix Bergbau	40,50	41,3
do. Braunkohlen	75,00	78,00
Jul. Pintsch A.-G.	—	—
Plauen Gardinen	28,25	29,00
do. Tüll u. Gard.	—	—
Po. vpnonwerke	35,12	35,50
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Export	150,0	153,00
Rasquin Farbwrk.	—	35,00
Rathgeb. Waggon	55,25	57,00
Reichsbl. Met. Sch.	—	—
Rhein. Braunkohl.	199,00	203,1
do. Chamotte	—	—
do. Elektrizität	89,2	—
do. Spiegelglas	9,00	65,75
do. Stahlwerke	75,00	78,25
Rh.-Westf. Elektr.	—	—
David Richter A. G.	30,15	32,0
A. Riebeck Mont.	49,00	84,7
Rockstroh-Werke	—	—
Rodderdgrube	—	—
Ph. Rosenth. Porz.	44,00	6,00
Rositz Zuckerraff.	65,12	65,2
Ruscheweyh	—	—
Rüttgerswk. A.-G.	48,50	49,00
Sachsenw. (7 Gar.)	40,25	40,25
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	196,00	197,00
Sangerhs. Masch.	—	33,50
Sarotti-Schokol.	56,00	56,00
Sauerbrey Masch.	—	—
Schubert & Salzer	186,75	191,50
Schuckert & Co.	81,00	93,75
Schulth.-Patzenh.	106,00	111,00
Siegersdrf. Werke	51,75	56,00
Siemens Glasind.	—	46,00
Siemens & Halske	145,00	151,,0
Sinner A.-G	—	—
Sondern. & Stier	—	—
Stader Lederfabr.	81,75	87,87
Staßfurt. Chem. Fb	—	—
Steatit-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	2,75	2,5
R. Stock & Co.	38,00	36,25
Stöhr Kammgarn	98,00	101,00
Stolberger Zink.	—	—
Gebr. Stollwerck	44,00	44,00
Südd. Zucker A.G.	154,00	159,00
Conr. Tack & Cie.	—	—
Tat.-, Sal. u. Spgl.	—	—
Temperhofer Feld	19,75	22,00
Th. a. e. Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	—
do. Gasg. Leipzig	110,00	—
Leonhard Tietz	24,00	27,5
Trachenbg. Zucker	84,00	84,50
Tripitis Akt.-Ges.	—	—
Tülllabrik Flöha	—	—
Ver. A. Str. Spielk.	94,00	—
do. D. sch. Nickelw.	76,00	78,00
do. Flanschenfabr.	—	—
do. Glanzstoff	65,25	67,00
do. Gothaniawerk	—	—
do. Harz. Portl.-C.	—	—
do. Pril. S.-himsch	—	—
do. Schuhfb. Bern.	12,12	12,25
do. Smyrna-Teppp.	—	—
do. Stahlw. u. d. Z.	—	—
do. Thür. Metall	—	—
Vogel. Tel.-Drähte	35,50	36,00
Wanderer Werke	69,25	69,25
Warstein u. Hzgl. Schlaw.-Holst.-Eisenwerke	43,25	44,25
Wasser Gelsenk	113,50	114,50
Wayss & Freytag	—	—
Wegelin Rußfabr.	7,50	7,50
Wenderoth	36,00	—
Werch.-Weißenf.	49,00	—
Westeregeln Alk.	128,25	131,50
H. Wissner Metall	84,00	82,50
Wittener Gußstahl	—	—
Witkop, Tielbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	48,00	50,75
Zeitzer Maschfbk.	33,12	35,00
Zellstoff-Verein	3,00	3,75
do. Waldhof	50,50	52,00
Zucktb. Rastenbg.	58,25	60,00

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	52,25	52,25
Bk. elektr. Werte	61,00	64,00
Bank f. Brau-Ind.	82,50	85,00
Berl. Handelsges.	96,50	97,00
do. Hypoth. Bank	131,00	130,00
do. Kassenverein	70,00	70,00
Commerz- u. Pr. B.	58,50	63,50
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	70,00	70,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	71,00	71,00
Dt. Golddiscont-B.	100,00	100,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	32,50	33,50
Dt. Ueberseebank	27,50	28,00
Dresdner Bank	51,50	51,50
Hallescher Bankv.	55,50	56,75
Hamburg. Hyp.-B.	80,50	84,00
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckib. Strel. Hyp.	—	—
Meining. Hyp.-Bk.	91,00	91,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	—	—
Reichsbank	140,25	144,00
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	93,00	98,00

Leipzig. Börse

vom 31. März

Allg. Dt. Cred.-A	52,25
Chem. Werke Piesteritz	45,00
Cröllwitz. Papier	—
Falkenstein Gard.	—
Kasseler Jute	130,00
Kirchner & Co	1,00
Landkraft Leipzig	30,00
Lindenau Papier	20,00
Leipz. Baumwolle	72,00
do. Wollkämm.	—
do. Kammgarn	76,00
do. Hd. u. V. Bk.	5,00
do. Bier Riesch	0,00
Lindner Gottfr.	31,00
Mansfeld Bergb.	26,00
Pittler Maschinen	—
Polyphon	36,00
Prehlitzer Braunk.	—
Raschwer Walker	—
Riquet & Co	70,00
Fahlberg, List & Co	—
Schlemm Holzstoff	—
Schubert & Salzer	186,00
Sondern. & Stier	—
Stöhr Kammgarn	101,00
Thüring. Gas-ges.	110,00
do. Wolle	—
Zuckerraff. Halle	55,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 31 März

	Geld	Brief
1 Dollar	4,196	4,204
100 holl. Gulden	169,28	169,57
100 franz. Frks.	16,48	16,52
100 schweiz. Fr	81,00	81,16
100 Belga	58,51	58,63
100 tschech. Kr.	—	—
100 schwed. Kr.	76,07	76,23
100 norweg. Kr.	73,63	73,77
100 dän. Kr.	64,24	64,33
100 östr. Schill.	47,95	48,05
100 ung. Pengö	—	—
1 Pfund Strl.	14,29	14,43
100 italien. Lire	1,53	1,57
100 span. Peset.	35,26	35,34
1 argentin. Peso	0,468	0,472
100 finnische M.	6,338	6,353
100 bulgar. Leva	3,647	3,653
1 japan. Yen	0,899	0,901
1 brasil. Milrs.	0,239	0,241
100 lugsl. Dinar	5,153	5,165
100 portug. Esc.	13,09	13,17
100 Danz. Guld.	81,97	82,13

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0010

Reichswehr und Volk sind eins.

Reichswehrminister zum nationalen Reich.

Der Reichswehrminister General a. D. von Blomberg traf auf dem Marienfielder Flugplatz bei Wilhelmshaven ein und begab sich nach der Mühlenweg-Kaserne zur Besichtigung der Wilhelmshavener Land- und Seestreitkräfte.

Nachdem der Reichswehrminister die Front abgeschritten hatte, führte er in einer Ansprache aus: Soldaten der Reichsmarine! Ich habe als Befehlshaber in Ostpreußen große Teile der Reichsmarine persönlich kennengelernt, und ich habe eine sehr deutliche Anschauung gewonnen von dem, was unsere guten Schiffe bedeuten für die Freiheit und Sicherheit der deutschen Küste und insbesondere des Landes Ostpreußen. Wir haben in den letzten Wochen mit heißer Anteilnahme erlebt ein großes, nationales Geschehen, den Durchbruch zum einigen, nationalen Reich. Wir werden es nicht vergessen, daß uns in diesen Wochen die alten schwarzweißroten Farben zurückgegeben worden sind. Wir sind stolz darauf in diesem neuen Deutschen Reich die bewaffnete Macht zum Schutze der deutschen Grenzen und der deutschen Küsten zu sein. Wir fühlen uns der großen und verantwortungsvollen Aufgabe gewachsen, weil wir im festen Vertrauen und in voller Hingabe blicken auf unseren Oberbefehlshaber, den großen Generalfeldmarschall von Hindenburg, und auf den Leiter der deutschen Geschicke, den Kanzler des Deutschen Reiches Hitler. Wir fühlen uns getragen von dem Vertrauen der Millionen wehrhafter deutscher Männer, die arbeiten für das Wohlergehen der deutschen Nation und des Deutschen Reiches. Möge das deutsche Volk unumstößlich wissen: Die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk sind eins, ein Körper, eine Seele, in guten und in bösen Tagen. Wir wollen es bekräftigen:

Ein skandalöser Aprilscherz.

Deutschland legt Protest ein.

Die Hetze gegen das neue Deutschland erreichte am Freitag einen unglaublichen Höhepunkt. Unter dem Vorwand eines Aprilscherzes erschien in den Vormittagsstunden eine Sonderausgabe der „Novosti". Das Blatt brachte die Nachricht von einem Attentat auf Hitler, der beim Verlassen seiner Wohnung durch drei Revolverschüsse getötet worden sein sollte. Als eine Rückfrage der deutschen Gesandtschaft in Berlin ergab, daß die Meldungen der „Novosti" unzutreffend seien verlangte der deutsche Gesandte, Freiherr von Dufour-Feronce, sogleich eine Unterredung mit dem Außenminister, protestierte entschieden gegen diesen unerhörten Vorfall und verlangte die Bestrafung der Schuldigen. Außenminister Jestitsch gab seinem Bedauern über die rohe Hetze Ausdruck und versicherte dem Gesandten, dem Verlangen nach Bestrafung der Beschuldigten nachkommen zu wollen.

Oesterreich greift durch.

Der Republikanische Schutzbund aufgelöst.

Mit einhelliger Zustimmung der gesamten Bundesregierung hat Bundeskanzler Dr. Dollfuß mit heutigem Tage die Auflösung des republikanischen Schutzbundes für das gesamte Bundesgebiet verfügt und ist jegliche Tätigkeit desselben auch in anderer Form und unter anderem Namen untersagt. Ebenso ist das Tragen der Uniformen und der Abzeichen des Republikanischen Schutzbundes verboten.

„Deutschland will Frieden!"

Dr. Göbbels vor den Berliner Amtswaltern der NSDAP.

In den Berliner Tennishallen sprach Reichsminister Dr. Göbbels vor etwa 7000 Amtswaltern der Berliner Parteiorganisation der NSDAP. über die politische Lage. Der Minister ging zunächst auf das Wesen der nationalen Revolution ein und erklärte u. a.:

Wir sehen vor uns jetzt einen Staat, der mit noch nie dagewesener Zentralgewalt ausgestattet ist. Es würde uns keineswegs zufriedenstellen, mit einer Mehrheit von 52 Prozent zu arbeiten: Wir wollen das ganze Volk umspannen und es hineinschmelzen in die neue Form unseres Staates. Man glaube doch nicht, daß wir an der Tatsache des Arbeitslosenheeres vorbeisahen. Die Massen des Marxismus sind ganz gewiß nicht damit zu beseitigen, daß man sie in die Zuchthäuser sperrt. Sie wollen gewonnen sein, und man gewinnt sie erst, indem man sie dem verheerenden Handwerk ihrer internationalen Hetzer entzieht und ihnen zur Wiedereinführung in den Staat politische Selbständigkeit, Freiheit und Eigentum gibt.

Nun konzentrieren Sie sich alle auf die letzte Macht, die, weil sie in der ganzen Welt verzweigt ist, eine Gefahr darstellen kann, auf die Macht des internationalen Judentums. Allerdings, die jüdische Presse in Berlin hat ja umgelernt. Wenn diese Herren allerdings glauben, sie könnten sich auf eine internationale Weltmacht berufen und erhielten im Lande selbst ein moralisches Alibi, in dem sie uns nach den Augen und nach dem Munde schreiben, dann irren sie sich! Wenn sie heute erklären, sie könnten nichts dafür, wenn ihre Rassegenossen in England und Amerika das nationale Regiment in Deutschland in den Kot zerren, dann können wir auch nicht dafür, wenn das deutsche Volk sich an ihnen schadlos hält. Wir waren viel zu milde, viel zu weichherzig. Jetzt fordern sie uns zum Kampf heraus. Nun denn, wir werden diesen Fehdehandschuh aufnehmen! Das aber sollen sie wissen: Es wird ihnen nicht gelingen, einen Keil zwischen Regierung und Volk zu treiben. Regierung und Volk sind heute eins.

Ich erkläre hier feierlichst vor ganz Deutschland und vor der ganzen Welt: Wir wollen mit der Welt in Frieden leben, das deutsche Volk will keinen Krieg, wir wollen wieder anständig werden wir wollen wieder unserer ehrlichen Arbeit nachgehen. Wir haben nicht die Absicht, uns unnötige Feinde anzuschaffen. Wir wollen allen Völkern wohl, die uns unsere Ehre und unser tägliches Brot lassen. Wir bedauern nur die Völker, die der jüdischen Greuel-Kampagne gegen Deutschland zum Opfer fallen. Wir bedauern nur, daß große Teile der Welt über Deutschland sich heute ein falsches Bild machen. Dann muß man eben andere Mittel anwenden, um die Welt aufzuklären. Wir wollen keine Gesetzlosigkeit. Das, was sich jetzt in Deutschland abspielt, wird sich in Ruhe und Ordnung und in Disziplin vollziehen.

Gewerkschaftliche Neuordnung

Der neue Gesetzentwurf über Betriebsvertretungen angenommen.

Das Reichskabinett hat den Entwurf eines Gesetzes über Betriebsvertretungen und über wirtschaftliche Vereinigungen angenommen.

Artikel 1 gibt den obersten Landesbehörden das Recht, für das Land, für einen Teil des Landes oder für einzelne Betriebe die Betriebsratswahl bis längstens zum 30. September auszusetzen. In diesem Falle bleibt die alte Betriebsvertretung auch mit verminderter Mitgliederzahl im Amte, wenn nicht eine bestimmte Grenze überschritten wird. Erforderlichenfalls ernennt die Behörde neue Mitglieder. Das Gesetz sieht ferner vor, daß einzelne Betriebsvertretungsmitglieder wegen Staats- oder wirtschaftsfeindlicher Einstellung abberufen und durch andere ersetzt werden können.

Artikel 2 des Gesetzes beseitigt die Monopolstellung, die im Reichsknappschaftsgesetz den bisherigen sogenannten anerkannten Gewerkschaften verliehen worden ist. Artikel 3 des Gesetzes behandelt die Vertretung vor den Arbeitsgerichtsbehörden. Der § 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes gibt den Mitgliedern der sogenannten wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern das Recht, sich durch Mitglieder oder Angestellte dieser Vereinigungen vor den Arbeitsgerichten und Landesarbeitsgerichten vertreten zu lassen. Als wirtschaftliche Vereinigungen der Arbeitnehmer wurden bisher im wesentlichen wiederum nur die sogenannten anerkannten Gewerkschaften angesehen. Nach dem neuen Gesetz kann nunmehr der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsjustizminister andere Vereinigungen den wirtschaftlichen Vereinigungen gleichstellen.

Karstadt-Konzern wieder rein christlich

Aus dem Aufsichtsrat der Rudolf Karstadt A.-G., Berlin, sind Dr. Gustav Gumpel, Dr. Norbert Labowsky, Julius Oppenheimer, Albert Schöndorff, Dr. Fritz Warburg und Dr. Arno Wittgenstein ausgetreten. Da bekanntlich auch aus dem Vorstand und aus den Geschäftsleitungen der Filialen und Kaufhäuser dieser Firma, soweit dort bisher überhaupt jüdische Mitarbeiter tätig waren, diese restlos ausgeschieden sind, ist nunmehr der Karstadt-Konzern entsprechend seiner alten fünfzigjährigen Tradition wieder ein rein christliches Unternehmen.

Der Kaiser kehrt noch nicht zurück.

Die Generalverwaltung des vormals regierenden Königshauses hat auf eine Zuschrift der Stadt Bad Homburg an den früheren Kaiser dem Magistrat von Homburg geantwortet, daß der Kaiser sie beauftragt habe, der Stadt Homburg aufrichtig für den Beschluß zu danken. Seine Majestät zu bitten, Bad Homburg als künftigen Wohnsitz auszuwählen. Seine Majestät habe sich über diesen Ausdruck der Treugesinnung sehr gefreut. Aus schwerwiegenden grundsätzlichen Erwägungen habe der Kaiser vorläufig nicht die Absicht, in die Heimat zurückzukehren.

Stapellauf „Ersatz Lothringen"

Taufe durch Fräul. v. Blomberg.

In festlichem Flaggenschmuck liegt die Marinewerft Wilhelmshaven. Auf allen Gebäuden neben den schwarz-weiß-roten Flaggen, der Reichsmarine das Hakenkreuzbanner. Draußen im Nordhafen liegt neben der „Leipzig" und der „Emden" die „Deutschland", die heute mit der Flaggenhissung in unsere Kriegsflotte eingereiht wird. Vor allem aber lockt die Massen der sich anschließende Stapellauf des neuen Panzerschiffes „Ersatz Lothringen" an. Schon lange vor Beginn des festlichen Ereignisses strömen die Massen hinaus. Mächtige Tribünen sind errichtet. Rings um die Reeling des Schiffes, das einen grauen Anstrich erhalten hat, stehen sich grüne Girlanden. Am Bug des Neubaues ist die Taufkanzel errichtet, sie reicht, schwarz-weiß-rot ausgeschlagen, bis zur vollen Höhe des Schiffes empor. Ganz nahe liest man auf von grünem Laub umgebenem weißen Tuch den Wahlspruch: Nicht Kunst, nicht Fleiß, nicht Arbeit nützt, wenn Gott der Herr das Werk nicht schützt".

Der Hafen ist ganz frei von Fahrzeugen, um das Hinabgleiten des mächtigen Schiffsrumpfes in keiner Weise zu behindern. Während an der einen Seite des Schiffes die Tribünen stehen, sind auf der anderen Seite große Geländestreden abgeteilt, um die Marinemannschaften, die Reichswehr, die SA., die Wilhelmshavener Kriegsgruppe des Stahlhelm, die nationalen Verbände des ganzen Oldenburger Landes, die Schüler und Schülerinnen aus der Stadt und der weiten Umgebung und die zahllosen sonstigen Zuschauer aufzunehmen. Immer mehr Menschen finden sich ein. Der Reichswehrminister, General von Blomberg, und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, werden um 11.50 Uhr erwartet. Nach der Taufrede des Admirals Dr. Raeder wird die Tochter des Reichswehrministers, Fräulein von Blomberg, den Taufakt vollziehen

Sturm in Nordamerika.

Hundert Menschen wurden verletzt.

Die amerikanischen Bundesstaaten Louisiana, Texas, Arkansas und Missouri sind von einer schweren Wirbelsturmkatastrophe heimgesucht worden. Nach den bisherigen Meldungen sind dem Orkan dreizehn Menschenleben zum Opfer gefallen. Etwa hundert Menschen wurden verletzt. In den Ortschaften wurden zahlreiche Häuser zerstört. Einige Städte sind von der Umwelt vollkommen abgeschnitten, da die Telephonleitungen zerstört sind.

Sowjetflugzeug abgestürzt.

An der russisch-polnischen Grenze stürzte gestern ein sowjetrussisches Flugzeug auf polnischem Boden ab. Der Pilot konnte sich durch einen Fallschirmabsprung rechtzeitig retten und trug nur leichte Verletzungen davon. Sein Begleiter stürzte zusammen mit dem in Flammen geratenen Apparat ab und fand unter den Trümmern den Tod.

*

Bei Neodesha (Kansas) stürzte ein Verkehrsflugzeug mit 12 Fluggästen, darunter einer kanadischen Basket-Ballmannschaft, und zwei Mann Besatzung infolge Motorschadens ab.

ODOL ZAHNPASTA erhält die Zähne schön weiss u. gesund

Mirag-Wochenschau.

Durchgreifende Umstellungen im Mitt. deutschen Rundfunk gefordert.

Es lohnt sich diesmal nicht, Programmeinzelheiten der letzten Woche zu besprechen. Abgesehen von größeren aktuellen Veranstaltungen, die aus Berlin übertragen wurden, war das meiste langweilig und belanglos. Ueber Ballonschmuck, Unfälle im Haushalt, Schäden in der Küchenaufzuch, Molche und Salamander, Verhalten nach Kraftfahrzeugunfällen, über all diese Dinge und viele andere konnte man Belehrung entgegennehmen; demgegenüber lamen die wesentlichen Dinge wieder einmal entschieden zu kurz.

Wohl aber dürfte es an der Zeit sein, die Frage nach der zukünftigen Programmgestaltung bei der Mirag aufzuwerfen und zu beantworten. Wir sagen es gleich deutlich heraus: nach unserer Meinung gibt es keine Möglichkeit, das bisherige System beizubehalten. Wir glauben auch nicht daran, daß es möglich sein wird, mit den in der Sendeleitung vorhandenen Kräften eine zeitgemäße Umgestaltung vorzunehmen, fordern vielmehr, daß nun endlich, nachdem bei früheren Gelegenheiten eine entsprechende Reform an Haupt und Gliedern nicht zustande kam, energisch durchgegriffen und das Steuer der Programmführung herumgerissen wird. Im einzelnen wäre folgendes zu sagen:

Intendant der Mirag war bisher Prof. Reubed, ein Musiker von beachtlichem Können, der als Dirigent Bedeutung besitzt und sich zweifellos Verdienste um die Gestaltung des musikalischen Miragprogramms erworben hat. Prof. Reubed hat aber nicht mehr das Vertrauen seiner Hörer. Er hat in den letzten Jahren jede charakterliche Festigkeit vermissen lassen, hat Arbeitersängerchöre poussiert und in der Morgenfeierfrage einen völlig unmöglichen Standpunkt eingenommen, um dann plötzlich im Jahre 1933 zu entdecken, daß er 1917 schon einmal vaterländische Gesänge komponiert hat. Mit anderen Worten, Prof. Reubed weiß sich auf die jeweilige Konjunktur geschickt einzustellen, für den 20. April (Hitlers Geburtstag) hat er bereits eine Festaufführung in Aussicht genommen. Nein, Herr Professor, es geht so nicht. Es wird Ihnen diesmal nicht gelingen, den Anschluß an die augenblickliche Konjunktur zu finden.

Ebenso faul steht es mit der Vortragsabteilung der Mirag. Dort hat man in den letzten Jahren eine Fülle von Wissensstoff geboten, auf eine ethische Durchdringung und Vertiefung dieses Stoffes in einem vollsverzieherischen Sinne dagegen wenig Wert gelegt. Wir haben es schon einmal gesagt: Das Vortragsprogramm der Mirag kann mit einem billigen Warenhaus verglichen werden, wo dieses und jenes und alles zu haben ist, wo aber geistige oder gar sittliche Gesichtspunkte keine Rolle spielen. Was hilft es jetzt, wenn neben der Stunde der Nation eine Stunde der mitteldeutschen Heimat eingerichtet werden soll, solange die mitteldeutsche Hörerschaft keine Garantien besitzt, daß eine solche Stunde wirklich mit dem richtigen Menschen besetzt wird. Das prahlerische Getue mit den Heimatlagen ist noch in allzu guter Erinnerung, als daß man jetzt optimistisch sein dürfte.

Besser liegen die Dinge in der literarischen Abteilung, die ja von jeher von ernsthaften Männern geleitet wurde, wenn auch immer die Gefahr eines bestimmten Aesthetizismus bestanden hat, dem es nicht entscheidend auf geistige Inhalte, sondern auf literarische Formungen ankommt. Immerhin möchten wir glauben, daß hier noch am eheisten an die bestehenden Verhältnisse angeknüpft werden kann.

Auf das Ganze gesehen — auch zu den Fragen des Jugend-, Frauen-, Pädagogischen und Erwerbslosenfunks wäre manches kritische Wort zu sagen —, stellt das Miragprogramm schon seit Wochen eine merkwürdige Mischung der verschiedensten Dinge dar. Von einer einheitlichen Programmgestaltung kann überhaupt keine Rede sein. Sprecher von gestern stehen neben solchen von heute, fieberhaft bemüht man sich, auf die augenblicklichen Herren der Lage einen günstigen Eindruck zu machen. — Wir sagen es noch einmal: es ist vergeblich, die Mirag braucht eine Reform an Haupt und Gliedern.

Dr. E. S.

Aus Berliner Theatern.

Maxim Ziese „Siebenstein".

Was ist Siebenstein? Im Kriege ein Punkt irgendwo bei der Höhe 103; heute ist er zu uns herübergewandert: „überall, wo etwas für Deutschland getan werden muß, dort liegt Siebenstein." Und immer sind welche zu dem gedachten Punkt Siebenstein unterwegs, welche, die aus dem Kriege den Unterstand mit sich fortragen. So einer ist der Rechtsanwalt Feuerstaat, der — wir haben erst zwei Nachkriegsjahre hinter uns — lieber kümmerlich von Laubsägearbeiten lebt als daß er das reiche Mädel, das er liebt, heiratet; aber er tut es doch, weil sie ihm zu wertvoll ist für einen von den Jungen mit den glatten, sorglosen, unverkümmerten Gesichtern. Ursula bindet ihn mit ihrer Liebe an den Alltag, an die materielle Wirklichkeit. Sie bindet ihn, aber sie kann ihn nicht halten, wenn aus dem Dunkel die geheimnisvolle Mahnung „Siebenstein" mächtig erklingt, wenn Philipp, der Bruder des Herrn Leutnant, dahergeweht kommt, gespenstisch und spukhaft für die einen, Verkörperung der ewig unlösbaren Frontgemeinschaft und jener Opferleidenschaft, mit der sie den Krieg als Volksschicksal begriffen.

Für Ursula und die übrigen sind es Narren und Hirnverbrannte, Feuerstaat und das kleine Häuflein von der Neunten, die der Philipp zusammentrommelt: denn „Siebenstein" ist nun da, im Ruhrkampf braucht man die alte Treue. Aber sie müssen sich erst ihren Platz erkämpfen, denn die neue Generation der Jungen steht schon da, die mit den glatten Gesichtern, die sich jetzt an der Reihe fühlen: sie müssen sich gegen einander messen, gegen den Sprechchor der Jungen, der hart und klar das „Volk von morgen" grüßt, tönt wehmütig die Volksliedweise der Stürmer von gestern. Aber sie wissen sich doch, sie gehen miteinander über, sie werden eins. Auch in der Kampffront.

Maxim Ziese nennt dies höhere Gesetz und den geheimnisvollen Ruf „Siebenstein". Er ergreift mit dem dichterischen Vorwurf — das Stück ist schon 1931 erschienen und auch schon vor der nationalen Aera im Reich und auf der Bühne angenommen: von dem Verdacht der Konjunkturausnutzung ist die Aufführung glücklicherweise himmelfern — beinah seherisch ein Stück nationalen Hingebungsgefühles, das wir heute hochaufkommen sehen. Darum auch die innere Resonanz, die das Stück fühlbar fand. Obgleich Ziese es seinen Hörern weiß Gott nicht leicht macht, seinen Wegen, die aus dem Realistischen ins Metaphysische führen, hin und her, zu folgen und seine Zielsetzung klar zu erkennen

Städtische Bühnen Halle.

Heute, Sonnabend, „Die vier Musketiere"; Sonntag 15 Uhr „Die Marneschlacht" (Schülerring II), 19.30 Uhr zum ersten Male „Wiener Blut"; Montag 19 Uhr „Don Carlos" (Theaterring höherer Schulen); Dienstag „Wiener Blut"; Mittwoch „Don Carlos"; Donnerstag IV. Konzert des verstärkten Stadttheaterorchesters, Dirigent Johannes Schüler, „Tanzmusik aus fünf Jahrhunderten"; Freitag „Wiener Blut"; Sonnabend, 8. April, zum letzten Male „Tiefland"; Sonntag, 9. April, 15 Uhr 11. Fremdenvorstellung „Die Marneschlacht" (Kartenverkauf ausschließlich durch die bekannten Fahrkartenausgabestellen der Reichsbahn! Verkauf der restlichen Karten in Halle a5 8 April!), 19.30 Uhr „Wiener Blut". —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0011

Aus der Umgebung.

Aus der Landwirtschaft.

Die Frühjahrsbestellung ist in vollem Gange. Da die starken Nachtfröste vormittags keine Bodenbearbeitung außer dem Pflügen zulassen, gilt es jetzt die Nachmittagsstunden voll auszunutzen, so daß noch bei Eintritt der Dunkelheit Geschirre heimwärts ziehen. Trotz der schweren Lage der Landwirtschaft wird doch keine Handbreit Boden nachlässiger bestellt als früher, nur der Düngeraufwand ist wesentlich geringer geworden. Nach oder gleichzeitig mit der Bestellung setzt das Bearbeiten der Luzerneschläge mit Egge oder Krümmer und das Eggen des Wintergetreides ein, um rechtzeitig das Unkraut bekämpfen zu können. Die Winteraaten sehen, ebenso wie die Luzerne- und Kleeschläge im allgemeinen gut aus. Hier und da mußte aber doch Roggen und Weizen umgeackert werden. In der Regel handelt es sich da um zu spät gedrilltes Getreide oder um Felder, die mit ungebeitzem Saatgut bestellt waren. Allenthalben sieht man jetzt auch auf dem Lande wieder fröhliche Gesichter, aus ihnen leuchtet die Hoffnung. Diese Regierung wird den deutschen Bauer nicht untergehen lassen.

Bauernregeln im April.

Der erste Tag des Monats April spielt von jeher eine besondere Rolle. Man pflegt sich gegenseitig „anzuführen", ohne daß es ganz einfach wäre, diese Sitte einwandfrei zu deuten. Vielleicht klingen noch Fastnachtstreiben und Mummenschanz aus der Karnevalszeit nach. Sonst ist der April als wetterwendischer Monat bekannt. Regen und Sonnenschein wechseln miteinander ab, selbst Frost und Schnee haben noch nicht endgültig ausgespielt, und auch Hagelwetter ist nicht ganz selten. Bekannte Bauernregeln sind die folgenden: Wenn der April bläst in sein Horn, steht es gut um Heu und Korn. — Aprilregen kommt dem Bauer gelegen. — Märzenschnee frißt, Aprilschnee mißt. — Ist der April auch noch so gut, er schneit den Schäfern auf den Hut. Auf Aprilflöckchen folgen Maienglöckchen. — Auf Tiburti (14.) sollen alle Felder grünen. Sind die Reben am Georgitag (23.) blutt und blind, soll sich freuen Mann, Weib und Kind. Solange die Fröische quaken vor Markustag (25.), solange schweigen sie danach. — Wenn der April Spektakel macht, gibts Heu und Korn in voller Pracht. — Dürren April das Kräutchen nicht will.

Schulentlassungsfeier.

Teuditz. Am gestrigen Freitag hatten sich Lehrerkollegium und die oberen Klassen der hiesigen Schule in der von den Schülern festlich geschmückten 1. Klasse zusammengefunden, um den 28 Konfirmanden eine würdige Abschiedsfeier zu bereiten. Der Chor umrahmte mit seinen Gesängen die Feier. Stimmungsvolle Gedichte leiteten dann zur Entlassungsansprache von Lehrer Löser über, der die Konfirmanden noch einmal auf ihre sorglose Kinderzeit und Schulzeit zurückblicken ließ, und sie ermahnte, sich später gern an das, was ihnen die Schule geboten hat, erinnern zu wollen. Hat auch diesem und jenem manchmal der scharfe Ton des Lehrers nicht gefallen, so mag er sich überlegen, ob es nicht dennoch gut für das fernere Leben und Fortkommen des Schülers gemeint war. Nun tritt die eigentliche Lehrzeit für das Leben an jeden einzelnen heran. Einen Beruf soll er ergreifen, indem er später selbständig handeln soll. Deshalb möge niemand vergessen, daß Lehrjahre keine Herrenjahre sind. Ueber allem soll die Vaterlandsliebe stehen; denn: „Ans Vaterland, ans teure schließ dich an. Das halte fest mit deinem ganzen Herzen. Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft . . ." Im Anschluß erhielten die Konfirmanden ihre Entlassungszeugnisse, worauf sie sich von den Lehrern einzeln verabschiedeten.

Vereitelter Ladendiebstahl.

Groß-Corbetha. Vor dem Weißenfelser Amtsgericht hatte sich der Arbeiter O. H. aus Groß-Corbetha wegen versuchten Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Am 15. Dezember vorigen Jahres hörte die Ehefrau des Fleischers O. in Groß-Corbetha auf dem Hofe, wie im Laden die Klingel der Kontrollkasse in Bewegung gesetzt wurde, obgleich sich niemand von der Fleischerfamilie im Geschäft befand. Sie lief schnell in den Laden und bemerkte, daß die Ladenkasse geöffnet war. Der Angeklagte hatte dieselbe geöffnet und hatte sich beim Erscheinen der Frau O. wieder auf die andere Seite der Ladentafel begeben. Er war zunächst höchst verlegen und brachte schließlich zur Entschuldigung vor, daß niemand trotz mehrmaligen Oeffnens der Ladentür zur Bedienung gekommen sei, so daß er sich genötigt gesehen habe, die Klingel der Ladenkasse durch Oeffnen derselben in Bewegung zu setzen. Er habe gerechnet, daß daraufhin bestimmt jemand in den Laden kommen werde. Diese Ausflüchte konnten dem Angeklagten umso weniger geglaubt werden, als er schon schwer wegen Diebstahls vorbestraft ist. Das Gericht erkannt antragsgemäß wegen versuchten Diebstahls im Rückfall auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Neuer Gemeindevorsteher.

Delitz a. B. Der Gemeindevorsteher Lange wurde am Mittwoch seines Postens enthoben. Sein kommissarisch eingesetzter Nachfolger wurde Landwirt Sturm.

78 Jahre in bester Gesundheit.

Oberkriegstedt. Dieser Tage feierte eine unserer ältesten Einwohnerinnen Frau Emma Rabenstein ihren 78. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Aus der Nachbarstadt Halle

15 Jahre Zuchthaus für Becker.

Der zweite Tag des Mordprozeß Becker vor dem hallischen Schwurgericht.

Der zweite Tag des Doppelmordprozesses Becker begann mit der Verlesung der Auslagen, die der von Becker erschossene Duisburger Goldschmied Buchholz im Jahre 1927 im Gattenmordprozeß Becker über seine Beziehungen zu Frau Becker gemacht hatte. Hierauf ergriff Staatsanwaltschaftsrat Gay das Wort zu seinem Plädoyer, in dem er betonte, der Angeklagte habe zumindest mit bedingtem Vorsatz gehandelt. Er habe weiterhin auch immer wieder Erwägungen über das Für und Wider der Rache an den Ehebrechern angestellt. Entschluß und Ausführung der Tat erfolgten also mit Ueberlegung. Der Staatsanwalt beantragt demgemäß, den Angeklagten wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode zu verurteilen.

Rechtsanwalt Jungblut ging in seinem Plädoyer in langen Ausführungen auf das seltsam bewegte Leben des Angeklagten ein. Bei der rechtlichen Beurteilung der Verbrechen kommt er zum Schluß, daß die Ueberlegung zu verneinen sei und daß, wenn nicht Freisprechung nach Paragraph 51 erfolge, Verurteilung nur nach Paragraph 212 unter Zubilligung mildernder Umstände in Frage komme. Rechtsanwalt Dr. Fackenheim verteidigt das Leben des Angeklagten mit einem schlechten Hintertreppenroman. Die psychiatrischen Sachverständigen hätten zwar die Anwendbarkeit des Paragraph 51 nicht einheitlich beantwortet. Der Verteidiger betont aber, daß es sich hier um eine Gerichtsfrage handele bei deren Beantwortung die Geschworenen nicht an das Gutachten gebunden seien. Ein Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit müsse dem Angeklagten zu Gute kommen. Die Mordanklage ist nach Auffassung des Verteidigers völlig hinfällig geworden. Die Art der Durchführung der Tat könne nichts für das Vorhandensein der Ueberlegung im Sinne des Gesetzes beweisen da es hier auf die Erwägung über das Ob und nicht über das Wie der Tat ankomme. Bei der Entstehung des Vorsatzes habe zweifellos ein äußerst starker Affekt vorgelegen. Der Angeklagte zeigt in diesem Augenblick zum ersten Mal während dieses Prozesses etwas wie eine echte Gemütsbewegung und fängt an leise zu weinen. Auch der zweite Verteidiger fordert Freisprechung aus § 51 evtl. Verurteilung nach Paragraph 212 (Totschlag).

In seiner Replik legte der Staatsanwalt Wert auf die Feststellung, daß er mit Rücksicht auf die Motive des Angeklagten keinen Ehrverlust beantragt habe. Nach kurzer Gegenreplik seines Verteidigers wies Becker in seinem letzten Wort den Vorwurf der Feigheit mit der Begründung zurück, daß er ja nicht zum Feinde übergelaufen, sondern „bloß desertiert" sei. Vor seiner dauernden Internierung möge man absehen. Er habe sich in moralischer Notwehr befunden. Die durch seine Freilassung bedroht erscheinenden, noch restlichen drei „Ehebrecher" seiner Mordbilanz hätten sich bestimmt längst durch Anschaffung einer Mauserpistole gesichert. Im übrigen sei der Staat ja nicht dazu da, solche Ehebrecher zu schützen.

Gegen 16.30 Uhr verkündete Landgerichtsdirektor Fenner das Urteil des Schwurgerichts gegen den der Tötung in zwei Fällen angeklagten kaufmännischen Angestellten Reinhold Becker:

Der Angeklagte Becker wird wegen Totschlages in zwei Fällen zu einer Zuchthausstrafe von insgesamt 15 Jahren verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet. Von einer Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte hat das Schwurgericht mit Rücksicht auf die Motive der Tat abgesehen.

Mildernde Umstände konnten dem Angeklagten nicht zugebilligt werden. Selbst bei Berücksichtigung seiner geistigen Verfassung wog zu schwer die Tatsache, daß er bereits wegen Tötung seiner Frau vor 5 Jahren zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, sowie der zweite Umstand, daß Becker mit äußerster Kaltblütigkeit zu Werke gegangen ist.

Jetzt gehts hinaus ins Leben . .

Neukirchen. Die hiesige Schule veranstaltete vergangenen Donnerstag einen Konfirmandenentlassungsabend. Die Beteiligung von seiten des Publikums war gut. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied sprach Lehrer Mitzsche die Einleitungsworte. Es wies auf den Zweck des Abends hin, bedauerte daß die Schüler entlassen würden, da er gern bei ihnen unterrichtet hätte und gab ihnen ein frohes Geleitwort fürs Leben mit auf den Weg. Gesänge und Gedichte wechselten in bunter Folge miteinander ab. Lehrer Schuster sprach sodann über die Entwicklung des deutschen Liedes von den Anfängen bis auf die Gegenwart in kurzen Zügen. Nach verschiedenen Gedichtsvorträgen und Liedervorträgen sprach Lehrer Nitsche über die Schulsparkasse. Er betonte, daß in den letzten drei Jahren ein reicher Gewinn zu verzeichnen gewesen sei. Er erwarte, daß bei dem ungeheuer reichen Gewinn für den Schüler die Sache weiter gefördert würde. Nach dem Gesang der Kinder Abend wird es wieder" endete der Abend zur allgemeinen Zufriedenheit gegen 10½ Uhr.

Erste Gemeindevertretersitzungen.

Geusa. Am Donnerstagabend fand im hiesigen Gasthaus eine Gemeindevertretersitzung statt, in der die neuen Gemeindevertreter eingeführt wurden. Es fand dann noch eine Besprechung über die bevorstehende Gemeindevorsteher- und Schöffenwahl statt. Zum Schluß der Sitzung ergriff Gemeindevorsteher Rotzsch das Wort und richtete an alle Gemeindevertreter die Bitte, daß ein jeder auf nationalem Boden seine Pflicht erfüllen möge.

*

Ataendorf. Auch hier fand gestern Abend im Gasthaus eine Gemeindevertretersitzung statt. Nachdem die neuen Gemeindevertreter eingeführt wurden, fand eine Prüfung der Wahlen, sowie eine Festsetzung der Wahlen des Gemeindevorstehers des Schöffen und Schöffenstellvertreter statt.

Bestandene Meisterprüfung.

Mücheln. Die Meisterprüfung im Wäscheschneiderhandwerk haben vor der Handwerkskammer in Halle Frau Clara Otto von hier und Fräulein Elsbeth Salzmann in Mücheln-Gehlitz bestanden. Wir gratulieren.

Gesellenprüfung der Schlosserinnung.

Mücheln. Am Donnerstag fand in Mücheln die Gesellenprüfung und Neuanmeldung von Lehrlingen im Bereiche der Schmiede- und Schlosserinnung statt. Sämtliche sieben Prüflinge erhielten den Gesellenbrief. Schmiedemeister Jurke, St. Ulrich, wurde aus Anlaß seines 30jährigen Meisterjubiläums eine Ehrenurkunde überreicht. Schmiedemeister Walter Preißer, Mücheln wurde neu in die Innung aufgenommen.

Kantor Richter 90jährig.

St. Michelns-St. Ulrich. Kantor Richter beging jetzt seinen 90. Geburtstag. Als Zwanzigjähriger kam er als Lehrer nach Mücheln. Am 1. April 1866 wurde er als Lehrer und Kantor nach St. Michelns berufen und wirkte 44 Jahre lang, bis 1910 im Schuldienst. Seitdem lebt er im Ruhestand. Dem alten Herrn unseren Glückwunsch.

Kirchliche Körperschaften tagten.

Bad Lauchstädt. Der hiesige Verschönerungsverein hielt im „Ratskeller" seine Jahreshauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden Bürgermeister Grimm eingeleitet wurde. Ihm und den Vorstandsmitgliedern wurde für die Mühewaltung der Dank ausgesprochen. Dem Kassierer, Direktor A. Grabow, wurde einstimmig Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden neu bzw. wiedergewählt: Vorsitz. Bürgermeister Grimm, Kassierer Direktor Grabow, Schriftführer A. Sache, gärtnerischer Beirat Gärtnereibesitzer C. Frey, Beisitzer Postmeister Weber und Oberförster Worch. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 2 Mark festgesetzt. Auf Beschluß des Vereins soll an die städtischen Körperschaften ein Antrag gerichtet werden mit der Bitte, die Straße „Am Theater" in „Richard Wagner-Straße" umzutaufen.

Sitzung des Verschönerungsvereins.

Bad Lauchstädt. Am Mittwoch tagten im „Ratskeller" die kirchlichen Körperschaften von Bad Lauchstädt und Klein-Lauchstädt unter dem Vorsitz von Pastor Hartmann. Als Vertreter der Deputierten für die Kreissynode wurden gewählt: Rektor Flick, Kantor i. R. Kaufmann und Rentier Oskar Walther; als erste Stellvertreter Rentier Richard Brenther, Landwirt Dickes (Klein-Lauchstädt) und Glasermeister Richard Kölbel; als zweite Stellvertreter Rentier Großmann, Syndikus E. Helmbold und Landwirt A. Schwalbe. Daraufhin wurden bauliche Veränderungen besprochen. Damit in Klein-Lauchstädt nicht immer nur früh Kirche stattfindet, soll nach Ostern beschlußgemäß bort einmal im Monat der Gottesdienst um 11 Uhr abgehalten werden. Daher wird nach Ostern, um nicht zweierlei Zeiten im Beginn der Gottesdienste in Lauchstädt zu haben, hier derselbe sonntäglich auf 9,30 Uhr gelegt.

Grün um den Sportplatz.

Bad Lauchstädt. Der hiesige Turn- und Spielplatz der Lauchstädter Turnerschaft ist auf Veranlassung des gartenbautechnischen Leiters, Meyer-Jungclausen, Bad Berka, mit 30 Linden, Ahorn und Kastanien umsäumt worden

Merseburger Filmschau.

Gesangverein „Sorgenfrei".

Kammerlichtspiele.

Ein Film der Komiker ist dieser Tonfilm „Gesangverein Sorgenfrei", der uns augenblicklich in den Kammerlichtspielen viel Erheiterung schafft. Ein Gesangverein, der gar nicht singt, es aber trotzdem schafft, bei Stallumbrauft im Rundfunk „übertragen" zu werden, das ist die humoristische Grundidee. Bis zu diesem aktuellen Momente deuten die Situationen, die allerdings Schlag auf Schlag folgen, auf Aelteres. Aber zu lachen gibt es genug, mag nun ein vorwitziges Vereinsmitglied draußen bei Mutter Grün schönen Kuderinnen tatsächlich aufs Dach gestiegen sein, oder mag der „Präsident" des seltsamen Bundes ein unfreiwilliges Bad nehmen. Selbstverständlich durchkreuzt zarte Liebe die Handlung und Kitty (Else Elster) und ihr Fritz (Gerachow) machen ihre Sache gut: Der widerspenstige Papa Gräfer (Roberts) muß zu ihrer Verlobung den Segen geben. Ohne diese beiden „Musiker" im Hintergrunde hätte Sorgenfrei" im Rundfunk niemals konzertiert.

Das Auge labt sich nicht nur an diesen Hauptakteuren, sondern auch an allem übrigen lachenden Personal. Akustisch kommt man bei diesem Tonfilm auch mit, was an szenischer Staffage vorüberzieht, atmet meist die Schönheit der Natur.

Das Beiprogramm ist stumm und kriminell. Ein rühriger Detektiv in der nebligen Londoner Welt entlarvt Tresorknacker. Seine Liebe bleibt hängen bei Mary, die zu diesem Kreise gehört. Ihre Sphinxaugen habens ihm angetan. Ihr Tod aber löst alle Komplikation. Das Tempo der besten Szenen steht wohl absichtlich auf „langsam", ohne daß es langweilt.

Die Wochenschau bringt als Erinnerung der vergangenen Zeit u. a.: Schlieffenfeier mit Hindenburg und unseligen Angedenkens: Reichstagsbrand . . . —r.

*

„Die unsichtbare Front".

Lichtspielhaus Sonne.

Im europäischen Film ist Spannung eine Seltenheit, ein glücklicher Zufall gewissermaßen, über den man allen Grund hat, sich zu freuen. Filme, die diese kostbare Gabe aufweisen, vergißt man weniger leicht als Filme mit anderen erzählerischen Vorzügen. Hier handelt es sich um Spionage für den U-Boots-Krieg, also eine besonders dankbare Kombination. Eine junge Deutsche wird zunächst ahnungslos von der gegnerischen Spionage in Kopenhagen ausgenützt. Hier wird ihr von einem deutschen Spion der Kopf zurechtgerückt, und nun arbeitet sie mit ihm zusammen sich außerordentlich schnell in London, im steten Kampf mit ihren früheren Mitarbeitern von der gegnerischen Spionage, zu einer Meisterin des deutschen Nachrichtendienstes empor. Die Ereignisse in London, [illegible] eines Ringes von Abwehrdienst und Durchschauenden der gegnerischen Spionageabwehr, gehören zum Spannendsten des ganzen Films.

Trude von Molo, die man in ihrer unromantischen Aufmachung zunächst kaum wieder erkennt ist ein Pfeiler des starken Erfolges, den dieser Film auch hier gefunden hat. Ihr gefundiert Karl Ludwig Diehl als deutscher Spion mit einer unglaublichen Präzision, Vornehmheit und Gewandtheit. Alexa von Engström, die man mehr als Charakterliebhaberin im Gedächtnis hat, überrascht diesmal durch ihre mondäne Anmut und die Beweglichkeit ihres Spiels.

Dr. Lutz Heck spricht nun auch in Merseburg.

Wie wir hören, wird Dr. Lutz Heck, der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, am Dienstag, 4. April, im Union-Theater einen Filmvortrag über seine Erlebnisse „Auf Tierfang in Afrika" halten. Dr. Lutz Heck hat, wie wir bereits berichteten kürzlich schon in Leuna gesprochen, und ist von vielen Seiten angeregt worden, einen erweiterten Filmvortrag auch in Merseburg zu halten. Diesen Wünschen ist Dr. Heck gern nachgekommen. Er hat bekanntlich bei großen Tierfang-Expeditionen [illegible] Aufbaute im größten Zoologischen Garten der Erde, dem in Berlin, untergebracht ist. Daß diese Tätigkeit den wehrhaften Großtieren der afrikanischen Wildnis einmal nicht mit der Büchse aus dem Hinterhalte aufzulauern, sondern ihnen entgegenzutreten, ihnen buchstäblich auf den Leib zu rücken und sie lebend zu überwältigen ungleich gefährlicher aber auch interessanter und vielseitiger ist, liegt auf der Hand. So behandelt der Filmvortrag Dr. Hecks ein Thema, über welches bisher kein anderer Forscher in Merseburg gesprochen hat.

Mit diesem Filmvortrage von Dr. Lutz Heck nimmt die Deutsche Kolonial-Heimat wieder ihre Filmvorträge bekannter deutscher Forscher in Merseburg auf; die uns seiner Zeit den berühmten Afrikaforscher Hans Schomburgk, den Indianerforscher Dr. Baessler u. a. nach Merseburg brachte.

Sonntagsspielplan der Theaternotgemeinde

Morgen finden zwei ganz billige Vorstellungen statt: abends 8 Uhr die stimmungsvolle Operette „Das Märchen vom Rhein", wozu jeder Platz im Vorverkauf nur 50 Pfennig kostet: Erwerbslose nur 30 Pfg. Nachmittag 3 Uhr „Das tapfere Schneiderlein" jeder Platz 20 Pfennig: Kinder Erwerbsloser nur 10 Pfennig. — Am Dienstag wird das vaterländische Schauspiel „Königin Luise" (Drei Tage aus dem Leben einer deutschen Frau) zur Aufführung gebracht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0012

„Viel Gnade."

Am 70. Geburtstage feierte Bismarck im Kreise seiner Familie ein Haus-Abendmahl. Nach der Feier reichte er dem Geistlichen, der das Abendmahl spendete, die Hand und sagte, schlicht und ernst bewegt in Bismarckscher Art: „Es war viel Gnade".

Ihr jungen Neukonfirmierten steht vor Eurem ersten Abendmahlsgang und Eure Eltern mit Euch. In manchem Herzen, nicht „gerührt", sondern ernst bewegt, wird klingen: Es war viel Gnade. Gottes Auge sieht auf Euch. Sein Aufsehen hat Eurem Odem bewahrt. In großen Erschütterungen einer wechselvollen und kampfvollen Zeit. In Not und Irrwegen unseres Volkes. Im Aufraffen und Aufstehen. Ihr seid hochgewachsen; und „der gnädige Gott hat über Euch Flügel gebreitet". Es war viel Gnade.

Daß junge, noch ganz werdende Menschen Gäste des Herrn an Seinem Tisch sein dürfen — nicht weil wirs wert sind, sondern weil Ers uns schenkt; daß wir auf uns beziehen dürfen: für Euch gegeben — für Euch vergossen" — das ist viel Gnade. Daß Ihr mit Euren Eltern, als Glieder der Gemeinde in der Schar stehen dürft, die nicht satt ist von eigener Vortrefflichkeit, sondern gesegnet wird von Seiner Kraft und Liebe: Das ist viel Gnade.

Wir wollen das Wort „Gnade" nicht gering achten. Gnade macht nicht knechtische Menschen — die Gnade von Gott! In einer bedeutenden Stunde wurde vor vielen deutschen Männern darüber gesagt: die Gnade Gottes demütigt, aber sie macht Männer. Sie beugt unter das Gericht (unter dem wir alle stehn, Große und Kleine!), aber sie gibt königliche Freiheit, den Menschen und dem Schicksal gegenüber!

Daß begnadigte Menschen gedenken dürfen an den heiligen Tod Jesu, und bekennen dürfen: Er ist unser Herr! und Ihm nahe sein dürfen — das ist viel Gnade!

Es wird viel Gnade sein.

O ja, es wird viel Gericht sein. Es wird viel auf der Wage Gottes gewogen werden, ob es beständig, aufrichtig, wertbeständig ist. Wir kommen alle auf die Wage Gottes. Aber es wird auch viel Gnade sein.

Christus ist darum ein Kind und ein junger Mensch gewesen, daß Er bei dem Kinde und dem jungen Menschen in den Werdejahren stehen kann. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen — fertig, wie ein Wunderstern aus einer anderen Welt. Sie haben alle gelernt, „Lehrgeld bezahlt", sich bemühen, sich bewähren müssen. Auch der göttliche Lebensmeister Christus hat Gehorsam gelernt, Verstehen der Mitmenschen gelernt, alles glauben, alles hoffen, alles dulden gelernt. Er ist auch Dir zur Seite still und unerkannt daß Er treu Dich leite an der lieben Hand. Es wird viel Gnade sein.

Er, den wir nicht gesehen und doch lieb haben, nimmt uns in der heiligen Feier beim Abendmahl besonders persönlich an Seine Hand, stärkt uns, ruft uns, verpflichtet uns.

Und verbindet uns! Du stehst nicht allein. Du wirst nirgend ganz allein stehen. Ueberall gehörst Du zu einer großen Schar, die unsichtbar auf Erden und im Himmel unter einander verbunden ist: die Kämpferschar für Licht und Wahrheit, und reines Wesen im Dienste eines großen Herrn. Er sieht auf Dich!

Gnade, daß wir dazu gehören dürfen, Gnade, daß wir dabei bleiben dürfen, Gnade, daß wir uns an Seiner lieben festen Hand immer wieder aufrichten dürfen, Gnade, daß wir „rein bleiben und reif werden" dürfen! Es wird viel Gnade sein. G. Scheibe.

Pfarrer v. Probst

wird nächsten Sonntag in sein Amt eingeführt

Die Einführung des anstelle von Pastor Angermann gewählten Pfarrer von Probst wird am Palmsonntag, dem 9. April vormittag im Hauptgottesdienst der Stadtkirche durch Superintendent Kramm vollzogen werden. Pfarrer v. Probst hat heute seinen Dienst angetreten und wird bereits am morgigen Sonntag in der Christkapelle predigen.

„Die Kirche sei Wächter über die Menschen . . ."

Pfarrer Lüttke-Rössen sprach auf dem Familienabend der Domgemeinde.

Im gutbesuchten Tivolisaal hielt am Freitag abend die Domgemeinde einen Familienabend ab, der mit dem gemeinsamen Gesang „Brich herein, süßer Schein . . ." begann. Stiftssuperintendent Kramm begrüßte die Gemeindemitglieder und Gäste herzlich. Sinn des Familienabends sei es, den Stand des Alltags abzuschütteln, die Sorgen des Alltags zu vergessen, einige Stunden im Glauben zu verleben, um innerlich bereichert ins Haus zurückzukehren. Nach einem Duett, gesungen von Frau Rasch und Fräulein Manig und dem gemeinsamen Gesang „Großer Gott, wir loben dich . . ." hielt Pfarrer Lüttke-Rössen einen Vortrag über das Thema

„Zeitwende und Kirche"

in dem er etwa folgendes ausführte: Das Thema „Zeitwende u. Kirche" sei deshalb gewählt, weil es uns als Christenmenschen, die einen höchsten ewigen Wert und als deutsche Menschen, die einen zeitlichen Wert, unser Vaterland, anerkennen, heute besonders angeht. Die Charakteristik der Zeit sei die Zeitwende, die wir täglich miterleben. Das Wesen dieser Zeitwende sei die Abkehr vom bisherigen Geist, dem Geist des übersteigernden Individualismus und Liberalismus. Die Zeitwende richte sich gegen das durch die Ueberspitzung herbeigeführte Verderben. Die Krise sei nicht erst jetzt akut geworden. Schon früher wurde in Zeitungen und Vorträgen die Krise angekündigt, aus den anfänglichen vereinzelten Funken wurde allmählich ein Leuchten und man wartete nur auf den Sturmwind, der das Leuchten zum Brennen brachte, um das Morsche und Faule zu versengen.

Für die Kirche entsteht die Frage, ob die Abkehr vom Alten in einer neuen religiösen Hinwendung Ausdruck findet. Das verkehrte Alte bestand in der Abkehr von Gott und das Neue kann nur segensreich sein wenn man es in Verbindung mit Gott sieht. Welches sind die Ziele, welches ist die Besinnung? Fordern die neuen Ziele eine grundsätzlich andere Haltung des Menschen? Die Aufgabe der Kirche ist das Wächteramt. Die Kirche hat über alle Lebenserscheinungen, über die letzten Beziehungen des Menschen zu Gott, zu wachen. Sie hat allen zuzurufen, daß jeder Mensch stets in Versuchung steht sich zu entscheiden über den Weg zum Leben oder zum Tod. Auch da, wo das Ziel dem Menschen unbeirrbar fest vor Augen steht, auch da ist der Mensch nicht ohne Versuchung. Die Frage ist, geht es um Irdisches oder Ewiges. Nimmt der Mensch die Kraft aus sich selbst oder aus demütiger Beugung vor Gott. Die Kirche hat auch die Gegenwart vor diese letzte Entscheidung zu stellen, ob der Weg ein Weg des Lebens oder doch wieder des Todes sein wird.

Wir freuen uns, daß in der neuen Zeit ein starkes religiöses Ethos mitschwingt, daß das Christentum wieder stark betont wird. Wenn aber das Christentum nur eingefügt werden soll als ein Glied der neuen Zeit, dann genügt das der Kirche nicht. Dann macht man, wie vor dem Kriege, die Kirche dem Staate dienstbar und damit irdischen Zielen. Es geht dabei nicht um der Kirche, sondern um der Religion willen — der mittelalterliche Kampf um die Macht zwischen Kirche und Staat soll damit nicht wiederkehren — es geht um den Auftrag, den die Kirche vom Evangelium her bekommt.

Praktisch steht die Kirche dem Neuen durchaus positiv gegenüber. Zwei Möglichkeiten bestehen: entweder entsteht dieses Wollen zum Neuen aus einem starken Selbstbewußtsein, das allein im Irdischen wurzelt oder dieses Selbstbewußtsein ist nicht Anmaßung, sondern schöpft seine Kraft aus dem tiefsten Gehorsam eines göttlichen Auftrages. Die Kirche hat die Aufgabe, die neue Bewegung vor dem Titanenruhm zu bewahren, alles aus sich heraus allein zu schaffen, sondern sich als demütiges Werkzeug Gottes zu betrachten. Ueber die irdischen Ziele hinaus müssen auch die ewigen anerkannt werden. Mitten im Ringen um irdische Werte steht die ewige, stille Größe des Reiches Gottes. In allen Erdenringen geht es darum, daß sein Reich gebaut werde. Liegt dort der Ankerpunkt, dann wird das Ringen um Irdisches uns nicht in Verzweiflung bringen können. Im Leben und Tode, Glück und Unglück sind wir immer in der Hand Gottes. Alles das zeigt, welch hohe Verantwortung die Kirche hat, den Blick für das letzte Höchste offen zu halten.

Das eben Gesagte gilt auch von der Moral. Auch in der ethischen Lebenshaltung muß die Kirche den Blick auf das Göttliche richten. Die Religion hat alle irdischen Ziele vor die letzte Frage des Göttlichen zu stellen. Mit dieser grundsätzlichen Gesinnung muß die Kirche bei sich selbst anfangen. Immer müssen wir uns vor Augen halten, daß wir demütige Werkzeuge Gottes sind. Nur dann wird die Kirche ihrer großen Aufgabe in der Zeitwende gerecht werden.

Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen, einem weiteren Duett und dem gemeinsamen Gesang „Wir stehn im letzten Kampf" gelangte das dreiaktige Theaterstück „Seelen in Not", gespielt von der Spielgruppe der NSV, zur Aufführung. Es hieße den tiefen, nachhaltigen Eindruck dieses wahren Lebens verkörperten Stückes herabsetzen wollte man auf Einzelheiten eingehen. Das Schicksal dieser mit tiefster Seelennot ringenden Menschen wurde nicht gespielt, sondern gelebt und von den Zuhörern miterlebt. Der gemeinsame Gesang „Die wir uns allhier beisammen finden . . ." beschloß den gehaltreichen Abend. Jeder trat wohl innerlich bereichert den Heimweg an.

Zur Bevölkerungsfrage 8

Riesenstädte - Friedhöfe der deutschen Volkskraft.

Jeder 15. deutsche Reichsangehörige wohnt in Berlin. Die deutsche Reichshauptstadt hat mehr Einwohner als Württemberg, Baden, Thüringen — von den kleineren deutschen Bundesstaaten ganz abgesehen. Die Einwohnerzahl von Berlin ist beinahe anderthalb mal so groß wie die der Provinz Brandenburg; „in Berlin sind aber 1931 nicht mehr Menschen geboren worden als in Brandenburg. 1930 kamen im Reichsdurchschnitt auf Tausend Einwohner Deutschlands noch 17,5 Geburten (1931 waren es nur noch 16 auf Tausend Bewohner); Berlin hatte 1930 aber nur 9,9 Geburten auf Tausend Einwohner. Dem stand eine Sterbefallziffer von 11,2 aufs Tausend der Einwohner gegenüber, so daß also trotz außerordentlich günstigen Bevölkerungsaufbaus die Zahl der Sterbefälle absolut höher war als die der Geburten. Wenn nicht der Zuzug von außerhalb gewesen wäre, dann hätte Berlin schon 1930 um 5551 Einwohner abgenommen. Inzwischen ist es jetzt soweit gekommen, daß der Gewinn durch Zuwanderung nicht mehr den Abgang der natürlichen Bevölkerungsbewegung auszugleichen vermag.

Eine so niedrige Geburtenziffer wie Berlin hat keine andere Großstadt der Welt. Paris, London, New York, Tokio, Moskau haben Geburtenziffern, die zwischen 16 und 30 aufs Tausend liegen, also doppelt bis dreimal so hoch sind wie die Berliner. Hingegen liegen die Verhältnisse bei den deutschen Großstädten grundsätzlich ebenso wie in Berlin. Das Land Hamburg hat beispielsweise 1930 eine Geburtenziffer von 13,5 aufs Tausend gehabt, also eine höhere als Berlin, aber niedrigere als Paris (16,0). Unter der Pariser Ziffer liegt auch die der Landes Lübeck mit 14,7 aufs Tausend; ja sogar die der Länder Sachsen (15,0), Schaumburg-Lippe und Braunschweig.

Wenn die deutschen Großstädte trotz der ganz unzureichenden Geburtenziffer bis vor kurzem immer noch ein sehr starkes Wachstum gezeigt haben, so ist das lediglich auf die Zuwanderung vom Lande und aus den kleineren Städten zurückzuführen. Aus eigener Kraft könnten sie sich nicht erhalten. Für Berlin beispielsweise ergibt die Rechnung, wenn man die heutigen Geburtenziffern zugrundelegt und annimmt, daß keine Zuwanderung von außen stattfindet, daß es in hundertfünfzig Jahren nur noch 100 000 Einwohner zählt. Im Jahre 1985 würde Berlin unter dieser Voraussetzung höchstens 2 Millionen Einwohner haben, während das Stadtplanungsamt vor einigen Jahren mit einer Bevölkerung von 10 Millionen zu diesem Zeitpunkt gerechnet hat. Wenn das Stadtplanungsamt Recht hätte, dann würde 1985 jeder siebente Reichsangehörige in Berlin wohnen und außerhalb Berlins würden in Deutschland weniger Menschen leben als heute. Aber wir haben begründete Hoffnung, daß das Berliner Amt sich gründlich verrechnet hat.

Die deutschen Großstädte leben nicht aus eigener Kraft, sondern von dem Bevölkerungsüberschuß, der ihnen vom Lande her zufließt. Darüber hinaus muß das gewaltige Wachstum vieler deutscher Großstädte in den letzten Jahren darauf zurückgeführt werden, daß nicht nur der ländliche Bevölkerungsüberschuß in die Großstädte abgewandert ist, sondern daß auch der Bevölkerungsbestand auf dem Lande durch diese Wanderungsbewegung berührt wurde; die Substanz ist angegriffen. Der schwerste Eingriff in die Lebenssubstanz der ländlichen Bevölkerung ist aber nicht durch Abwanderung erfolgt, sondern durch die Eingemeindungen, die in den letzten Jahren überall in Deutschland Landgemeinden in städtische Verbände überführten. Ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gemeinden, die ihre Selbständigkeit aufgeben mußten, wurden sie den wachsenden Großstädten einverleibt. Die rein städtische Einstellung der Regierung, die aus städtisch interessierten Kreisen stammte und nur für die städtischen Bedürfnisse Sinn hatte, machte sich dabei vor allem in Preußen unheilvoll bemerkbar. Durch die Umgemeindungen im Westen und die Eingemeindungen nach Berlin verloren eine große Anzahl ländlicher Gemeinden ihre Selbständigkeit und ihren ländlichen Charakter. Aus Kraftquellen für die Lebensbilanz unseres Volkes wurden sie dadurch in den Strudel der Städte hineingerissen; ein anderes Schicksal als das der Verstädterung blieb ihnen im städtischen Verband garnicht übrig. Erst heute wird man auch in weiteren Kreisen das Verständnis für das Verderbliche dieser Entwicklung finden, worauf in Kreisen Landvolks schon vor Jahren mahnend hingewiesen wurde. In der Mitgliederversammlung der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine im Frühjahr 1929 hat der Vorsitzende des Preußischen Landgemeindetages West P. Hensen in einem heute noch sehr lesenswerten Vortrag diese Fragen behandelt. Der Vortrag ist zugleich mit dem Referat des Bevölkerungsstatistikers Burgdörfer über den Geburtenrückgang und die bevölkerungspolitische Bedeutung des Landvolks in der Schrift „Bauer, Staat und Volk" (Heft 2 von Deutsches Bauerntum, Verlag P. Parey, 1,05 RM.) veröffentlicht. Sie verdient heute gesteigerte Beachtung, denn nach dem Wort des Reichsministers Göbbels soll das den Gemeinden im Westen des Reiches durch die Umgemeindungen widerfahrene Unrecht wieder gutgemacht werden. Göbbels äußerte das in Bezug auf seine Geburtsstadt Rheydt. Es ist zu hoffen, daß die Umgemeindungspolitik der roten Preußenregierung ganz allgemein einer gründlichen Revision unterworfen wird — nicht zuletzt im Interesse der Erhaltung der deutschen Volkskraft! H. H.

Deutsche!! kauft nur in deutschen Geschäften!
Ortsgruppe Merseburg der NSDAP.

Sie kaufen preiswert und gut
Wäsche jeder Art * Kleiderstoffe
Damen- und Kinder-Kleidung
Teppiche * Gardinen * Steppdecken * Metallbettstellen
Die letzten Neuheiten sind jederzeit am Lager! Jeder Besuch und Kauf in unserem Hause lohnt sich!
Steigerwald & Kaiser Leipzig am Königsplatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0013

Der „Affe".

Es gibt mancherlei Affen, und jeder ist wohl schon einem dieser oder jener Art begegnet. Als der kleine Fritz neulich zu seinem Vater sagte: „Du, Pappi, ich habe gehört, der Mensch stammt vom Affen ab", entgegnete „Pappi" entrüstet: „Na, du vielleicht . . ., ich jedenfalls nicht!"

Nun, „Pappi" muß es ja wissen, zumal er öfter aus fröhlicher Runde einen niedlichen „Affen" mit heimbringt. Warum man eigentlich einen ausgewachsenen Schwips „Affe" nennt, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Vielleicht weil man dabei „einen sitzen" hat. Die kleinen possierlichen Affen nämlich, mit denen Drehorgelspieler und anderes fahrendes Volk im Lande herumziehen, sitzen ja auch meist auf dem Rücken ihrer Herren. Und damit kommen wir zu einer neuen Bedeutung des Wortes „Affe". Die Soldaten nennen ihren Tornister so, weil er ihnen just genau so auf dem Rücken sitzt und nicht los zu werden ist.

Wenn der alte Infanterist seines „Affen" gedenkt, dann geschieht das mit gemischten Gefühlen. Denn dieses Universalmöbel hatte es meistens „in sich". Gewöhnlich hatte es zwanzig Pfund und noch etwas mehr. Das schleppte der arme Stoppelhopser dreißig, vierzig, fünfzig Kilometer weit an einem Tage. Aber damit noch nicht genug. Er trug noch das Gewehr, „Knarre" genannt, das seine neun Pfund hatte. Dazu das Koppel, an dem das Seitengewehr, der Spaten oder die Beilpicke, ferner zwei Patronentaschen mit hundertzwanzig Patronen, der volle Brotbeutel mit der Feldflasche und manchmal noch Handgranaten hingen. Dazu der schwere Stahlhelm auf dem Kopf, das lange hin.

Aber der „Affe" war doch das seelenvollste Stück dieser Ausrüstung. Am Anfang des Marsches war er eigentlich leicht. Aber so vom zehnten Kilometer an, da konnte man, wie der Soldat so schön sagt, „Liebe spüren". Das Luder zog und drückte einen, selbst Maruschka Braut geliebte, hat das nie so gut verstanden. Welche Wonne war es dann, während der Rast in den Straßengraben zu sinken und den Tornister unter den Kopf zurücken zu lassen! Ah, das tat wohl . . .

Aber der „Affe" hatte auch seine guten Seiten. Ging es nach langem Marsch ins Gefecht, so war er bei den „Sprüngen" im feindlichen Feuer zwar hinderlich, aber hieß es dann „Stellung", so konnte man ihn, wenn man mit dem Spaten nicht so schnell in die Erde kam, als Kopfschutz gegen lästige Stahlbrunnsplen benutzen. Am besten aber bewährte sich der Tornister, ging es ins Quartier. Es mochte noch so öde und leer sein, wenn wir unsere Brocken auskramten, war die Bude schnell möbliert.

Zunächst wurden Mantel und Zeltbahn abgeschnallt und die beiden Schlafdecken herausgenommen. Diese Sachen bildeten das „Bett" des Kriegers, der „Affe" selbst als Kopfkissen. Und wie schön schlief es sich darauf! Ein Fünfzigkilometer-Marsch ist ein trefliches Schlafpulver. — Aber der Tornister barg noch mehrere Schätze, so ein Reservehemd und Unterhose, Strümpfe, Fußlappen, Schnürschuhe, Bürsten, nicht zu vergessen: die „eiserne Portion", Verpflegung oft für mehrere Tage, und die Hauptsache: das Kochgeschirr . . .

Als wir ins Feld zogen, schleppten wir allerdings vielen unnötigen Krempel mit. Er ging sehr bald den Weg alles Fleisches. Man glaubt ja nicht, mit wie wenig der Soldat auskommt, wenn er sein eigener Möbelwagen ist! Dennoch hat jeder mal dieses oder jenes Beutestück wohl eine Weile mitgeschleppt, bis es dann von der Bagage, bei der die „Affen" manchmal aufgehoben wurden, in „Verwahrung" genommen und nie wieder gesehen wurde . . .

So umkränzen auch den „Affen" ernste und heitere Erinnerungen. Der alte Marschierer lächelt dabei. Er ist ans Schleppen gewöhnt, aber mit heimlicher Schadenfreude sieht er, daß heute alle ihre Päckchen zu tragen haben. Na, da seht nur zu! Gelernt ist gelernt. Wer hat, der hat. Wer kann, der kann. „Umhängen! Gewehr in die — Hand" . . . **Stb.**

Philharmonie Halle.

Für das nächste Philharmonische Konzert am Freitag, dem 7. April, konnten die Dresdener Philharmoniker gewonnen werden. Professor Georg Kulenkampff, zur Zeit neben Adolf Busch der gesuchteste deutsche Geiger, spielt das Violinkonzert von Brahms. Karten bei Heinrich Hothan.

Japanische Dramen

im Koburger Landestheater.

Im Koburger Landestheater kamen drei japanische Bühnenwerke in der Uebersetzung von Wolfgang Freiherr v. Gersdorff zur Uraufführung. Das poetischste aus der Reihe ist die Tragödie „Sonozaki shinju" („Der Liebestod") von Chikamatsu Monzaemon. Der Dichter lebte von 1653—1724, er ist der meistgespielte Dramatiker der japanischen Bühne. Ein Jüngling und seine Geliebte gehen gemeinsam in den Tod, um die von Verleumdungen beleidete Ehre des jungen Mannes wieder reinzuwaschen. Die Fabel wird vom Dichter mit ergreifender Schlichtheit erzählt. In „Terakoya" behandelt Takeda Izumu (1688—1765) die Untertanentreue. Dieses Drama hinterließ weniger starke Eindrücke, weil die Tat des Vasallen, der sein Kind opfert, dem europäischen Empfinden nicht verständlich ist. „Sazen" („Die Buße") ist ein possenhaftes Spiel. Die ihm innewohnenden Heiterkeitseffekte lassen das ehrwürdige Alter des Stückes (etwa 600 Jahre) vergessen. Der Regisseur Ingo Kraus stellte die Aufführung in stilvolle japanische Rahmen hinein. Der Koburger bemühte sich mit spürbarer Intensivität um die Darstellung der exotischen Geschehnisse.

H. Ritter.

Ein Dürer-Bild entdeckt?

Auf dem Schloß Weißenstein bei Pommersfelden in Franken glaubt man in einem „Bild eines unbekannten Meisters" einen echten Dürer gefunden zu haben. Bei der vor kurzem in Auftrag gegebenen Renovierung des betreffenden Gemäldes, das Christus in Halbfigur als personifizierte Barmherzigkeit darstellt, kamen eine Reihe malerischer Einzelheiten von typisch Dürerischer Prägung zum Vorschein.

Im Frühling.

Von E. G. Kolbenheyer.

Ja, alles liegt schon festlich hingebreitet,
Erwartungsvolle Halberschlossenheit.
Die Mattentiefe grünt ihr falbes Kleid,
Und ferne Hügel, nebelüberweitet,
Noch ernst, versprechen schon den zarten Hauch:
Sanftes Erröten ihrer Knospengipfel.
Hier über satten Schollen neigt der Strauch,
Lenzfroh, der ungeduldige Haselstrauch,
Grüngoldbehangen seine Rutenwipfel.
Mild, feierlich durchglänzt die feuchte Kühle
Der erdgeneigten Sonne sanftes Blut,
Als bebte schon das himmlische Gefühle
Von ihrer Glocke Schwang und Drang uns Flut,
Und doch ist alles traumverhüllt — ein Lauschen.
Von dem verklärten Himmel blüht
Wie eines Segels weltgewandtes Rauschen
Der wolkenweiße Mond, noch unerglüht.
Ein Gruß aus dem verschollnen, letzten Jahr,
Mit stetigen, verschwiegnen Flügelschlägen
Zieht hortwärts eine dunkle Vogelschar.

Nicht vor mir.

Der alte Wrangel besuchte eines Tages als Begleiter des Königs Friedrich Wilhelm IV. den Berliner Schneidermeister Pommerenke, der als erster in Berlin eine der neuerfundenen und in Amerika hergestellten Nähmaschinen erworben hatte. Alle kamen, um das Wunderding anzustaunen. Der Schneidermeister überreichte dem König und Papa Wrangel je eine auf der neuen Maschine genähte Steppjacke. Wrangel besah sie mit unverhohlenem Mißfallen und sagte trocken: „Dank scheen, mein Sohn, aber vor mir is det nischt." Dann gab er die Jacke seinem Adjutanten v. Natzmer mit den Worten: „Da, lieber Natzmer, hafte det Dings, verbrauch' es in Jelundheit."

Preisausschreiben

Die glücklichen Gewinner unseres Preisausschreibens können wir aus technischen Gründen erst am Montag veröffentlichen.

Nicht irgendein Fettaufstrich, sondern nur die Tiefenwirkung der Creme Mouson bewirkt Glättung und Verjüngung rauher und unreiner Haut!

Creme Mouson ist keine sogenannte Sonnenbrandcreme, auch keine gewöhnliche Fettcreme!

Eine 6tägige **Autofahrt** an die **Westfront**
für 45 RM. ab Erfurt und zurück.
Prospekte durch **Erich Kämmerer,** Erfurt, Sedanstr. 7. — Tel. 26807.

Vaterländischer **Theater-Abend**
Dienstag, 4. April, abends 8 Uhr im „Tivoli" (Theater-Notgemeinde).
„Königin Luise"
(6 Tage aus dem Leben einer deutsch. Frau)
Eintritt (Vorverkauf Buchhandl. Pouch, Papierhandl. Planert, Blumenhandlung Krause und Tivoli): 1. Pl. 1 M., 2 Pl. 60 Pf.; Erwerbsl. nur a. d. Abendk. 30 Pf
Die ganze nationale Einwohnerschaft ist herzlichst eingeladen.

Empfehlenswerte Gesellschaftsreisen!
Osterfahrt nach Budapest vom 14. bis 18. April 81.80
Rivierareise (Rapallo-San Remo) vom 22./23. April bis 4. Mai . . 196.–
Tirol-Italien (Leipzig - Garmisch - Pozen - Gardasee - Venedig - Salzburg - München vom 6. bis 15. Mai . . 159.–
1 Woche Chiemsee (Prien) vom 13. bis 21. Mai 87.–
Pfingsten im Salzkammergut (Gmunden, vom 27. Mai bis 7. Juni 116.–
Auf den Wegen der Gotik durch Franken (vom 3. bis 10. Juni) ca. 143.–
Pfingsten an der Ostsee (Heikenhagen) vom 4. bis 11. Juni . . . 83.–
Pfingsten in Budapest vom 5. bis 9. Juni . . . . . ca. 82.–
Veranstalter: **Reisebüro Meßamt**
Auskunft und Prospekte durch
Verkehrsbüro Norddeutscher Lloyd, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Preuß.-Südd. Lotterie
Vorzügliche Gewinnaussichten
348000 Gewinne und 102 Prämien im Gesamtbetrage von über 114½ Millionen RM.
Ziehung der 1. Klasse 21. u. 22. April
Schon mit ¼ Los (5 RM.) bare 10000 RM. zu gewinnen.
Lose noch zu haben, desgl. die neuen Preisausschreiben.
Staatl. Lotterie-Einnahme Raymond
Hallischestraße 33.

Protest Versammlung
Wer gehört alles unter den Boykott?
Aussprache, Dienstag, den 3. 4. 33.
20,30 Uhr, im „KASINO"
Kampffront gegen Centra/Dobkowitz.

General-Vertrieb
bei hoh. Verdienst für die dort. Betriebe sofort zu vergeben. Nur strebs., fleiß. Vert. wollen sich melden **Erich Weigel, Uhrsitz-Sachsen**

Vertreter (innen)
die Landhaushalte bereisen, geg. höchste Provision gesucht. Ia Fabrikate.
E. Kiemt, Rollofabrik Wünschelburg 7 (Schles.)

1 Dauer-Vertret.
ges. Kenne „Eintagsfliege". 25 u. 50 Pfg. Schlager. Tagesgeld RM. 4.60. Angebote unter E. H. 615 an Ala-Hannover.

Leistungsfähiges christl. Textilversandhaus
mit groß. Kollektion in Herren-, Damen- und Wäschestoffen, Herren-, Ober- und Unterwäsche, Gardinen usw. sucht
Bezirksvertreter
gegen hohe Provis. sofortige Auszahlg. Nur erstklassig bei der Privat- u. Beamten-Kundschaft eingeführte Vertreter werd. berücksichtigt. Angebote mit ganz ausführlich. Tätigkeitsbericht u. Bild sind zu richten unter R.T. 2171 an Heinr. Eisler, Ann.-Exped. A.-G., Berlin SW 68

Dame sucht sofort **100 Mk.**
nur von Selbstgeber Sicherheiten vorh. Offerten unt. C 3067 Geschäftsstelle.

40 Mark
gegen gute Sicherh. bis 15. 4. pünktlich Zurückzahlung sofgesucht. Offert. unt. C 3068 Gesch.

Sauberes **Hausmädchen**
welches schon in Stellung war, zum sofortigen Antritt gesucht.
Gotharstr. 15, 1.

Melker
ledig, 22 J., Dipr. nat. ges., vielseitige Erfahrung, sucht z. 15. April **Stellung** als Freimelker. Gefl. Angebote erbet. an Rudolf Hofer, z. Zt. Dortmund-Sölde, (Westf.) Bellinghauser Straße 47

Im Haushalt und Geschäft erfahrene, zuverlässige, ehrliche **Stütze**
sucht **Stellung** per 1. 5. auch tagsüber. Haushalt angenehm. Langjähr. Zeugnis vorhanden. Offerten unter C 3072 Gesch.

Verkäuferin
25 J., alt, 5 Jahre in der Branche, sucht zum 1. Mai **Stellung** in **Konditorei- oder Konfektgesch.** Da bis jetzt Filiale selbständig geleitet, übernehme ich auch Filiale. Kaution kann gestellt werd. Offert. unt. C 1074 Geschäftsstelle.

Gr. Eisschrank
fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfr. Gesch.

Aufpolstern Model-Harnisch
Leipzigs 1.
Bäckerei
mit Grundstück zu verkaufen, modern. Laden, 4 Zimmer, Küche, elektr. Beir., extr. eingerichtet, ca. 60 Mk. Einfahrt, gr. Garten, Pr. 17000, Anzahlg. 4—5000 RM.
Schöne, Schönebeck (Elbe) Friedrichstraße 39, Rückporto

Landgrundstück
Lebensmittelgeschäft Wohnhaus, Garten, Nebengebäude, sofort zu vermieten. Offert. unt. C 1076 Geschäftsstelle.

E. n Nuße und 1 Preuße
preiswert zu verk. Groß-Kayna, Merseburger Str. 19

2 eiserne Oefen
darunter 1 Kochofen m. A. billig abzugeb. Karlstraße 3

Stroh
zu verkaufen
Meutschau 37

Wellensittiche
billig abzugeben. Rosenweg 26

Schäferhund
Rüde, schwarz abhanden gekommen. Nachricht gegen gute Entlohnung erbeten an Heisterberg, Lebensmittelhandlg. Dürrenberg B 51 Telefon 274

Mehrere Zentner **Futterrüben**
zu verkaufen.
Ammendorf 5

Das **Auto** mit den **Gänsefedern**
ist am Montag, dem 4. April nur von 9—10 Uhr Grüne Linde, ½12 Uhr Groß-Lehna, 12 Uhr Kötschau, 1 Uhr Schladebach ½2 Uhr Teuditz, 2—3 Uhr Dürrenberg, 4 Uhr Leuna (Pfalzplatz). — Neubestellungen f. nächst. Monat od. später schon jetzt erbet
Willy Ruhnke, Eisleben.

Ingenieur **Polytechnikum Oldenburg i. O.**
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Bettfedern und Daunen
Best gereinigte Ware, direkt an Private
frächt- und zollfrei.
Billigste Bezugsquelle.
Verl. Sie sofort Muster, auch wenn Sie beabsichtig. erst spät. z. kaufen
Gerhard Slangen
in Eupen,
Bettfedern-Versandhaus
Gebiet Eupen-Malmedy
(Neubelgien) Kirchstraße 7

Saatkartoffeln
(Eppsdorfer Zulinieren) gibt ab
M. Hertel, Saalstraße

Sonntag, den 2. April, empfehle ich einen frischen Transport Pregnitzer **Milchvieh,** hochtrag. **Kühe,** sowie frischmilchende
Kühe mit **Kälbern**
zu billig. Preisen. — Ein frischer Transport Pferde trifft wieder i. all. Kürze ein.
H. Heydenreich, Krumpa b. Mücheln Telephon 2 8

Stiebf. Kaufmann, 26 Jahre, ev., gut. Charakter, kunst- u. sportlieb., sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines netten Mädels im Alter v. 22—25 J. m. etw. Vermögen zwecks späterer **Heirat.**
Einheirat angen. Ernstgemeinte Zuschriften m. Bild erb. unt. A 1701B Gesch.

Ingenieur
im Staatsdienst, festangest., pensionsberech., hohes Einkommen, 45 groß, dunkelbl., kinderlos, verwitwet ersehnt
Neigungsehe
da selbst sehr großes Vermögen, mit gediegener Lebensgefährtin. Ehrliche nichtanonyme, Zuschriften senden unt „Mic" 158992 an d. Verlag Ott & Co. Leipzig N 22 Lutzenstraße 8

Tüchtigen, national gesinnten gr. Maler nicht unter 36 Jahr, ist Gelegenheit gegeben in kl. Malergeschäft
einzuheiraten.
Offerten mit Bild unt. C 22211 Gesch

Wer verkaufen will, muß inserieren!

Leipzig, Sonntag, den 2. April.

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert.
8.00: Landwirtschaftsfunk.
8.30: Orgelkonzert. Organist: Herbert Collum, Leipzig.
9.00: Morgenfeier. Der Kirchenchor der Propsteikirche zu Leipzig.
10.45: Dr. Wilhelm Hartnacke, Beauftragter des Reichskommissars für das sächs. Volksbildungsministerium, spricht über: „Kunst und Volkserziehung."
11.15: Einführung in die folg. Sendung.
11.30: Reichssendung „Bergnügte Ruh, beliebte Seelenlust", Kantate von Johann Sebastian Bach.
12.00: Volkstümliches Konzert.
13.00: Mittagskonzert.
14.00: Wettervoraussage und Zeitangabe.
14.05: Was wir bringen (das Programm der Woche).
14.25: Winke für die Landwirtschaft.
14.30: Kammermusik.
15.10: Eine Mutter erzählt. „Reiseerlebnisse mit Fifi." Am Mikrophon: Käthe Kruse.
15.45: Lieder von Hugo Kaun (geb. 21. 3. 1863, gest. 2. 4. 1932) gesungen von Arthur Fleischer.
16.15: „Der goldene Topf." Ein Märchen von E. Th. A. Hoffmann.
17.45: Das Liebesmahl der Apostel. Eine biblische Szene für Männerchor und Orchester von Richard Wagner.
18.30: Zeitfunk.
19.00: Reichssendung „Stunde der Nation."
20.00: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Willy Steffen.
21.10: Licht in die Zeit. Am Mikrophon: A. von Weiher.
Von 21.20 bis etwa 22.00: „Frühling." Operette in einem Akt von Rudolf Eger.
22.05: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 24.00: Unterhaltungsmusik. Das Leipziger Solistenorchester.

Kö., Sonntag, den 2. April.

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Bremer Hafenkonzert.
8.00: Stunde des Landwirts.
8.55: Morgenfeier.
Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Reichssendung.
12.00: Mittagskonzert.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
14.00: Elternstunde.
15.00: Stunde der Unterhaltung.

Kö., Montag, den 3. April.

6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
10.00: Neueste Nachrichten.
11.00: Deutscher Seewetterbericht.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Straußsche Walzer (Schallplatten).
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Für die Frau.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Büchersunde.
16.00: Pädagogischer Funk.
16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin.
17.10: Der Dichter Hans Franck. Dr. Lothar Schreyer.
17.30: Tägliches Hauskonzert.
18.00: Stunde des Beamten.
18.30: Friedemann Bach. Einführende Worte Dr. Karl Gerstberger.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Französischer Sprachunterricht.
19.30: Das Gedicht
19.35: Unterhaltungskonzert.
20.00: Deutsche ohne Deutschland: Heinrich von Kleist: ein Hörspiel von Hans Franck.
21.30: Brandenburgisches Konzert Nr. 3 in G-Dur, Johann Sebastian Bach.
22.10: Welter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Unterhaltungskonzert.

Leipzig, Montag, den 3. April.

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55: Was die Zeitung bringt.
10.15: Fernsehen für die Kinder.
10.45: Wettervorhersbericht.
11.00: Werbenachrichten d. Deutschen Reichspostreklame verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Bayerische Unterhaltungsmusik im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
13.00: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
13.15: Aus Werken von Richard Strauß (Schallplatten).
Anschließend: Börsenbericht.
14.00: Kunst- und Filmberichte.
14.30: Erwerbslosenfunk.
14.45: Eberhard König liest aus seinem Roman „Ehedel von Wallmoden."
15.05: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Pädagogischer Funk.
18.25: Fabrianesi deutscher Dichtung. Die Gegenreformation. Prof. Dr. Karl Justus Obenauer.
18.45: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Reichssendung „Stunde der Nation."
20.00: Sinfoniekonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Generalmusikdirektor Carl Schuricht.
21.30: Nachrichtendienst (I).
21.40: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.50: Aus dem Schatzkästlein des Johann Peter Hebel. Sprecher: Hans Freyberg.
22.25: Nachrichtendienst (II).
Anschließend bis 24.00: Unterhaltungsmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0014

Persil hält im Preise Schritt mit der Zeit –

denn: nur **35** *Pf. kostet das Normalpaket*

und nur **65** *Pf. das große Doppelpaket.*

Bei jedem Doppelpaket sparen Sie **5** *Pf. extra!*

Das ist Ihr Nutzen – den müssen Sie wahrnehmen.

Gottesdienst-Anzeigen

Sonntag, den 2. April 1933. (Judika.)

Passionsgottesdienst
für alle 4 ev. Gemeinden Donnerstag, 20 Uhr. Sup. Kramm.

Nachmittags-Gottesdienst.
Sonntag, 17 Uhr. in der Altenburger Kirche, Pastor Scheibe.

Kollekte: Für den Ev. Verband für weibliche Jugend in der Provinz Sachsen.

Es predigen:

Dom 10 Uhr Sup. Kramm, anschließend Beichte u. Abendmahl der Neukonfirmierten. 17 Uhr Pastor Wuttke, anschl. Beichte und Abendmahl der Neukonfirmierten.

Stadt 10 Uhr, Pastor Riem. Im Anschl. Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Hauptsache für die Neukonfirmierten und deren Angehörige. Freitag, 20 Uhr. Kirchenchor An der Geisel 5, Lehrer Busch.

Christi-Kapelle 10 Uhr Gottesd., Pastor von Probst.

Altenburg 10 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl für die Neukonfirmierten und deren Angehörige, Pastor Berkenhagen und Pastor Scheibe. Montag, 19.30 Uhr Versammlung der Frauenhilfe der Siedlungen und Freiensfelde bei Zorn, Freiensfelde. — Dienstag, 15.30 Uhr, Versammlung der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. Dienstag, 19.30 Uhr, Singeabend der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. Mittwoch 20 Uhr. Jungmädchenbund der Altenburger Gemeinde in der Herberge zur Heimat.

Neumarkt 10 Uhr, Pastor Voit. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl für die Neukonfirmierten und ihre Angehörige. Montag, 20 Uhr, Konfirm. Söhne im Pfarrh. Dienstag, 16 Uhr, Frauenhilfe im Pfarrhaule. Donnerstag, 20 Uhr, Mädchen-Verein St. Thomae im Pfarrh.

Meuschau 8 Uhr, Pastor Scheibe.

Leuna Friedenskirche 9.30 Uhr, Prüfung der Konfirmanden. 10.45 Uhr, Kindergottesdienst. Dienstag, 20 Uhr, Kirchenchor. Mittwoch, 20 Uhr, Passionsand. Freitag 17 Uhr, Choralfingestunde.

Leuna-Ockendorf Gnadenkirche. 14 Uhr, Prüfung der Konfirmanden.

Göhlitzsch 8 Uhr Gottesd., Pastor Lüdike.

Zscherben 8 Uhr. Gottesdienst.

Röthchen 10 Uhr, Konfirmandenprüfung. 11 Uhr, Kindergottesd. Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchenbund. Mittwoch, 20 Uhr, Jungmännerbund. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Kriegstedt 10 Uhr, Prüfung der Konfirmanden.

Craeau 8.15 Uhr, Gottesdienst.

Knapendorf 8 Uhr Gottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl.

Bündorf 10 Uhr, Kindergottesdienst. Mittwoch, 20 Uhr, Frauenhilfe. Donnerst., 20 Uhr, Jungmädchenabend.

Stößnitz 8.30 Uhr, Prüfung der Konfirmanden von Zorbau und Stößnitz, Sup. Müller.

Klein-Corbetha 8.30 Uhr, Leiegottesd.

Besta 10 Uhr Konfirmation, Pastor Schlechtweg.

Beuna 9.30 Uhr, Prüf. der Konfirmanden in Ober-Beuna. 11 Uhr, Kindergottesdienst. Montag, 19 Uhr, Posaunenchor. Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchenbund. Mittwoch, 20 Uhr Passionsgottesd. erst in Nieder-Beuna mit Abendmahlsfeier. Donnerstag, Kirchenchor.

Neumark-Geiselröhlitz 10 Uhr, Einsegn. der diesjährig. Konfirmanden mit Beichte und heilig. Abendmahl in Neumark. 11 Uhr. Kindergottesd. in der alten Schule. 19 Uhr, Christliche Jungvolk-Versammlung in der alten Schule. Mittw., 16 Uhr, Jungschar (Mädchen) in der alten Schule. 19.30 Uhr, Evangel. Jungmädchenbund im Pfarrhaule. Freitag, 19 Uhr, Passionsgottesdienst in Neumark. Sonnabend, 15 Uhr. Jungschar (Knaben) in der alten Schule.

Großlauna 10 Uhr Konfirmation, anschließend Feier des heil. Abendmahls.

Dom-Mädchenbund.
Mittwoch, 19.30 Uhr im „Herzog Christian".

Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins (Geiselstr. 1).
Donnerstag, 19.30 Uhr, Versammlung.

Ev. Männer- u. Jugendverein.
Eigenes Vereinshaus: An der Geisel 5.
Sonntag, 20 Uhr, „Das deutsche Jahr." Einführung. Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Katholische Gemeinden.

Merseburg 7.15 Uhr, Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr, letzte heil. Messe mit Predigt.

Leuna 7.30 Uhr, Uhr, Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr, Hochamt mit Predigt.

Groß-Kayna 8 Uhr, Hochamt mit Pred.

Danksagung.

Arterienverkalkung beseitigt.

Seit 2 Jahren litt ich stark an Arterienverkalkung und wurde infolgedessen in den Ruhestand versetzt. Ich hatte eine Kur mit Pflanzensäften durchgeführt, aber mein Leiden wurde nicht dementsprechend beseitigt. Nun vor ujchte ich es mit Ihrem Indischen Kräuter-Pulver. Habe 6 Schachteln verbraucht und mein Leiden ist behoben. Ich bin 64 Jahre alt und mache täglich Ausgänge bis 15 km und mehr, und dabei fühle ich mich sehr wohl. Ich werde sehr Pulver noch weiter nehmen und es auch überall empfehlen. Robert Kirsten, Falkenberg (Bez. Halle), Bismarckstraße 14, am 15. Nov. 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Absolut unschädlich. Es hat sich schon tausendfach bewährt bei: Adernverkalkung, Herzbeschwerden, Asthma, Hämorrholden, Leber- und Gallenbeschwerden, Verdauungsstörungen, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigung, Hautausschlag, Gicht, Rheuma, Stoffwechselerkrankungen

Schachtel 3.— M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kl. Schachtel 1.50 M., reicht 7 Tage. Vorrätig in den Apotheken in Merseburg, Leuna, Neumark, Mücheln, Ammendorf, Lauchstädt, Dürrenberg, Schafsiädt, Querfurt und in allen Apotheken in den umliegenden Städten.

Vorher

Nachher

Hauptmann-
MÖBEL
modern-solid u. billig
MÖBELFABRIK
C. HAUPTMANN HALLE 2/2
KLEINE ULRICH-STR. 36

Verlangen Sie Prospekt der
HOFFBAUER-STIFTUNG
Potsdam-Hermannswerder über
Ausbildung der Töchter
Grundschule
Oberlyzeum (Abitur)
Dreijahr. Frauenoberschule
Einj. Frauenschule, Haustochter- u. Abiturientinnen-Kurse.

Halle, den 6. Dezember 1932.
Fa. Goliath-Roscher, Halle (Saale)

Mit Goliath-Pionier seit Anfang Februar rund 15000 km gefahren, davon ca. 4500 km in den Bergen. Alle Steigungen bei Belastung mit 2 Erwachsenen Personen, 1 Kind von 10 Jahren und Gepäck, ohne Schwierigkeiten genommen. Ich war mit dem Wagen auf dem Brocken, dem Kyffhäuser, der Rohtrappe und dem Torfhaus. Letzte Fahrt durch Harz und Thüringen, 798 km in rund drei Tagen. Keine Störungen an der Maschine, wie Heißlaufen oder dergleichen. Bereifung nach 15000 km noch 70 prozentig. Betriebsstoffverbrauch - Gemisch 4½ bis 5 Liter auf 100 km. Ich bin mit dem Wagen außerordentlich zufrieden.

Hochachtungsvoll Insp. Br. H.

1290,- Sport 1390,- Limousine
Das steuer- und führerscheinreie Klein-Auto
Goliath-Roscher
Freiimfelder Str. 7 Halle (Saale) Tel. 28745

Konkurrenzlos mit Garantieschein für 3 Jahre
Gute Taschenuhr nur M. 1,60

Jahresmusterlager über 15000 Uhren

Nr. 3 Deutsche Herren-Anker-Uhr, 36 stünd. gen. regul. Werk, la verv., nur M. 1,60
„ 4 mit Goldr., Scharnier, Ovalbilg. „ 2,75
„ 5 dies. m. best. Werk, kl. flach. Form „ 3,60
„ 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel vergoldet, hochfeine Uhr „ „ 4,90
„ 7 Damenuhr, stark verv., 2 Goldr. „ 3,—
„ 8 Armbanduhr mit Lederriemen „ 2,70
Nickelkette M. 0,25, Doppelkette, echt vergoldet M. —,80, Kapsel M. 0,20. Wecker, la Messingwerk, M. 1,85. Versand geg. Nachn. — Katalog gratis.
Uhrenhaus **Fritz Heinecke**, Braunschweig N Gelsostr. 3

Ihr Bruch

wird nicht zurückhalten, ihr Hat der Arzt ein Bruchband verordnet, dann gibt es für Sie nur eines, sich für meine gesetzlich geschützten Bruchband ist Ihnen unerläßlich.

3 „Heila"-Modelle D. R. G. M.

— neuester Konstruktion — zu interessieren. Für jeden Fall bestimmt das Richtige! Glänzende Zeugnisse und Heilerfolge. 25jährige Erfahrung bieten Ihnen die Gewähr für individuelle, fachmännische Bedienung. —Nur Maßanfertigung mit schriftlicher Garantie!— Bandagen schon von RM. 12.- an. Für alle Bruchleidende kostenlos und unverbindlich zu sprechen in

Halle, Montag, 3. April, Hotel Grüner Baum, Franckestr. 14 bis 15 von 11 – 7 Uhr. **Merseburg**, Dienstag, 4. April, Hotel Alter Dessauer von 9 bis ½1 Uhr.

C. A. Steinberg, Spezialbandagist Freiburg im Breisgau.

Staatlich anerkannte
Kochschule Griebel
Meiningen, Marienstraße 1
Nähe Bahnhof und Park
Aufnahme jung. Damen jederzeit
Sei. Referkarten d. Reichsb. b. z. 22. Jahr genehm.
1a Referenzen. Prospekt gratis.

Bekannt, rein und billig
neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, Pfd. 2.— beste Qualität 3.—, Halbdaunen 4.—, *, Daunen 5.—, 6.— la Volldaunen 8.—, 9.—, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, sehr zart und weich 5.25, la 6.50 Mk. Versand per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallend. zur **Frau A. Wodrich Gänsemast. Neu-Trebbin** (Oderbruch) 176

Suchen Sie Qualitäts-deutsche Erzeugnisse?
Erstes Haus der Branche i. fert an **Wiederverkäufer und Grossisten** ihre qualitativ erstklassigen Erzeugnisse, wie Radium-Trink-Apparate, -Kompressen, -Halbfabrikate usw
Volle Garantie — Aeusserste Preise!
Offerten unt. **B N G 4341 an AA.-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35**

Inserieren bringt Gewinn!

Hühnerhaltern
welche verbilligten Cosin-Weizen zu erhalten wünschen, wird anheimgestellt, die Ausstellung eines Bezugsscheines **bis einschl. 15. April 1933**, bei der Gemeindeverwaltung, Rathausstr. 1, Zimmer 28, zu beantragen.
Der Gemeindevorsteher
Cornely.

Verkauf z. alt. Preisen

Küchen
weiss, farbig u. lasiert
von **Mk. 86.—** an
Möbel-Harnisch
Delgrube 1

Für Kleingärtner
Parzellen
von je 1370 qm à qm 2 Pfg. jhrl. sofort zu vergeben
Merseburg.
Weißenfelser Str. 341

Damen-Fahrrad
gut erhalten, gesucht. Preisoff. unt. C 3069 Gesch.

Damenfahrrad
gebraucht, kaufe bei vernünft. Preisang.
Rudi Wagner,
Bahnhofstr. 25.

Pension
f. Schüler(innen)
Eigenheim,
Körperpflege,
Arbeitsaufsicht
Offerten unter
E 5032 Gesch.

Ich bin sehr zufrieden
mit Ihrem Knoblauchsaft, schreibt uns Frau Klara verw. Gräf, Oelsnitz i. V.: Ich litt an Arterienverkalkung und Herzbeschwerden und kann bestätigen, daß Ihr Knoblauchsaft Wunder an mir wirkte. Ich habe den Knoblauchsaft schon vielen empfohlen. 74344

Zinsser-Knoblauchsaft
ist appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. Flasche RM. 3.-. Versuchsflasche RM. 1.—.
Geruchlos und ohne Geschmack sind Zinsser-Knoblauchöl-Kapseln u. Knoblauch-Tabletten. Schachtel je RM. 3.-. Knoblauch-Bonbons, Beutel 50 Pf.
In Apotheken zu haben. Knoblauchsaft auch in den Drogerien, sonst direkt (Versandapotheke).

Dr. Zinsser & Co. Gm bH.
Heilkräuter-Tees **Leipzig 249**
80000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel.

Ingenieurschule Weimar
Beginn des Sommersemesters: 21. April 1933.
Abteilungen für: Maschinen-, Automobil-, Flugzeug- und Elektroingenieure. — Papiertechnik. — Staatl. konz. Fliegerschule
Studiendauer: 5 bzw. 6 Semester.
Anerkannte Lehrwerkstätten:
Gründliche Ausbildung von Praktikanten mit mittlerer oder Obersekundareife. Aufnahme von Jungpraktikanten für mehrjährige praktische Ausbildung und Vorbereitung zum Ingenieurstudium (Erteilung der Mittleren Reife).
Schriftliche Auskunft durch die Direktion der Ingenieurschule Weimar. Sprechstunden: vorm. 9 bis 11 Uhr, nachm. 3 bis 5 Uhr.

Darlehen
in jeder Höhe durch den
Stuttgarter Mobilien-Zweckssparverband
e. G. m. b. H.
Bezirksdirektion: **Harry W. Hempel Halle a. S., Steinweg 16, pt.**
Tägl. Auszahlungen - Allererste Referenzen
Mitgl. d. Prüfungsverbands d. Deutschen Zweckssparkassen E. V.

Saatkartoffeln
aus Sandboden sind eingetroffen und am Lager:
Holländer Erstlinge
Böhms allerfrühesste gelbe
Zwickauer frühe
Odenwälder blaue
Industrie **Erdgold**
Ackersegen **Edeltraut**
Gelkaragis **Centifolia**
Landwirtschaftlicher Konsumverein e. G. m. b. H., Merseburg.

Achtung! Am 1. Apr. Neueröffnung!
SA. SS. Pd. — Vorschriftsmäßige Bekleidung, Ausrüstung, Fahnen- u. vorteilhaftliche Abzeichen, Fackeln — HJ. JB. Pg.
liefert zu billigsten Preisen
NS.-Wirtschaftsverlag
Das braune Zeughaus
Inh. Rud. Menge, Merseburg, Delgrube 19

DEUTZ DIESEL MAH
4-5 PS RM 650- 9-10 PS RM 1170-
6-7 „ „ 880- 12-14 „ „ 1890
Nur 3-4 Pfg für Rohöl je PS/Std
MOTOR MA
2-4 PS RM 385- 8-10 PS RM 745-
4-6 „ „ 535- 12-15 „ „ 1080
MA läuft mit: Benzin, Benzol, Spiritus u. Petrol
Wir bauen: Diesel- u. Gas-Motoren bis zu 2300 PS für alle Zwecke
7424
HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.
Verkaufsstelle Mitteldeutschland, LEIPZIG, Dittrichring 21.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0015

Am Donnerstag, 11.15 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet nach einen arbeitsreichen Leben, mein lieber treusorgender Mann, unser über alles geliebter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, der Schneidermeister

Hugo Lehmann

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ida Lehmann

Merseburg, den 1. April 1933
Roterfeldweg 8

Trauerfeier findet Sonntag, 15,30 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Boit für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Wittig und der Schuljugend für den erhebenden Gesang, ebenso der Gemeindevertretung

Die trauernden Hinterbliebenen

Willy Schimpf

Geusa, den 1. April 1933

Am 30. März wurde in das himmlische Reich heimgerufen, Herr

Theodor Thamm

Jahrzehntelang gehörte er unserem Gemeindekirchenrate an und verwaltete das kirchliche Kassenwesen bis er seine Aemter im letzten Herbste seines hohen Alters wegen niederlegte. Er stand in fester Treue zu seiner evangelischen Kirche. Dafür danken wir ihm.

Die Kirchgemeinde Altranstädt
Th. Werckmeister, P.

Nachruf!

Am 30. 3. starb unser alverehrter Kamerad und Kolonnenführer

Hugo Lehmann

24 Jahre gehörte derselbe unserer Genossenschaft als Mitbegründer und Vorstandsmitglied an. Wir verlieren in ihm einen eifrigen Förderer und Führer, dessen Lebensaufgabe, Dienst am Nächsten, höchstes Ziel war. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Genossenschaft freiw. Krankenpfleger vom Roten Kreuz Merseburg
Der Vorstand Dr. medc. Martin

NB. Antreten der Kameraden, Sonntag, 14,30 Uhr, im Vereinslokal.

Heute früh verschied im 80. Lebensjahre nach längerem, schweren Leiden unsere liebe Tante

verw. Frau

Bertha Riedel

Merseburg, den 1. April 1933

Fam. Bernh. Hosemann

Beerdigung Dienstag, 3 Uhr nachm., Stadtfriedhof.

Beerdigungsanstalt

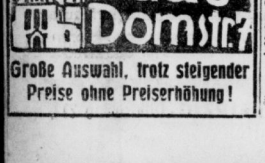
„Pietät"

Richard Diettrich
Merseburg, Sand 18, Telephon 2531

Erd- u. Feuerbestattung
Auskunft wird kostenlos erteilt

Leichenautos · Sarglager

Geschäftsstellied. deutsch. Heroldr



Große Auswahl, trotz steigender Preise ohne Preiserhöhung!

Ärztl. Sonntagsdienst
für Privatpraxis und **alle** Krankenkassen
Sonntag, den 2. 4.
Dr. Jaehnert
Poststr. 5, Tel. 2129
Dr. Lamprecht
Hallische Straße 33
Tel. 3095

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken
Sonntag, den 2. 4
Stern-Apotheke
Nachtdienst
vom 1. 4. bis 7. 4.

Heimatmuseum
Kloster St. Gödtinet:
Sonntags von 11 bis 1½ Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Unter Garantie werden auch Ihre Sommer-Sprossen u. Hautverunreinigungen durch Dr. Druckreys Drula Bleichwachs restlos beseitigt (jetzt M 2.25)

Damenstrümpfe Herrensocken, Sportstrümpfe m zerriss. Sohl. lasse ich m. best. Mat. wie neu herr.
Karl Tänzer
Merseburg, Entenplan

Marmorkies
Zentner 2 Mk.
Bielig, Gartenstr. 11

Hüte
z. Umpressen werd. angenommen.
Lindenstr. 3 part

Schreibstube
R. Thiele, Dammstr. 9
empfiehlt sich zu allen vorkommenden Schreibmaschinenarbeiten u. Vervielfältigungen. Erteilung v. Schreibmaschinen-Unterricht zu jeder Zeit.

Wohnungen
4 Zimmer mit Küche! Bad. Loggia
3½ Zimmer mit Küche, Bad, Loggia
vermieten
am Werkstrende
Gasfah. Blanckstr. 10
(Goßette) Tel. 2842
Sprechzeit 3—5 Uhr nachmittags
außer Sonnabend.,

Merseburg-Land
2 Zimmer
evtl. mit Küche an kinderloses Ehepaar sofort zu verm. Off. unt. 3073 Gesch.

Beamter sucht eine
3-4 Zim.-Wohn.
zum 1. Mai oder später. Off. unt. C 3071 Gesch.

Gut möbliertes
Zimmer
z. verm. Fr. Richter, Gartenstraße 5.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zur Konfirmation meines Sohnes Willi sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Frau Lydia Schröter
Klein-Schkorlopp, d. 31. 3. 33.

Zurück

Dr. med. M. Franke
Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden
MERSEBURG :: Karlstraße 31

Achtung! Fahräder Achtung
Führende Marken: Opel, Naumann, Qualität. Diese Markenräder gewähren **Garantie** und sind so billig, daß Sie auf sogenannte billige Fahräder mit allen mögl. Decknamen verzichten können.
Tel. 2474 **Karl Schott** vorm. H. Baar
Fahräder — Nähmaschinen
Merseburg Markt Ecke Roßmarkt

Ruhig. möbl. behagl.
Zimmer
zum 15. April oder später v. berufstätig Herrn ges. Off. unt. C 3070 Gesch.

Wohnung
5 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör zum 1. Mai 1933 zu verm
Eisenbahnstraße 5.

In einem mod. Geschäftsh. im Zentrum der Stadt sind
2 schöne Läden
zu verm. Zu erfragen Gesch.

5-Zimmerwohn.
mit Bad und Zubehör, z. 1. 7. 1933 zu vermieten. Off. unter C 1073 Gesch.

Wohnhaus
2 Stock i. Badeort Hauptstr., Stallung, Garten, sofort zu verkauf. u. Rückporto. Otto Krehann, Pretzsch/Elbe, Wittenberger Str. 33

Freundl. möbl.
Zimmer
mit Frühstück billig z. vermiet. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle

---

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Große Neueingänge der letzten Nachmusterungen

in

Damen-Mänteln Kostümen, Kleidern Blusen, Röcken u. Hüten

treffen täglich bei uns ein. Sie finden daher immer eine große Auswahl in allen Größen und zu den

niedrigsten Tagespreisen

bei **Dobkowitz**

Geschäftsverlegung

Mit dem heutigen Tage verlege ich meine Steinbildhauerei und Grabdenkmalgeschäft von Domstraße 10 nach

Weißenfelser Str. 20/22

Für das mir bisher erwiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch weiterhin gefl. bewahren zu wollen.

Reichhaltiges Lager fertiger Grabdenkmäler und Grabeinfassungen, sowie Anfertigung von Denkmälern nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Otto Bielig, Steinmetzmeister u. Bildhauer

Merseburg, 1. April 1933 Tel. 2368

Sameneinkauf ist Vertrauenssache!
deshalb kaufen Sie nur im Fachgeschäft

SAMEN

Walter Langert

Halle (Saale), Marktplatz 2
Eingang: Große Märkerstraße (Stadthaus), Fernruf 341 92. — — Preisliste kostenlos!

Braunkohlen-Briketts

für Hausbrand und Industrie.

Spezialbrennstoffe für
Warm-Wasser-Heizung, Dauerbrand- und Anthracit-Oefen Hütten- u. Gaskoks, Brennholz

gespalten und gesägt, gebündelt, zu den billigsten Tagespreisen

Eduard Klauß

Merseburg, Windberg 3, Tel. 2327

Ausstellung
Die schöne Wohnung

1. bis 12. April 1933 werktäglich 10 bis 18 Uhr

Es werden gezeigt:
- Neue wohlfeile Serienmöbel
- Deutsche WK Möbel
- DeWe Möbel der Deutschen Werkstätten
- Moderne Künstlermöbel
- Zeitlose Stilmöbel
- Neue Polstermöbel und Einzelmöbel
- Teppich- und Gardinenschau

Eintritt frei

Die Ausstellung umfaßt die gesamten Räume des Einrichtungshauses. Sie trägt allen Ansprüchen Rechnung, berücksichtigt aber besonders die Kreise, die mit ihrem Gelde rechnen müssen. — Zu so billigen Preisen wird man gute Wertmöbel nicht wieder erstehen können

Einrichtungshaus Martick
Halle (Saale) / Am Alten Markt / Inh. Rich. Ziemer

Die Kosa ist ein rein **deutsches Unternehmen** u. gehört einer seit Jahrhunderten in der sächs. Oberlausitz seßhaften **christlichen Familie!** – Alle anderen Gerüchte widersprechen den Tatsachen.

Kosa
Schokoladenfabrik, N.-Oderwitz Sa

---

50 Feldschlößchen 50

Regen tut Not
darum veranstalte ich am Sonntag, den 2. April 1933 ein

Vorfrühlingskonzert

mit **Tanzeinlagen.** Kapelle Brauer.
Anfang 16 Uhr **Otto Kießler**
Omnibusabfahrt „Grüne Linde" 15⁵⁰ 16⁰⁰ 17²⁰, Preis 10 Pfg.

Erfinder — Vorwärtsstrebende

Über Nacht zum Reichtum?

Kostenlose Aufklärung sofort fordern von F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Bad Schmiedeberg Bez. Halle

Eisen — Moorbad

Billige Pauschalkuren mit Pension in guten Häusern von 180 bis 260 RM. **Luftkurort.** Sportplätze, Parkanlagen, gr. Stadtwald an der bekannten Dübener Heide. — Prospekt gratis durch die städt. Badeverwaltung.

Union-Theater

Dienstag, 4. April, nachm. 5 Uhr, abends 8.30 Uhr

Sonderveranstaltung:

Dr. Lutz Heck
Direktor des zoolog. Gartens Berlin
spricht persönlich
zur Sonderverf. seines Expeditions-Filmes über seine Erlebnisse

Auf Tierfang in Afrika

Aus dem Inhalt des Filmvortrages: Die Poesie der Wildnis. Beim Kaiser von Abessinien. Das Affenparadies. Wie man Paviane und Dscheladas fängt. Antilopenjagd. Auf Safari im ehemaligen Deutsch-Ost-Afrika. Das wildreichste Land der Erde. Erlebnisse mit Löwen und Büffeln. Nächtliche Zusammentreffen mit Raubtieren. Flußpferde. Wettlauf m. Giraffenherden. Das Giraffenfanglager. Urwald-Symphonie Bei den kriegerischen Massai Wie wir unser Nashorn fingen und in den Zoo brachten. Vom Filmen und Fotografieren in den Tropen. Welchen Wert haben gefangene wilde Tiere? Die Technik des Tierfanges. Heimfahrt der Arche Noah. Die Ausbeute unserer Tierfang-Expedition im Berliner Zoo. Tönende Stimmen aus dem afrikanischen Busch. Tiere als Freunde des Menschen usw.

Preise: 0,70 / 1,— / 1,20 / 1,40
Schüler, nachm. 30, 40 u. 50 Pfg.
Vorverkauf: Buchhandlung Pouch

April-Fremdenvorstellungen im Stadttheater Halle
Sonntag, den 9. April, 15 Uhr

Die Marneschlacht

eine deutsche Tragödie von P. J. Cremers
Kartenverkauf 3. bis 7. April
17. April (Osterfeiertag)
Wienerblut Operette v. Joh. Strauß

MRG.

Morgen, Sonntag, den 2. April 1933
Konzert
im Bootshause

Wie alljährlich findet auch dieses Jahr eine
Handarbeits-Ausstellung
der Schule Kötzschen am Sonntag, 2. April im „Gasthaus Lindner" statt.

Schwer geprüfter Mann, Leuna-Arb. sucht bei alleinsteh. Witwe
Unterkunft
Offert. unt. C 3074 Gesch.

PASSIONS-MUSIK
Karfreitag im Dom, 20 Uhr:

Matthäus-Passion

für Soli, 5stimmig. Chor (Orchester in der Orig.-Besetz. (1673), Violen, Gamben und Orgel),

Im Jahre 1673 kompon. v. Johann Theile (1646-1724), Hochf. Sächs.-Merseburgischer Hofkapellmstr., Organist u. Komponist.

Leitung: Musiklehrer HUGO ROYE

Karten zu RM. 1.— (Altarplatz), 50 Pfg. (Kirchenschiff) Textbuch 25 Pfg. bei Pouch, Stollberg und Verkehrsbüro.

Radiumbad Oberschlema

das stärkste der Welt
daher überragende Heilerfolge gegen Rheuma, Gicht, Neuralgien, Blutgefäß- und Nervenleiden, Wechselbeschwerden, Altersserscheinungen.
Verbilligte Pauschalkuren. Wirksame Haustrinkkuren.
Prospekt 41 frei durch die Kurverwaltung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330401-10/fragment/page=0016